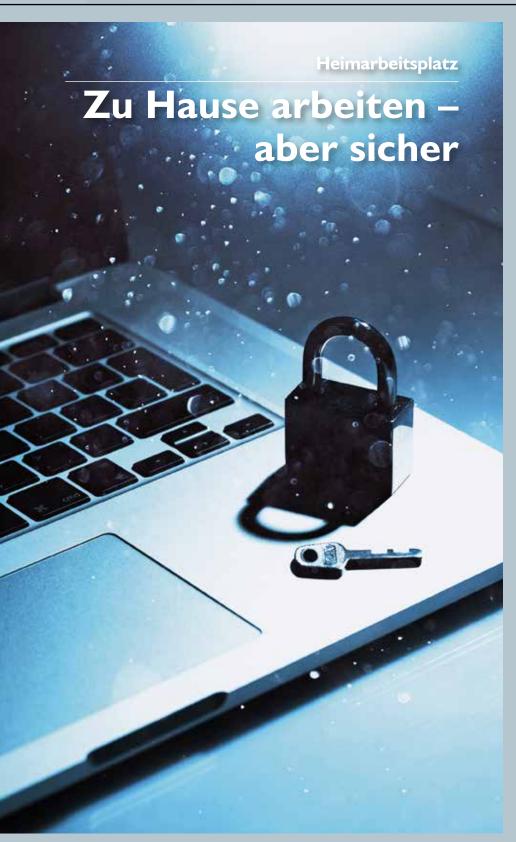
www.kommune2l.de Kommune2l.de

E-Government, Internet und Informationstechnik





E-Government

• Untersuchung:

Chancen für ein kommunales Wissensmanagement

Titel

• Homeoffice:

IT-Sicherheit am heimischen Arbeitsplatz

Informationstechnik

• Cloud Computing:

Cloud-Technologien senken den Energieverbrauch



Praxis

• Euskirchen:

Das Ende der Zettelwirtschaft im Bauhof

Spezial

• Smart City:

Trend zur kommunalen Kooperation im Modellwettbewerb



Die digitale Expertenlösung für schnelle und rechtssichere Vorgangsbearbeitung im Personalamt.

Schnellere Sachbearbeitung, viel weniger Rückfragen: Mit eGovPraxis Personal haben Ihre Mitarbeitenden vollen Zugriff auf praxisorientierte und aktuelle Rechtsinformationen aus dem Beamten- und Tarifrecht, lokale Regelungen und Arbeitshilfen. **Digital. Jederzeit. Von überall.**

Kostenfrei und ohne IT-Aufwand testen:

egovpraxis-personal.de

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

können Sie mich hören? Das ist wohl einer der häufigsten Sätze der jüngsten Vergangenheit. Seit viele Menschen im Homeoffice arbeiten und Sitzungen per Videokonferenz stattfinden, wird die Frage zuverlässig gestellt. Es ist klar: Homeoffice hat nicht nur Vorteile. Die Kamera ist falsch eingestellt, der Ton rauscht und dann klingelt auch noch der Postbote. Die wichtigere Frage lautet deshalb: Wie kann man in den eigenen vier Wänden sicher und produktiv arbeiten?

Denn Homeoffice schützt die Mitarbeiter vielleicht vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus. Vor digitalen Viren und Cyber-Angriffen ist das heimische Büro allerdings nicht gefeit. Deshalb ist es wichtig, die Schwachstellen zu kennen. Der hessische IT-Dienstleister ekom21 hat einen Leitfaden formuliert, wie die Arbeit im Homeoffice abgesichert werden kann (Seite 18). Wegen der Pandemie haben viele Verwaltungen ad hoc auf Homeoffice umgestellt. Dabei blieb oft die Leistungsfähigkeit auf der Strecke. Um die Produktivität im Homeoffice zu erhöhen, bietet das Unternehmen VIWIS nun ein Weiterbildungsprogramm an (Seite 20).

Übrigens: Vor genau 20 Jahren erschien die erste Ausgabe von Kommune21. Auf der CeBIT 2001 hatte Deutschlands erste Fachzeitschrift zum Thema E-Government Premiere. Während es die CeBIT und noch so manch andere Messe nicht mehr gibt, informieren wir Sie seither jeden Monat über die Digitalisierung der Verwaltung. Ein Dank an dieser Stelle an treue Leserinnen und Leser, aber auch an treue Anzeigenkunden!

Mexande Closell

Ihr

Alexander Schaeff



CC ECM

Modernisieren Sie jetzt die Verwaltungsarbeit!

- Elektronische Akte
- Workflow
- Office-Integration
- Mailarchivierung
- Archivierung aus Fachverfahren



Inhalt

Ausgabe 3/2021 – März

E-Government
Interview: Stuttgarts Erster Bürgermeister Fabian Mayer stellt die Digitalisierungsstrategie der Stadt vor
Wissensmanagement: Chancen und Herausforderungen bei der Einführung
OZG: Mit Offenheit dem Vollzugsdilemma begegnen 14
Interview: Bürgermeister Andreas Brohm berichtet aus dem Digitalen Rathaus Tangerhütte 16
Titel
Homeoffice: Ein Leitfaden für die IT-Sicherheit
Weiterbildung: Der passende Rahmen für erfolgreiches Arbeiten zu Hause
Datenschutz: Informationssicherheit muss gewährleistet sein 22
Interview: Andreas Ahmann, Experte für Informationsmanage- ment, erläutert die Vorteile digi- taler Rechtekonzepte
Netzwerk: Schwachstellen- Management ist unabdingbar 26
NRW: Wie Kommunen in der Pandemie arbeitsfähig bleiben 27
Informationstechnik
Cloud Computing: Beitrag zum Klimaschutz
Blockchain: Prototyp für das

Osnabrück: Portal ist erste Anlaufstelle für die Bürger 36
Burgdorf: Serviceportal bündelt Online-Dienste
Bürgerservice: Bensheim gibt Ausweise per Terminal aus 40
Branchen-News: Dataport, Univention, Open-Xchange, Next- cloud, publicplan, DATEV 41
Fachverfahren: IT sichert soziale Systeme
Sozialwesen: Neue Lösung macht Daten mobil

S	pezial

Smart City: Modellwettbewerb geht in die dritte Runde 50
Interview: Stadtrat Jan Schneider erläutert die Digitalisierungsstrategie für Frankfurt am Main 52
Aalen/Heidenheim: Smart City als Gemeinschaftsprojekt 54
Hildesheim: Smarte Anwendungen steigern die Resilienz 56

Praxis

Euskirchen: Baunor verabschiede
sich von der Zettelwirtschaft 4
Kreis Görlitz: Cloudbasierte Platt form für den Datenaustausch 4
Praxis-News: Hamburg, Zeitz,
Kreis Nordwestmecklenburg,
Fraureuth 4

Rubriken:

Editorial	. 3
News	. 6
IT-Guide	58
Vorschau, Impressum	66

Cloud Computing: Beitrag Zum	
Klimaschutz	28
Blockchain: Prototyp für das	
digitale Schulzeugnis	30
Portale: Springe präsentiert sich	
in neuem Look	32
Bezirk Oberbayern: Nutzerorien	n-
tierter Relaunch	34



Neue Normalität?

Ab morgen: Homeoffice. Unvermittelt änderte so vor einem Jahr das Coronavirus den Arbeitsalltag in der Verwaltung. Was als Notlösung begann, könnte aber auch nach der Pandemie zur Normalität gehören. Höchste Zeit also, mit den zum Teil provisorischen Lösungen aufzuräumen.

ab Seite 18



News



twitter.com/k2I news

krz: OZG Kompass für Kommunen

Damit Städte und Gemeinden bei der OZG-Umsetzung die Einzelleistungen besser im Blick behalten können, bietet das krz jetzt den OZG Kompass an.

www.krz.de

Bayern: Bauanträge künftig auch digital

Ab März geht der digitale Bauantrag an fünf Landratsämtern in Bayern in Betrieb. Diese Leistung soll bald im ganzen Freistaat angeboten werden.
• www.stmd.bayern.de

Nortorf: Digitale Glatteiserkennung im Test

Die Gemeinde Nortorf in Schleswig-Holstein testet die Glatteiserkennung per LoRaWAN-Funknetz. Sensoren ersetzen dabei die menschlichen "Eiswächter".

www.nortorf.de

Bergheim: Stadtkasse wird zur Web-Kasse

Bergheim hat mithilfe der kdvz Zahlungs- und Abrechnungsvorgänge erheblich vereinfacht. Zum Einsatz kommen Lösungen von Anbieter Axians Infoma.

· www.bergheim.de

6

Beteiligung.NRW

Neue Plattform

Mit der neuen Plattform Beteiligung.NRW will das Digitalministerium Nordrhein-Westfalen ein zentrales Bürgerbeteiligungsportal für die Behörden der Landesverwaltung anbieten. Wie das Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie mitteilt, sollen so mehr Öffentlichkeitsbeteiligungen durchgeführt werden können. Das Portal soll Bürgern die Möglichkeit geben, sich digital in die Gestaltung von Politik und Verwaltung einzubringen - ob vor Ort in ihrer Kommune oder bei Vorhaben der Landesregierung. Dafür unterzeichneten Andreas Pinkwart, Digitalminister NRW, und Sachsens CIO Thomas Popp jetzt eine Kooperation zur kostenlosen Nutzung der sächsischen Beteiligungssoftware. Mitte des Jahres soll die Plattform starten. Mit dem Beteiligungsportal soll der Einstieg in die Beteiligungsangebote des Landes vereinfacht, aber auch die Qualität der Partizipation gesteigert werden.

www.open.nrw

ÖFIT-Whitepaper

Cloud im Public Sector

Ein Whitepaper zum Cloud-Betrieb im öffentlichen Sektor stellt jetzt das Kompetenzzentrum Öffentliche IT (ÖFIT) zur Verfügung. Wie das ÖFIT mitteilt, können Cloud-Lösungen die Verwaltung aktiv dabei unterstützen, agiler zu werden. Mit ihnen könne neue oder geänderte Software im laufenden Betrieb ausgerollt werden. Auch hinsichtlich der Anpassungsfähigkeit eines Fachverfahrens an verschiedene Endgeräte oder der Skalierbarkeit spiele die Cloud ihre Vorteile aus. Darüber hinaus stoßen Entwicklung und Betrieb moderner IT-Anwendungen laut dem Whitepaper einen Kulturwandel innerhalb und zwischen den Organisationen an.

www.oeffentliche-it.de

KommunalCampus

Genossenschaft gegründet

Die Erfordernisse des Onlinezugangsgesetzes (OZG) und nicht zuletzt die Corona-Pandemie geben der öffentlichen Verwaltung einen Digitalisierungsschub. Um damit Schritt zu halten, benötigen Beschäftigte in den öffentlichen Verwaltungen entsprechende Kompetenzen. Damit sie das nötige Wissen erwerben können, haben die Metropolregion Rhein-Neckar (MRN) und der Kreis Bergstraße unter einer CIO-Patenschaft des Landes Hessen die Genossenschaft KommunalCampus gegründet. Die Weiterbildungsplattform soll Weiterbildungsangebote auf der Grundlage modularer und fachlich zertifizierter Lernbausteine bieten.

www.m-r-n.com

Bundestag

Registergesetz verabschiedet

Das Registermodernisierungsgesetz (RegMoG) wurde jetzt vom Deutschen Bundestag verabschiedet. Am 5. März 2021 soll der Entwurf abschließend im Bundesrat beraten werden. Künftig soll damit der Datenaustausch aus verschiedenen Registern durch die Verwendung der Steuer-Identifikationsnummer eindeutiger werden. Zugleich werden die Bedingungen für den Datenaustausch zusätzlich abgesichert. Datenaustausche sind nur auf gesetzlicher Grundlage oder mit Zustimmung des Einzelnen möglich. Auch die Transparenz soll erhöht werden. Zukünftig können Bürger in einem Datencockpit nachsehen, welche Behörde welche Daten zu

welchem Zweck verarbeitet hat. Die Verabschiedung des RegMoG gilt als Meilenstein für die Digitalisierung. Deutschland soll damit dem Ziel einer effizienten und bürgerfreundlichen Verwaltung einen großen Schritt näher kommen. Die verschiedenen Register können nun besser in Verwaltungsverfahren, nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem Onlinezugangsgesetz (OZG), nutzbar gemacht werden. Das erspart es den Bürgern, mehrfach die gleichen Nachweise vorlegen zu müssen. Statt beispielsweise immer wieder Geburtsurkunden zu beantragen und einzureichen, können diese Daten in Zukunft mit Einwilligung des Einzelnen einfach aus dem Personenstandsregister abgerufen werden.

www.bundestag.de

Kommune21 · 3/2021 www.kommune21.de **OZG**

Mittelverteilung startet

Ende Januar trat das Dachabkommen in Kraft, mit dem der
Weg zur Verteilung der Mittel aus
dem Corona-Konjunkturpaket des
Bundes frei gemacht wird. Die
Mittel sollen die Länder bei der
flächendeckenden Umsetzung des
Onlinezugangsgesetzes (OZG)
unterstützen. Damit stehen den
Ländern zusätzliche 1,4 Milliarden Euro zur Verfügung, um die
Verwaltungsdigitalisierung flächendeckend voranzutreiben.

www.onlinezugangsgesetz.de

Sindelfingen

Auszüge online abrufen

Die baden-württembergische Stadt Sindelfingen bietet den Antrag für Auszüge aus dem Liegenschaftskataster ab sofort digital an. Gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe hat die Stadt laut eigener Angabe den Online-Prozess entwickelt und eine Testphase durchgeführt. Im Sommer 2020 seien auf service-bw, der E-Government-Plattform des

Landes, die ersten Online-Anträge veröffentlicht worden. Nun könne der Antrag auf einen Auszug aus dem Liegenschaftskataster bei der Stadt digital gestellt und auch direkt online bezahlt werden – die Zahlung sei per Giropay, Paydirekt oder Kreditkarte möglich. Nach der nun beendeten Testphase könne der Online-Prozess auch von anderen Kommunen auf service-bw genutzt werden.

www.sindelfingen.de

Anzeige

regio iT

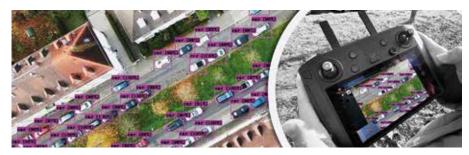
Kommunen nutzen Zoom

In immer mehr Kommunen wird mit dem Videokonferenzsystem Zoom getagt. Der IT-Dienstleister regio iT verzeichnet hier laut eigenen Angaben einen starken Anstieg. Mit einem Auftrag der Kreisverwaltung Gütersloh und weiteren Neukunden habe regio iT im Januar 2021 die Marke von 1.000 Zoom Business-User-Lizenzen für Enterprise-Videokonferenzen überschritten. In den Rechenzentren des kommunalen IT-Dienstleisters sind aktuell sechs Zoom Meeting-Kommunikationsserver im Einsatz. Jürgen Kouhl, Center-Leiter Vertrieb bei regio iT, erklärt: "Mit unserer Lösung werden wir dem hohen Sicherheitsbedürfnis der Kommunen gerecht. Nach dem Aufbau der Verbindung wird der gesamte Meeting-Verkehr, einschließlich Video-, Sprach- und Datenfreigabe über den On-Premise-Zoom-Meeting-Konnektor von regio iT ausgeführt. Alle Inhalte des Meetings bleiben im nicht-öffentlichen Raum."

www.regioit.de



News



Drohne zählt Autos.

Karlsruhe

KI prüft Parkplatzauslastung

Wie viele Autos sind auf der Straße geparkt? Reicht der Platz für alle Autos, die dort abgestellt werden, oder wäre es sinnvoll, eine Bewohnerparkzone einzurichten? Um diese Fragen zu beantworten, hat die Stadt Karlsruhe gemeinsam mit dem Fraunhofer-Institut IAO ein Pilotprojekt zur KI-gestützten Analyse des Parkdrucks gestartet. Die manuelle Datenerfassung wird laut Fraunhofer IAO durch Videoaufnahmen per Drohne ersetzt. Im nächsten Schritt erfolge eine Optimierung in der Datenauswertung: Statt die Daten mühsam manuell zu analysieren, werde künstliche Intelligenz (KI) eingesetzt.

> www.karlsruhe.de www.iao.fraunhofer.de

Wiesbaden

Online zur Ehe

Üblicherweise müssen Traupaare persönlich und gemeinsam beim Amt erscheinen, um sich auszuweisen und die Anmeldung für die Eheschließung zu unterschreiben. Das ist derzeit nur bedingt möglich. Wiesbaden setzt deshalb die Videoidentifikation von WebID Solutions ein. Heiratswillige können so die Anmeldung vom Sofa aus durchführen und digital per Qualifizierter Elektronischer Signatur unterschreiben.

www.wiesbaden.de

Smarte.Land.Regionen

Landkreise ausgezeichnet

Der Deutsche Landkreistag (DLT) gratuliert den sieben Landkreisen, die jetzt im Rahmen des 14. Zukunftsforums Ländliche Entwicklung vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft als Smarte.Land.Regionen ausgezeichnet worden sind. Die Landkreise Bernkastel-Wittlich in Rheinland-Pfalz, Coesfeld in Nordrhein-Westfalen, Lörrach in Baden-Württemberg, Neustadt an der Waldnaab in Bayern, Potsdam-Mittelmark in Brandenburg, Vorpommern-Greifswald in Mecklenburg-Vorpommern und Uelzen in Niedersachsen sind damit Modellregionen für digitale Projekte. Sie erhalten Fördermittel von bis zu einer Million Euro.

www.landkreistag.de

KGSt

Forum im Oktober

Ab sofort können sich Kommunen, öffentliche Institutionen und Unternehmen zum KGSt-FORUM 2021 anmelden, das vom 6. bis zum 8. Oktober im World Conference Center (WCCB) in Bonn stattfindet. Unter dem Motto "Innovationen.Gemeinsam.Gestalten." stehe die Zukunft der Kommunen im Mittelpunkt, kündigt die Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement an.

www.kgst.de

MACH

Magazin Lernkurven

Die konstruktiven Lehren aus der Corona-Krise standen beim Kongress Innovatives Management des Unternehmens MACH im November 2020 im Fokus. Das digitale Magazin "Lernkurven" fasst nun die Impulse und Erkenntnisse der Veranstaltung anschaulich zusammen und beschreibt den Wendepunkt, den die Corona-Situation in der öffentlichen Verwaltung ausgelöst hat. Es steht auf der MACH-Website zum freien Download zur Verfügung. Der diesjährige MACH-Kongress Innovative Verwaltung wird am 9. November 2021 in Lübeck stattfinden und soll erneut auch per Livestream übertragen werden.

www.mach.de

Hamburg

Service für Schwangere

Arbeitgeber sind gesetzlich verpflichtet, anhand von Mutterschutzmitteilungen über Schwangerschaften von Mitarbeiterinnen zu informieren. So kann das Amt für Arbeitsschutz prüfen, ob die gesetzlichen Vorgaben zum Schutz der Frauen und ihrer ungeborenen Kinder in den Betrieben eingehalten werden. In Hamburg kann diese Meldung nun über einen Online-Service erfolgen. Mit dem neuen digitalen Verfahren können Arbeitgeber mit Servicekonto für Unternehmen ihre Mutterschutzmitteilung digital übermitteln und die Bestätigung im elektronischen Postfach abrufen. Die digitale Mutterschutzmeldung ist eine OZG-Leistung, die federführend vom Bundeswirtschaftsministerium und dem Land Hamburg umgesetzt wird.

www.hamburg.de

Haufe.

Frankfurt am Main

Digital anmelden

Ab sofort können in Frankfurt am Main einfache und erweiterte Meldebescheinigungen online beantragt werden. Die Meldebescheinigungen werden über ein Formular auf der städtischen Website beantragt, die anfallende Gebühr online beglichen. Dann schließt sich allerdings ein analoger Prozess an: Die Bescheinigungen gehen per Post an die Meldeanschrift. Denn die Dokumente müssen nach aktueller Rechtslage noch eigenhändig von einem städtischen Mitarbeiter unterschrieben und mit einem Dienstsiegel versehen werden.

www.frankfurt.de

KISA

Zuwachs beim IT-Dienstleister

Beim kommunalen IT-Dienstleister KISA aus Sachsen ist die dritte Satzung zur Änderung der Verbandssatzung mit der Genehmigung in Kraft getreten. Damit gehören nun neun weitere Mitglieder dem Zweckverband an: die Gemeinden Cunewalde und Neukirch/Lausitz, der Saale-Holzland-Kreis und der Kreis Nordhausen, die Verwaltungsgemeinschaften Triptis und Kölleda sowie die Stadt Nordhausen. KISA hat somit laut eigenen Angaben insgesamt 275 Verbandsmitglieder. Bereits im September 2020 habe die KISA-Verbandsversammlung eine weitere Anpassung der Verbandssatzung beschlossen, diese betrifft einen neuen, umsatzbezogenen Umlageschlüssel. Diese Änderung war nach mehreren gleichlautenden Urteilen des Sächsischen Oberverwaltungsgerichts von März 2020 erforderlich geworden.

www.kisa.it



Nur das Beste für Sie

Greifen Sie auf aktuelles und umfangreiches Expertenwissen zu und profitieren Sie von:

- + Zeitsparenden Arbeitshilfen
- + Effizienter Weiterbildung
- + Aktuellem Fachwissen



Testen Sie 4 Wochen kostenlos:

www.haufe.de/ tvoed-premium Tel. 0800 50 50 445 (kostenlos)

Mensch, Prozess und IT

Die Technik dient dem Menschen und nicht umgekehrt. Dieses Motto steckt hinter der Digitalisierungsstrategie der Stadt Stuttgart. Kommune21 sprach mit dem Ersten Bürgermeister, Fabian Mayer, über das Projekt Digital MoveS.

Herr Bürgermeister Mayer, laut dem Branchenmagazin Computerwoche gehören Sie zu den fünf besten Chief Information Officers (CIO) im Bereich öffentliche Verwaltung. Womit haben Sie sich diese Auszeichnung verdient?

Mit Digital MoveS, der Digitalisierungsstrategie der baden-württembergischen Landeshauptstadt Stuttgart, und der zugehörigen IT-Strategie. Die Strategie wurde mit übergreifender Kompetenz angegangen und umgesetzt. Insbesondere die Verbindung von Mensch, Prozess und IT wurde dabei gewürdigt.

Welche Philosophie steht dahinter?

Die Digitalisierung ist eine der größten Umwälzungen in der Verwaltung, die es je gegeben hat. Wir achten bei unseren Schritten darauf, dass es verantwortungsvoll, wirtschaftlich und nachhaltig vorangeht. Vor allem muss die Digitalisierung grundlegend an den Bedürfnissen der Menschen ausgerichtet sein. Es ist unsere Überzeugung, dass eine erfolgreiche Digitalisierung nur in dem genannten Dreiklang Mensch, Prozess und IT möglich ist. Kein Thema für sich allein genommen führt zum Erfolg. Dabei ist es uns wichtig, dass die Technik dem Menschen dient und nicht die Menschen der Technik.

10

Wo liegen die Herausforderungen?

Die digitale Transformation macht vor keinem Bereich unserer Verwaltung Halt. Die Herausforderung liegt nicht nur in der Umsetzung der Vielzahl an Vorhaben - aus der Strategie sind über 100 konkrete Projekte und Maßnahmen entstanden –, sondern auch in deren Steuerung. Digitalisierungsvorhaben zeigen sich komplex und höchst interdependent. Konkret haben wir daher ein Multiprojekt-Management Digital MoveS eingerichtet, das die Programme und Projekte im Blick hat, koordiniert und mir regelmäßig über die Umsetzungsstände berichtet. Zudem haben wir ganz aktuell von knapp 100 geschaffenen Stellen rund 80 mit sehr qualifizierten Expertinnen und Experten besetzt.

Welche konkreten Pläne haben Sie und was wurde bereits umgesetzt?

Von den gut 100 Projekten haben wir die größten auf den Weg gebracht. Beispiele sind das Dokumenten-Management-System, das IT-Service-Management oder die Beschaffung von Hardware, etwa für mobiles Arbeiten. Bereits umgesetzte Projekte sind unter anderem die Bonuscard online oder das neue Rechenzentrum. Zu nennen ist auch die kontinuierliche Umsetzung des



Dr. Fabian Mayer

Onlinezugangsgesetzes (OZG). Was nach außen oftmals nicht sichtbar wird, sind laufende Umstellungen auf die elektronische Akte. Gut sichtbar ist hingegen unsere neue Homepage.

Die ist im August vergangenen Jahres online gegangen. Was zeichnet die neue Website der Stadt Stuttgart besonders aus?

Die Umsetzung des sehr komplexen Projekts Relaunch www. stuttgart.de ist ein Erfolg, die neue Website ist ansprechend, modern, aufgeräumt und übersichtlich. Das Projekt hat einen immensen Mehrwert für die Landeshauptstadt. In der heutigen Zeit ist die digitale Außenwirkung wichtiger denn je – sie steht für Transparenz, Fortschritt und Innovation. Der Servicegedanke und die besondere Hervorhebung digitaler Leistungen zeigt den Bürgerinnen und Bürgern,

Kommune21·3/2021 www.kommune21.de

dass die Digitalisierung eines der zentralen Themen ist. Außerdem ist die Website barrierefrei und durch Responsive Design vollständig mobil nutzbar. Ganz wichtig ist für uns der Ausbau der Online-Angebote. Aktuell bieten wir fast 60 Online-Dienste an, darunter den barrierefreien

wichtige und erfolgreiche Maßnahme, um einen sehr großen Teil der klassischen Büroarbeitsplätze auch unter den Bedingungen von Corona arbeitsfähig zu machen und so die Leistungsfähigkeit der Verwaltung für die Bürgerschaft aufrechtzuerhalten. Der Ausbau wird kontinuierlich

benerledigung im Homeoffice so gut funktioniert hat. Sie stellten aber teilweise einen höheren Koordinationsaufwand durch das mobile Arbeiten ihrer Mitarbeiter fest. Bei technikaffinen Personen hat sich die Möglichkeit, mit mobilen Endgeräten, Chat und Telefonkonferenzen

"Die Digitalisierung ist eine der größten Umwälzungen in der Verwaltung, die es je gegeben hat."

Stadtführer für Alle, die Bonuscard + Kultur, den Landesfamilienpass, das An-, Ab- und Ummelden des Wohnsitzes sowie einige Prozesse auf Basis von service-bw.

Welche Rolle spielt die städtische IT bei der Bewältigung der Corona-Krise?

Die Nachfrage nach Online-Services hat deutlich zugenommen. Hier gilt und galt es, schnell Online-Angebote für die Bürgerschaft bereitzustellen. In Zeiten von Corona wurden die technischen Grundlagen und Rahmenbedingungen dafür geschaffen, mobiles Arbeiten in Zukunft für etwa die Hälfte der rund 11.500 Beschäftigten zu ermöglichen. Die städtischen VPN-Zugänge, welche die technische Voraussetzung für mobiles Arbeiten sind, wurden in kürzester Zeit auf 5.800 ausgeweitet. Das hat dazu geführt, dass in der Stuttgarter Stadtverwaltung statt der zuvor etwa 200 Beschäftigten im Frühjahr 2020 deutlich über 2.000 Personen auch im Homeoffice arbeiten konnten. Dies war eine

Link-Tipp

Seit August 2020 ist die neue Website der Stadt Stuttgart online:

• www.stuttgart.de

fortgesetzt. Aktuell können rund 5.000 Beschäftigte kurzfristig ins Homeoffice gehen.

Hat Corona die Zweifler an der Digitalisierung der Verwaltung zum Schweigen gebracht?

Die Corona-Krise verleiht der Digitalisierung einen erheblichen Schub. Die Einstellung auch der Zauderer gegenüber der Digitalisierung wendet sich zum Positiven. Um die Digitalisierung der Stadtverwaltung aktiv zu begleiten und auch die Skeptiker zu überzeugen, haben wir in Stuttgart ein Veränderungsmanagement installiert und ein Netzwerk an Multiplikatoren geschaffen, welches stadtweit aktiv ist. Der Veränderungsmanager und das Netzwerk der Digital Mover werden die notwendigen Schritte gehen, um Akzeptanz für die Digitalisierung zu schaffen und bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die nötige Motivation für die Umsetzung der Strategie Digital MoveS zu wecken. Wir nehmen jeden Einzelnen mit.

Wie hat sich durch die Pandemie das Mindset der Führungskräfte geändert?

Führungskräfte waren zum Teil positiv überrascht, dass die Aufgaeffizient zu arbeiten, sehr schnell etabliert. Ein Teil der Führungskräfte muss sich auf diese neue Art der Führung und Kommunikation mit ihren Teams noch einstellen. Daher werden wir unsere internen Schulungsmaßnahmen zu diesen Themen gezielt ausbauen. Aufgrund der positiven Erfahrungen mit dem Homeoffice während der Pandemie bin ich sicher, dass das mobile Arbeiten bei dafür geeigneten Aufgabenstellungen auch in der öffentlichen Verwaltung künftig ein fester Bestandteil des Arbeitsalltags sein wird.

Wie lange wird es noch dauern, bis die Stadtverwaltung Stuttgart durchgängig digitalisiert ist?

Die Digitalisierung ist eine Transformation der Stadtverwaltung und ein großer Prozess, der nie vollständig beendet sein kann – spürbare Verbesserungen für den Bürger werden im Rahmen des OZG realisiert werden. Hier kann Stuttgart nicht alleine handeln. Die Stadtverwaltung ist hierbei auch abhängig von Gesetzesänderungen. Digitalisierung bedeutet aber auch, an vielen Stellen Prozesse zu optimieren. Das braucht natürlich Zeit.

Interview: Alexander Schaeff

www.kommune21.de Kommune21 \cdot 3/2021 11

Den Austausch fördern

N. Drathschmidt / E. Steverding

Eine große Herausforderung für die öffentliche Verwaltung ist es, Wissen effektiv zu erhalten und untereinander auszutauschen. Eine Organisationsuntersuchung in einem brandenburgischen Landkreis zeigt, welche Chancen kommunales Wissensmanagement bereithält.

ngesichts der Corona-Pandemie hat die Frage nach einer effektiven Kommunikation und Verteilung von Wissen enorm an Bedeutung gewonnen. Viele Organisationen und auch die öffentliche Verwaltung stehen vor der Herausforderung, mit kurzfristigen Ausfällen umgehen zu müssen. Sie müssen die Frage klären, wie ein Austausch von Wissen stattfinden kann, wenn die Mitarbeiter sich nicht persönlich treffen können. Unabhängig von dieser Krise sucht die öffentliche Verwaltung nach Lösungen, um mit einer Vielzahl altersbedingter Stellenwechsel und dem drohenden Verlust von Wissen umzugehen.

Im Rahmen einer Organisationsuntersuchung durch den Lehrstuhl für Public und Nonprofit Management der Universität Potsdam und eines studentischen Beratungsprojekts unter Leitung von Caroline Fischer wurden Anfang 2020 Chancen und Herausforderungen bei der Einführung von Wissensmanagement in einer brandenburgischen Landkreisverwaltung erarbeitet. Dazu wurden mit Führungskräften der Kommune sowie externen Experten 14 teilstandardisierte Interviews durchgeführt. Außerdem waren die Mitarbeiter aufgefordert, in ei-

12

nem Workshop ihre Vorstellungen für ein effektives Wissensmanagement einzubringen.

Wie viele ländliche Räume steht der untersuchte Landkreis in Konkurrenz zu benachbarten Metropolregionen. Innerhalb des Kreises konkurrieren die näher an Berlin liegenden Gemeinden mit denjenigen, die weiter entfernt sind. Durch die Aufteilung der Landkreisverwaltung auf drei Standorte bestand bereits vor der Pandemie die Herausforderung, Wissen dezentral zu organisieren und flexible Lösungen für den Wissensaustausch zu finden. Problematisches Silodenken ist hier nicht einfach die Folge von Grabenkämpfen zwischen Organisationseinheiten, sondern erwächst bereits aus der räumlichen Trennung, wie viele Verwaltungsmitarbeiter sie nun auch im Homeoffice erleben.

Wissen entsteht, sobald Daten und Informationen mit Bedeutung aufgeladen werden. Insbesondere im digitalen Raum wird Wissen daher vereinfacht als verarbeitete Information verstanden (Davenport und Prusak, 2000). Ein systematischer Umgang mit der Ressource Wissen in Organisationen kann demnach über die Gestaltung der Wissensträger und

-dimensionen Personal, Strukturen und Technik erfolgen (Wewer und Fischer, 2019). Das kollektive Gedächtnis oder organisationale Wissen ist analog aber nicht einfach die Summe aller Wissensbestände. Vielmehr ist es eingebettet in die impliziten und expliziten Wissensbestände der Organisationsbestandteile.

In vielen Fällen liegt Wissen jedoch nur als verborgener, impliziter Erfahrungsschatz der Mitarbeiter vor. Viele Ansätze konzentrieren sich daher darauf, individuell vorhandenes Wissen zu erschließen, was jedoch durch die implizite Natur vor allem in der digitalen Arbeitssphäre erschwert wird. Wissensmanagement insgesamt zielt darauf ab, die Wissensbasis einer Organisation zu erweitern, zu erhalten oder einen (noch unbekannten) Wissensbestand zu erschließen (Probst et al. 2006).

Die öffentliche Verwaltung steht dabei vor zahlreichen Herausforderungen: Ihr Personalkörper ist insbesondere auf kommunaler Ebene durch die konsolidierungsbedingte Schrumpfung der Belegschaft gekennzeichnet. Der demografische Wandel verschärft die steigende Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt und den damit einhergehenden

Kommune21 · 3/2021 www.kommune21.de



Beim Kaffeeplausch wird oft wichtiges Wissen weitergegeben.

Fachkräftemangel. Um die Handlungsfähigkeit der öffentlichen Verwaltung sicherzustellen, ist es daher unabdingbar, die Ressource Wissen optimal einzusetzen.

Im Rahmen des Projekts zeigte sich, dass der Landkreis bereits eine Vielzahl verschiedener Prozesse und Systeme zum Transfer von Wissen entwickelt hat. Aufgrund der räumlichen Trennung und Heterogenität der Verwaltung war diese Vielfalt aber nicht bekannt. Eine zentrale Ansprechperson für das Wissensmanagement, welche dezentrale Lösungen nicht ersetzt, sondern zentral bündelt, könnte hier Abhilfe schaffen. Innerhalb der einzelnen Referate könnten Verantwortliche für die dialoghafte Begleitung der Wissensweitergabe sorgen. Denn diejenigen, die ihr Wissen weitergeben, haben oft andere Bedürfnisse als diejenigen, die dieses Wissen empfangen. So sind Speicherlösungen für die digitale Weitergabe von Wissen aus Sicht der Geber schnell befüllt. Für die Nutzer liegt dann aber oft nur ein undurchdringlicher Datendschungel vor. Das organisationsinterne Intranet erinnert somit eher an einen Datenfriedhof, statt als anregende Kommunikationsplattform zu dienen. Zentrale Standards für Datenpflege und -Management sind hier dringend geboten.

Da die Empfänger von Wissen jedoch häufig informelles Erfahrungswissen benötigen, das effektiv nur durch direkte Interaktion weitergegeben werden kann, müssen informelle Gelegenheiten zum Austausch von Wissen institutionalisiert und entstigmatisiert werden. So sind der kurze Plausch am Kopierer oder ein schnelles Gespräch zu neuesten Lösungen während der Kaffeepause für die Wissensweitergabe enorm wichtig, wie in den vergangenen Monaten schmerzlich zu erfahren war.

In einer Umgebung oder Situation, die eine solche Kommunikation nicht zulässt, etwa durch die räumliche Trennung einzelner Verwaltungsstandorte oder eine weltweite Pandemie, müssen di-

gitale Lösungen den Austausch, die Vernetzung und Kollaboration fördern und weniger die Datenablage in den Vordergrund stellen. Was analog alltäglich ist, muss auch digital möglich werden. War die Diffusion der Landkreisämter in einer durch Präsenzkultur geprägten Verwaltung zuvor noch eine Schwäche, könnten sich nun digitale Führungskräftezirkel über zahlreiche Ämter hinweg bilden. Entfernt lebende Arbeitnehmer wären bei einer Anstellung nicht mehr gezwungen, täglich zu ihrem Arbeitsplatz zu pendeln. Der Jour Fixe zum Wissensaustausch könnte digital stattfinden. Egal ob Expertendatenbank, Videokonferenz- oder Chat-Lösungen - die öffentliche Verwaltung muss schnell handeln und passende Systeme bereitstellen, um für die nächste Krise gewappnet zu sein.

Nicolas Drathschmidt ist Wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrstuhl für Public und Nonprofit Management der Universität Potsdam; Esther Steverding arbeitet und forscht zum Thema Verwaltungsmodernisierung.

www.kommune21.de Kommune21 \cdot 3/2021 13

Nachnutzung erwünscht A. Berger / P. Richter / M. Diepold

Die im Rahmen des Onlinezugangsgesetzes entstehenden Online-Dienste werden nach dem Prinzip Einer für Alle entwickelt. Eine Nachnutzung ist ausdrücklich erwünscht. Hierfür sind aber unter anderem technische und betriebliche Aspekte zu beachten.

ach wie vor kämpft die deutsche Verwaltung mit den Herausforderungen der Digitalisierung. Sowohl der Ausbau digitaler Infrastrukturen, insbesondere Breitband und Mobilfunk, als auch die Einführung digitaler Verwaltungsleistungen schreiten zu langsam voran. Der im Jahr 2017 eingeführte Artikel 91c Abs. 5 Grundgesetz und das in Ausführung dazu ergangene Onlinezugangsgesetz (OZG) sollten hier neue Impulse geben. Das OZG verpflichtet Bund und Länder, ihre Verwaltungsleistungen innerhalb der nächsten fünf Jahre "auch elektronisch über Verwaltungsportale" anzubieten und diese zu einem Portalverbund zu verknüpfen. Jetzt verbleibt weniger als ein Jahr, um die gesetzliche Pflicht zu erfüllen. Eine gute Gelegenheit, Zwischenbilanz zu ziehen und einen Blick auf die OZG-Umsetzung in und mit den Kommunen zu werfen.

Das Onlinezugangsgesetz wird gerne als Treiber der Digitalisierung in der Verwaltung bezeichnet. Unbestreitbar hat das Gesetz den Druck auf Bund, Länder und Kommunen erhöht, sich dem Aufbau einer digitalen Verwaltung zu widmen. Um es vorwegzunehmen: Von einer vollständigen Umsetzung des OZG in den Ländern und

14

insbesondere den Kommunen, der Hauptvollzugsebene im Föderalismus, ist man weit entfernt. Nicht zuletzt die grundgesetzlich vorgegebene dezentrale Vollzugslogik - in vielen Bereichen ein positiver Wettbewerbsfaktor – erschwert bei der Digitalisierung länderübergreifende, arbeitsteilige Vorgehensweisen und Nachnutzungskonzepte. Da die Länder dieser dezentralen Vollzugslogik vielfach folgen, ließ sich eine arbeitsteilige Digitalisierung der Verwaltung nach dem Prinzip Einer für Alle (EfA) bislang nicht realisieren. Dieses Vollzugsdilemma kann allerdings durch eine offene und modulare Software-Gestaltung zumindest ein Stück weit aufgelöst

Das Prinzip der Nachnutzbarkeit basiert auf folgenden Grundannahmen: Eine Leistung wird einheitlich, etwa durch einen öffentlichen IT-Dienstleister in nachnutzbarem Design entwickelt, der entwickelte Online-Dienst wird von einem oder mehreren Dienstleistern betrieben und einem an der Nachnutzung interessierten Land wird der Anschluss zur Nutzung des Online-Dienstes ermöglicht. Aus kommunaler Sicht kommt es darauf an, dass die nachnutzbaren Online-Services tatsächlich vor Ort produktiv eingesetzt werden können, also eine Anbindung an die kommunalen Fachverfahren und Basiskomponenten erfolgt. Dabei sind - neben vielfältigen (vergabe-)rechtlichen Reformherausforderungen - technische, organisatorische und betriebliche Aspekte zu beachten.

Die technische Umsetzung sollte konsequent auf die Vermeidung proprietärer Systeme und die Verwendung akzeptierter Standards setzen. Die Komponenten sollten, wo es möglich ist, auf Open-Source-Bestandteilen beruhen und in einer Microservice-Architektur skalierbar. performant und sicher zusammenarbeiten. Durch diese Architektur ist eine klare Trennung zwischen Front- und Back-End-Komponenten ebenso möglich, wie einheitliche und standardkonforme Schnittstellen.

Ein wichtiger Aspekt für die Nachnutzung ist die Offenheit und Adaptierbarkeit der neuen Dienste zu den jeweiligen Fachverfahren. Sie sollten daher die bestehenden XÖV-Standards konsequent nutzen, um dadurch einfach mit nachgelagerten Fachverfahren kommunizieren zu können. Nutzung und Weiterentwicklung der XÖV-Standards sollten in enger Kooperation des bereitstellenden Landes mit den kommunalen und Landes-IT-Dienstleistern sowie

Kommune21 · 3/2021 www.kommune21.de den Fachverfahrensherstellern erfolgen.

Darüber hinaus sollten betriebliche Aspekte beachtet werden: Die neuen Fachdienste können durch eine konsequente Nutzung von Container-Technologie wie zum Beispiel Docker oder Kubernetes auch im laufenden Betrieb erhebliche Vorteile bieten. Eine klare Trennung zwischen Front End und Back End kann den Betrieb in einer

üblichen Rechenzentrumsinfrastruktur ermöglichen. Auf diese Weise werden keine abgeschlossenen Ökosysteme geschaffen.

Die Umsetzung dieser Grundsätze wird derzeit im Themenfeld Ein- und Auswanderung erprobt, das federführend durch das Land Brandenburg zusammen mit dem Auswärtigen Amt bearbeitet wird. Eine hochpriorisierte Leistung des Themenfelds ist der Aufenthaltstitel. Er war im Jahr 2019 Gegenstand eines OZG-

Digitalisierungslabors. Mit über 170 Einträgen im Leistungskatalog (Lei-KA) zählen diese Dienste zu den umfassendsten des OZG-Programms. Ein erster Pilot des Aufenthaltstitels konnte Anfang Dezember 2020 in den Landkreisen Teltow-Fläming und Elbe-Elster online gehen und wurde unter Berücksichtigung der genannten Nachnutzungsaspekte entwickelt (Microservice-Architektur, Open Source). Über WebComponents wurden die Anträge direkt in die Web-Portale der Landkreise integriert.

Um einen Einsatz in vielen Ausländerbehörden zu ermöglichen, wurden sämtliche Länder zur Nachnutzung angefragt. Die (Weiter-)Entwicklung der Antragsstrecken erfolgt seitdem in Zusammenarbeit mit Ausländerbehörden verschiedener Länder, um einen möglichst umfassenden fachlichen Input für die Entwicklung zu erhalten. Parallel wird an einer Erweiterung des XAusländerStandards gearbeitet, mit dem eine Datenübertragung direkt in die Fachverfahren der jeweiligen



Ziel ist eine arbeitsteilige Digitalisierung.

Ausländerbehörden ermöglicht wird. Gleichzeitig findet die Klärung rechtlich-organisatorischer und finanzieller Fragen im Rahmen des OZG-Programms statt, um eine bundesweite Nachnutzung der zentral betriebenen Lösung zu realisieren.

Dieses Verfahren bietet sich als Blaupause für andere Themenfelder im Rahmen der OZG-Umsetzung an, etwa im – von den kommunalen Spitzenverbänden federführend betriebenen – Themenfeld Engagement und Hobby. Der dortige Prozess eWaffe ließe sich ebenfalls modular auf der Basis von Micro-

services gestalten und wahlweise zentral oder dezentral betreiben.

Da der politische Wille zur Arbeitsteilung nunmehr auf allen föderalen Ebenen erkennbar ist und mit dem jüngst beschlossenen Konjunkturprogramm auch genügend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, stellt sich die Frage, was darüber hinaus erforderlich ist, um das Prinzip Einer für Alle aus dem politischen Dämmerschlaf zu befrei-

en. Möglicherweise sind es nicht allein Recht, politischer Wille oder Finanzierung, sondern die Technik, welche als Trigger für neue, kooperative IT-Strukturen wirkt. Ziel muss es sein, mit Technik und Technikgestaltung die bestehende heterogene IT-Landschaft so zu umspielen, dass IT-Vielfalt nicht mehr hemmt, sondern ein echter Wettbewerbsfaktor ist.

Nachnutzung kann gelingen. Die technischen, organisatorischen, rechtlichen und betrieblichen Aspekte sind

bekannt und mit dem Aufenthaltstitel kann auf ein erstes Best Practice zurückgegriffen werden. Die flächendeckende Integration der Nachnutzung in den OZG-Prozess inklusive damit einhergehender Einbindung kommunaler Belange ist dagegen noch ein steiniger Weg. Diesen gilt es nun gemeinsam zu beschreiten.

Dr. Ariane Berger ist Referentin beim Deutschen Landkreistag; Dr. Philipp Richter ist Referent im Ministerium des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg; Michael Diepold ist Senior Vice President Digital Government bei der Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern (AKDB).

www.kommune21.de Kommune21 \cdot 3/2021 15

Rathaus für die Hosentasche

Tangerhütte in Sachsen-Anhalt setzt seit Beginn der Corona-Pandemie auf das Digitale Rathaus. Kommune21 sprach mit Bürgermeister Andreas Brohm über Krisenbewältigung, positive Entwicklungen und das Digitalisieren gegen den Mainstream.

Herr Bürgermeister Brohm, wie gelingt es der Stadt Tangerhütte, die Corona-Krise zu bewältigen?

Es gibt drei Bereiche, um deren Weiterbetrieb wir uns als Kommune kümmern müssen: die Kindertagesstätten, den Bauhof und die Verwaltung. Wir müssen dafür sorgen, dass wir dort mit dem Einhalten der Schutzmaßnahmen und allem, was sich daran anschließt. auf der sicheren Seite sind. Als Arbeitgeber ist das eine recht pragmatische Aufgabe. Als Ordnungsbehörde müssen wir darüber hinaus sicherstellen, dass die Maßnahmen auch eingehalten werden. Dadurch fällt viel Vermittlungsarbeit an. Eine weitere Herausforderung ist die Kommunikation mit den Bürgern. Denn diese müssen schnell die richtige Information erhalten beispielsweise, dass die Kita gerade geschlossen ist. Deshalb gilt: Informationen zu den Einschränkungen durch Corona leiten wir komprimiert und effizient weiter.

Von vielen Seiten heißt es, dass die Corona-Krise einen Schub für die Digitalisierung in den Kommunalverwaltungen mit sich bringt. Wie denken Sie darüber?

Digitalisierung umfasst mehr als Rechner und Software. Es geht um

16

eine Strukturveränderung und die Befähigung von Mitarbeitern und Bürgern. Für Tangerhütte bedeutet das: Wir verändern Arbeitsprozesse. Durch die Corona-Pandemie können wir uns hier mehr trauen. Und das tun wir auch. Die E-Akte und elektronische Workflows beispielsweise – das gab es alles vorher schon. Die Krisensituation wirkt nun aber als Beschleuniger. Auch aufseiten der Bürger steigert die Corona-Pandemie die Akzeptanz für digitale Lösungen. Ist beispielsweise das Rathaus geschlossen, können die Bürger stattdessen unser Online-Portal, das Digitale Rathaus besuchen. Sie können dort Termine vereinbaren, Anfragen stellen und digitale Verwaltungsleistungen abrufen. Die Anträge sind nach Leistungen aus dem Onlinezugangsgesetz (OZG) sortiert. Dazu haben wir eine App programmieren lassen, über die sich die Nutzer via Fingerabdruck bei ihrem Bürgerkonto anmelden können. Die umständliche PIN-Eingabe oder ähnliche Authentifizierungsprozesse entfallen. Es handelt sich sozusagen um das Rathaus für die Hosentasche. Wir haben, Stand heute, über 1.000 Kunden in unserem Serviceportal – ein vergleichsweise hoher Wert. Das zeigt uns, dass wir mit diesem Angebot einen Nerv getroffen haben. Es passt zur Lebenswelt



Andreas Brohm

der Bürger. Und das ist wichtig. Uns geht es nicht um das bloße Abarbeiten des OZG, sondern um Nutzerfreundlichkeit. Wir müssen Brücken schaffen, um die bisher existierende Hemmschwelle der Bürger gegenüber digitalen Verwaltungsleistungen abzubauen.

Welche Maßnahmen mussten Sie ergreifen, um gut durch die Krise zu kommen?

Im vergangenen März habe ich zu meinen Mitarbeitern gesagt: Wir sind der Fels in der Brandung und die Letzten, die das Licht ausmachen. Und so arbeiten wir auch. Zunächst einmal müssen wir als Kommune sicherstellen, dass die Verwaltung funktioniert. Es galt

Kommune21 · 3/2021 www.kommune21.de

etwa zu verhindern, dass die ganze Verwaltung in Quarantäne muss, sobald sich einer der Mitarbeiter mit Corona infiziert hat. Wir arbeiten deshalb in Schichten und haben einen Teil der Beschäftigten ins Homeoffice geschickt. Dieser Wechsel bringt natürlich eine andere Arbeitskultur mit sich und muss mit den Mitarbeitern besprochen werden. Wir haben viele junge Mitarbeiter,

uns in Teams zusammengesetzt und überlegt: Was ist der spannendste Dienst, den wir anbieten können, damit der Bürger ihn auch nutzt? Und von welchen Services haben wir als Verwaltung den größten Nutzen? Das stieß zu der Zeit noch auf geteiltes Interesse unter den Mitarbeitern. Heute ist das anders. Jeder hat Ideen, wie man Prozesse noch digitaler machen kann. Die

Ein gutes Beispiel sind die Meetings hier im Kreis Stendal, einer Kommune, die so groß ist wie das Saarland. Für die verschiedenen Gremiensitzungen fahren wir für gewöhnlich hin und her, obwohl man sich viel einfacher digital zusammenfinden könnte. Auch beim Bürger müssen wir dranbleiben. Das, was wir in Tangerhütte probieren, ist außerdem kein Mainstream.

"Über die App können Bürger sich via Fingerabdruck autorisieren und so Verwaltungsleistungen buchen."

aber auch ältere Beschäftigte, die sich mit dem Konzept Homeoffice etwas schwerer tun. Hier eine Lösung zu finden, die jeder akzeptiert, ist eine Herausforderung. Diese Diskussion haben wir aber schon vor der Krise geführt, indem wir uns beispielsweise in Workshops und dergleichen ausgetauscht haben. Damals war es kein Muss, nun aber ist es dringend notwendig, diese Veränderungen einzuführen.

Welche positiven Entwicklungen sind in den vergangenen Monaten entstanden?

Erstmal ist jetzt die Akzeptanz da, um über Veränderungen nachzudenken. Die Idee zum Digitalen Rathaus gab es zum Beispiel schon im Jahr 2019. Damals hatten wir

Das Kommune 21-Interview mit Bürgermeister Andreas Brohm fand im Rahmen des Kongresses Innovatives Management im November 2020 statt. Die MACH-Veranstaltung legte den Fokus insbesondere auf die konstruktiven Lehren aus der Corona-Krise.

Mitarbeiter sind viel offener und begeistert bei der Ideenfindung dabei. Durch die Krise hat sich die Grundstimmung gegenüber Neuem verändert. Das gilt auch für die App, die zu unserem Digitalen Rathaus gehört. Sich per Fingerabdruck autorisieren und Verwaltungsleistungen buchen - das geht einfach und bequem und die Bürger kennen das von ihren Online-Konten bei Amazon und Co. So kommt schon eine tolle Dynamik in den Prozess. Das Vorurteil einer eher rückschrittlichen Verwaltung trifft auf Tangerhütte jedenfalls nicht zu. Wir haben hier ein junges Team, das sich mit Herzblut einbringt und offen ist gegenüber Innovationen.

Wie kann all das Positive ins neue Normal übertragen werden?

Wir müssen konsequent dranbleiben, weitermachen und die neuen Prozesse auch nach der Corona-Pandemie verstetigen. Denn sobald Innovationen und digitale Lösungen nicht mehr gezwungenermaßen einzusetzen sind, lässt der Zug nach. Wenn wir nicht aufpassen, ist der Effekt dann schnell verpufft und wir sitzen wieder da wie früher.

Wir überlegen uns selbst, welche Tools und digitalen Services uns nützen. Damit gehen wir über die Erfüllung der OZG-Leistungen hinaus, weil wir viele Synergieeffekte haben und nutzen können. Weiterhin fehlen in manchen Bereichen Lösungen, etwa wenn es darum geht, mit weniger Personal auskommen zu müssen. An fähige Arbeitskräfte kommen wir wiederum nur, wenn die Arbeitsplätze in der Verwaltung attraktiv und konkurrenzfähig sind. Da geht es zum Beispiel auch ums Homeoffice. Es muss eine spannende Aufgabe sein, in der Verwaltung zu arbeiten. Und dafür müssen wir uns fit machen.

Was brauchen Kommunen jetzt, um die Digitalisierung im Sinne der Bürger nachhaltig umsetzen zu können?

Die Kommunen brauchen vor allem finanzielle Unterstützung. Um Neuerungen zufriedenstellend umzusetzen, muss man nochmal über Geld reden. Es braucht in dieser Hinsicht eine andere Wertschätzung für die kommunale Verwaltungsebene.

Interview: Corinna Heinicke

www.kommune21.de Kommune21 \cdot 3/2021 \cdot 17

Leitfaden für Kommunen

Immo Gehde

Phishing, Ransomware und unsichere Passwörter – auch in Zeiten von Homeoffice suchen Cyber-Kriminelle nach Schwachstellen im Netzwerk der Verwaltungen. Wer die Risiken kennt, kann jedoch effektiv gegensteuern.

ie Corona-Pandemie hat neue Organisationsformen in die Verwaltungen gebracht. Das Homeoffice etwa erweist sich als pragmatische und in vielen Fällen effiziente Lösung, um arbeitsfähig zu bleiben, gleichzeitig aber die Mitarbeiter vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus zu schützen. Das heimische Büro schützt allerdings nicht vor digitalen Viren und Cyber-Angriffen. Wer die Schwachstellen kennt, kann diese Risiken deutlich minimieren. IT-Dienstleister ekom21 hat einen entsprechenden Sicherheitsleitfaden formuliert.

Eine Schwachstelle sind und bleiben die Passwörter. Unbefugte erlangen über diese Lücke immer wieder Zugriff auf Daten und Systeme. Sicherheit beginnt deshalb bei einem sicheren Passwort. Generell gilt: Je komplexer und länger, desto sicherer. Laut den Verbraucherzentralen sollten Passwörter mindestens zehn Zeichen lang sein, aus Groß- und Kleinbuchstaben sowie Sonderzeichen bestehen. Sie sollten in keinem Wörterbuch zu finden sein und auch nicht mit dem Nutzer in Verbindung stehen. Ähnlich sieht es das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI). Es empfiehlt für manche Anwendungen aber sogar noch längere

18

Passwörter. Einen 45 Zeichen langen Code kann man sich wiederum nicht ohne Weiteres merken. Hier helfen Passwort-Sätze. So könnte beispielsweise der Merksatz für das Passwort "TdCu12adF,kgdP!" lauten: "Tanzt der Chef um zwölf auf dem Flur, klingelt gleich die Pausenuhr!".

Häufige Schwachstellen sind zudem die Router im Homeoffice, also die Verbindungsrechner zwischen Telefon- oder Datenleitung und Endgerät. Eine Funkverbindung per WLAN ist praktisch, allerdings gilt auch hier: Ein sicheres Passwort ist unabdingbar. Noch sicherer sind feste Kabelverbindungen (LAN) zwischen Router und Endgerät. Handelsübliche Router erlauben mühelos eine Kabelverbindung. Damit wird auch das Internet-Signal deutlich stabiler, was man bei Videokonferenzen oder VoIP-Anwendungen schätzen wird.

Per Virtual Private Network (VPN) erreichen die Daten aus dem Homeoffice den Arbeitgeber. Dabei wird sichergestellt, dass Daten vor der Übertragung ins Internet in einen verschlüsselten Tunnel gepackt und nur verschlüsselt übermittelt werden. An Anfang und Ende lassen sich die Daten bearbeiten, während der Übertragung im öf-

fentlichen Netz hat hingegen niemand Zugriff darauf. In der Regel stellen die Kommunen geeignete VPN-Lösungen zur Verfügung. Mit videma21 von IT-Dienstleister ekom21 können sie den Mitarbeitern alternativ gleich einen kompletten und gesicherten Remote-Arbeitsplatz anbieten. Fernzugriff ohne VPN erlauben sie in der Regel nicht. Denn wer ohne VPN arbeitet, geht im übertragenen Sinn ohne Badebekleidung schwimmen: Er zeigt schlicht alles.

Während COVID-19 das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben erheblich einschränkt, kennt Cybercrime keine Krisen. Im Gegenteil, die Zahl der Angriffe steigt - was sicher auch damit zu tun hat, dass die Arbeit im Homeoffice zusätzliche Angriffspunkte bietet. Wer hat nicht in den vergangenen Monaten Werbe-E-Mails für Atemschutzmasken erhalten? Häufig handelt es sich dabei um Phishingmails, die versuchen, Passwörter, TANs oder sonstige Transaktionsschlüssel zu stehlen. Ebenso schlimm ist das Einschleusen von Schad-Software per E-Mail-Anhang. Ein unbedachter Klick kann zur Folge haben, dass Ransomware die Festplatte verschlüsselt. Der beste Schutz ist Misstrauen. Unbekannte Mitteilungen sollten nicht

Kommune21·3/2021 www.kommune21.de

geöffnet werden. Wer E-Mails von einer fremden Bank erhält, wird gewarnt sein. Aber viele E-Mails kommen mittlerweile in täuschend echtem Layout und in tadelloser Sprache daher. Da Phishingmails also immer schwerer zu erkennen sind, sollte man sich im Zweifel telefonisch beim Absender rückversichern.

Angriffe erfolgen aber nicht nur digital. Das BSI warnt in seinen Handreichungen ebenso vor physischen Risiken und rät zu "Maßnahmen, mit denen sich ein Sicherheitsniveau erreichen lässt, das mit einem Büroraum vergleichbar ist. Verschließen Sie Türen, wenn Sie den Arbeitsplatz verlassen, geben Sie Dritten keine Chancen durch einsehbare oder gar geöffnete Fenster." Es mag unwahrscheinlich anmuten, dass jemand durch das Fenster einsteigt und die aktuelle Wasserverordnung stiehlt. Aber kommunale Informationen - der Bebauungsplan, Sitzungsprotokolle, Finanzdaten und dergleichen - sind hochsensibel. Oft genügt schon ein Blick, um wertvolle Kenntnisse zu erlangen. Wer Bahn fährt, hat bestimmt schon ungewollt Umsatzzahlen gesehen, die der Mitreisende gegenüber gerade bearbeitet. Dagegen helfen eine Sichtfolie und die Windows-Taste plus L. Dann ist nämlich der Bildschirm mit Passwort blockiert. Kinder im Homeoffice? Das Sperren des Rechners hilft dann auch gegen Datenverluste. Zu ärgerlich ist es nämlich, wenn Filius oder Filia Spaß am Tippen haben und versehentlich stundenlange Arbeit zerstören.

Datensicherung ist ein weiterer wichtiger Aspekt bei der IT-Sicherheit im Homeoffice. Idealerweise arbeitet man live auf den Produktionssystemen der Organisation. Bei videma21 ist das ohnehin der Fall, in anderen Fällen hilft das VPN. Damit sind Datenverluste praktisch ausgeschlossen und nach einem Virenbefall lassen sich die Daten wiederherstellen. Wer auf lokalen Medien speichert, tut sich keinen Gefallen und macht sich unter Umständen sogar strafbar. Das gilt vor allem für beliebte Online-Speicher wie OneDrive, Google Drive oder Dropbox. Die mögen bequem sein, doch hat der Europäische Gerichtshof die als Privacy Shield bekannte Datenschutzregelung mit den USA - wo viele der Service-Anbieter sitzen - für ungültig erklärt. Mit der ebox21 stellt etwa ekom21 einen ebenfalls komfortablen, aber zugleich sicheren Dienst für

Datenspeicherung und -austausch bereit

Sichere Kommunikation ist das A und O im Homeoffice. In der Regel bekommen Verwaltungsmitarbeiter und Mandatsträger Hard- und Software gestellt, die eigens für die benötigten Aufgaben ein zertifiziertes Sicherheitsniveau haben. Klar ist die Verlockung groß, mal eben einen alternativen Kommunikationsweg aus der privaten Welt zu nutzen. Chatund Messenger-Dienste bergen aber deutliche Sicherheitsrisiken. Nutzer sollten sich im Homeoffice deshalb an die bereitgestellte Technik der Organisation halten und nur die zugelassenen Dienste nutzen. Denn dahinter stehen in der Regel ein erfahrener Dienstleister, ein Sicherheitskonzept und Support-Experten. Sicherheitslücken entstehen zudem, wenn Updates nicht eingespielt werden. Ein Support-Team macht das meist automatisch im Hintergrund, sodass sich Experten im Homeoffice auf ihre Dienstgeschäfte konzentrieren können und zu aller Zusatzbelastung nicht auch noch einen Schnellkurs in IT-Administration belegen müssen.

Immo Gehde schreibt für Adremcom, Agentur für Unternehmenskommunikation.

Arizeige



Jetzt anmelden unter https://eforum21.rednet-events.ag

23. - 25. MÄRZ 2021

Verwaltung & Gesundheitswesen erfolgreich digitalisieren.





Zu Hause besser arbeiten

Nadja Müller

Das Homeoffice bietet für Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichermaßen Vorteile. Noch werden diese aber nicht ganz ausgeschöpft, da im Rahmen der Corona-Pandemie oft nur provisorische Lösungen umgesetzt wurden. Ein Weiterbildungsprogramm bietet Unterstützung.

ie Kamera ist falsch eingestellt, der Ton rauscht und dann klingelt auch noch der Postbote: Wer kennt sie nicht, die Konferenzen und Meetings im Homeoffice, in denen das Chaos ausbricht? Auf Dauer stört das die Produktivität. Obendrein entstehen Nachteile für Gesundheit und Zusammenarbeit wenn sich provisorische Lösungen – etwa schnell eingerichtete Arbeitsplätze oder individuelle Kommunikationsabläufe – erst einmal verstetigt haben. Mit den richtigen Hilfestellungen können Behörden und Unternehmen das jedoch ändern.

Vor der Corona-Pandemie arbeiteten in Deutschland rund 40 Prozent der Beschäftigten im Homeoffice. Dieser Anteil hat sich auf nun 60 Prozent erhöht, theoretisch könnten sogar 80 Prozent der Belegschaften von zu Hause aus arbeiten. Zu diesen Ergebnissen kommt eine Personalleiterbefragung des ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung aus dem zweiten Quartal 2020 unter dem Titel "Germany's capacities to work from home". Dabei bietet das Homeoffice zahlreiche Chancen: Familie und Beruf lassen sich teilweise besser vereinbaren, Fahrzeiten entfallen, es ist eine freiere Zeiteinteilung möglich und auch die Selbststeuerung wird erhöht.

20

Konzentriertes Arbeiten fällt im eigenen Büro oft leichter, zusätzlich steigt mit dem entgegengebrachten Vertrauen durch den Arbeitgeber die Motivation. Für Unternehmen und Behörden kann das Homeoffice außerdem zum Treiber der digitalen Transformation werden, etwa bei der Digitalisierung und Optimierung von Prozessen. Nicht zuletzt sinken die Kosten für Reisen, Mieten oder den Fuhrpark.

Noch wird dieses Potenzial allerdings nicht voll ausgeschöpft. Oft wurde wegen der Pandemie nur ad hoc auf Homeoffice umgestellt und die Mitarbeiter mussten sich selbst organisieren. So entstanden Notlösungen, die sich mittlerweile ebenso verfestigt haben, wie ungünstige Gewohnheiten: Manch einer hat Rückenschmerzen, weil Stuhl und Display seines Arbeitsplatzes nicht ergonomisch ausgerichtet sind und vollgelaufene E-Mail-Postfächer erhöhen das Stresslevel. Auch fällt es nicht jedem leicht, den Kindern die Tür vor der Nase zuzumachen oder die Familie so zu organisieren, dass Arbeitszeiten respektiert werden. Nur zum Teil ist es den Behörden und Unternehmen gelungen, ihren Mitarbeitern einen Rahmen für das erfolgreiche Arbeiten von zu Hause aus anzubieten, der neben geeigneten Arbeitsmitteln auch die Strukturierung des Tagesablaufs umfasst. Es hakt somit an Qualität, Professionalität und Produktivität. Hier helfen Lösungen, die auf Nachhaltigkeit ausgerichtet sind. Statt einmaliger Verbesserungen empfehlen sich Rituale und Routinen, da sie die Leistungsfähigkeit dauerhaft steigern.

Das auf digitale Bildungslösungen spezialisierte Unternehmen VIWIS hat deshalb das Weiterbildungs-Lernprogramm (WBT) "Produktiv Arbeiten im Homeoffice" aufgesetzt. Das Programm richtet sich an alle, die vom gewohnten Büroarbeitsplatz ins Homeoffice gewechselt sind. Es zeigt auf, wo man bereits gut aufgestellt ist, wo sich unproduktive Abläufe eingeschlichen haben und gibt konkrete Handreichungen sowie Tipps, die in kurzen Tests überprüft werden.

Ziel ist es, den Mitarbeitern auch in den eigenen vier Wänden ein geordnetes Arbeitsleben zu ermöglichen. Sie sollen darin unterstützt werden, Familie und Beruf zu vereinen und unterschiedlichen Erwartungen gerecht zu werden. Selbstwirksamkeit ist hier der Schlüssel: Sie verringert das Stressempfinden, Arbeitsbelastungen können abgefangen und ein starker Team-Geist sowie eine reibungslose, digitale Zusammenarbeit geschaffen werden.

Kommune21 · 3/2021 www.kommune21.de

Im ersten Teil des Trainings geht es darum, Stolpersteine im Homeoffice zu beseitigen. Ein fiktives Team zeigt dazu die Herausforderungen der einzelnen Mitglieder auf. Neben der Ergonomie des Arbeitsplatzes ist die Informationsüberlastung oft ein zentraler Schmerzpunkt. Mitarbeiter erhalten deshalb Hilfestellungen, wie sie mit der Flut an Informationen auf den verschiedenen Kommunikationskanälen umgehen können. Hilfreich sind beispielsweise feste Bearbeitungszeiten für E-Mails. Ebenfalls thematisiert werden geeignete Arbeitsmittel und Datensicherheit, auch die Arbeitsorganisation ist Teil des Trainings: Wie lässt sich Wohnen und Arbeiten trennen? Wie schafft man feste Strukturen und Freiräume? Selbst-Management spielt dabei eine zentrale Rolle. Denn wer seinen Arbeitstag nach der persönlichen Leistungskurve gestaltet, kann Produktivitätseinschränkungen und Zeitverluste vermeiden.

Soziale Einbindung beugt der Isolation vor - und stellt besondere Anforderungen an die Zusammenarbeit im Homeoffice. Zwar lässt sich über verschiedene Kanäle der Kontakt zu den Kollegen leicht aufrechterhalten. Allerdings fehlt der virtuellen Kommunikation zum Teil Gestik, Körpersprache und Mimik - vor allem dann, wenn die Gesprächspartner ohne Videoschalte auf die Sprache, ihre Tonalität und den Inhalt zurückgeworfen werden. Hier ist es wichtig, eine Sensibilität für Stimmungen zu entwickeln, um Missverständnisse zu vermeiden. Der zweite Teil des Programms geht deshalb darauf ein, wie virtuelle Zusammenarbeit gelingt. Ein Baustein ist die Moderation virtueller Konferenzen. Es braucht Methoden, Kommunikationsregeln



Selbstorganisation ist im Homeoffice gefragt.

und die Fähigkeit, Störfaktoren zu erkennen. Digitale Meetings erfordern ein Mehr an Aufmerksamkeit, da die Teilnehmer auf den Bildschirmen genauer beobachten müssen. Durch die eigene Videoeinblendung findet zudem eine Selbstbeobachtung statt, die die Konzentration abzieht. Konferenzen müssen deswegen sorgfältig vor- und nachbereitet werden. Eine gute Struktur und gewisse Regeln in Meetings unterstützen das produktive Arbeiten im virtuellen Raum.

Auch die Führung virtueller, räumlich verteilter Teams ist ein wichtiges Thema im Homeoffice. Das Gefühl für den Einzelnen und ein Überblick ist für Team-Leiter wichtig, um nachvollziehen zu können, ob es allen im Team gut geht. Schließlich fehlen die Zwischeninformationen, die man bislang auf dem Flur oder bei Gesprächen an der Kaffeemaschine erhalten hat. Abhilfe schaffen interaktive Konferenzen, die Kanäle für Rückfragen und Feedback bieten. Im Programm lernen die Teamleader, was gute Führung ausmacht und welche Methoden sich für den Austausch anbieten.

Um Missverständnisse zu vermeiden, sollten Mitarbeiter wissen, wann sie welchen Kanal der virtuellen Kommunikation vorzugsweise nutzen sollten. Sensible Themen bespricht man am besten im persönlichen Kontakt mit Bild und Ton ohne Zeitverzug. Wertschätzendes Feedback, das vom Gegenüber angenommen wird, ist natürlich auch im Homeoffice möglich: Es ist gut zu wissen, worauf man achten muss, um eine gute virtuelle Gesprächskultur einzuführen und zu pflegen. Unverzichtbar sind außerdem die technischen Basiskompetenzen der Kollaborationstools und digitale Kompetenz zum Beispiel beim Screensharing. So poppt künftig kein falsches Chat-Fenster mehr in der Live-Schaltung auf.

Mit diesem Wissen können Behörden und Unternehmen unbesorgt einer Zukunft entgegensehen, in der das Arbeiten im Homeoffice zu einem neuen Standard werden könnte. Die Studie "Germany's capacities to work from home" jedenfalls geht davon aus, dass die Zukunft von hybriden Arbeitsmodellen gekennzeichnet sein wird. Online-Kommunikation will also gelernt sein: Wer sie beherrscht, bleibt klar im Vorteil.

Nadja Müller ist freie Journalistin für Wordfinder PR.

21

www.kommune21.de Kommune21 · 3/2021

Nach Wie kommt Sicher

Lilian Lehr-Kück

IT-Sicherheit und Datenschutz müssen auch im Homeoffice erfüllt werden, andernfalls drohen wirtschaftliche und Image-Schäden. Dies gewissenhaft umzusetzen, ist eine Aufgabe für Experten – und mit bedarfsorientierten Lösungen kostengünstig realisierbar.

eit März 2020 befindet sich die Welt aufgrund der Corona-Pandemie im Ausnahmezustand. Kontaktbeschränkungen und Homeoffice wurden alltäglich, digitale Lösungen zum Teil unabdingbar. Vor allem in den ersten zwei, drei Monaten zeigte sich dabei deutlich, wie wenig die Umsetzung der digitalen Transformation bislang vorangekommen ist. "Ob Meetings, Dokumenten-Management oder einfach nur der kommunikative Austausch unter Kollegen im Arbeitsalltag – anfänglich lagen ganze Unternehmen für Wochen fast lahm, weil es keine adäquaten Strukturen für funktionales Homeoffice gab", berichtet Robert Rios, Geschäftsführer des Unternehmens RioMar, das sich auf individuelle IT-Projekte spezialisiert hat. Mittlerweile seien alle Hebel in Bewegung gesetzt worden, um diese Zustände zu verbessern. Mehr und mehr dränge sich nun aber die Frage auf, ob alles auch datenschutzkonform abläuft.

Robert Rios stellt dabei fest: "Viele werfen IT-Sicherheit und Datenschutz noch immer in einen Topf. Das sind aber zwei unterschiedliche Themen, mit Schnittstellen zueinander." Die IT-Sicherheit umfasst alle technologischen Maßnahmen, mit denen Daten, Funktionen und Programme

22



Der Datenschutz muss auch beim Arbeiten von zu Hause gewährleistet sein.

in IT-Systemen gesichert werden. Hierzu gehören Zugriffskontrollen bei Dateien und Programmen, Back-ups und das Patchmanagement, Firewalls sowie die redundante Speicherung der Daten. Der Datenschutz ist ein Teilbereich der IT-Sicherheit, der zwar von ihren automatisierten Maßnahmen profitiert, sich aber auf den Umgang und die Speicherung personenbezogener Daten, wie Namen, Kontakt- und Kontodaten oder IP-Adressen bezieht. Im Umgang mit diesen Daten muss die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) erfüllt sein. Wenn es also darum geht, Informationen zum Produkt eines Unternehmens zu schützen, ist das ein Thema für die IT-Sicherheit. Den Kundenstamm des Unternehmens

gilt es hingegen nicht nur technisch innerhalb der IT zu schützen, sondern diese sehr sensiblen Daten auch nach datenschutzrechtlichen Vorgaben zu handhaben.

Egal, ob es nun um IT-Sicherheit oder den Datenschutz geht: Beide sind Grund genug, weshalb Mitarbeiter im Homeoffice nicht auf eigenen Geräten oder in eigenen IT-Systemen arbeiten sollten. "Firmen-Laptops und Diensthandys sind gegenüber persönlichen Devices immer vorzuziehen – allein schon deshalb, weil die meisten Mitarbeiter privat WhatsApp nutzen", sagt Rios. "Wenn sich dann Unternehmens-, Kundenkontakte oder Geschäftsinformationen in diesem Device finden, ist das daten-

Kommune21 · 3/2021 www.kommune21.de

schutzrechtlich nicht tragbar." Auch bei so einfachen Vorgängen wie dem Austausch von E-Mails bestehen Gefahren. Für eine End-to-End-Verschlüsselung sind Absender und Empfänger verantwortlich. "Sollten private Devices genutzt werden, müsste der Arbeitgeber für jedes verwendete Gerät seiner Mitarbeiter prüfen und sicherstellen, dass diese so genannten Public Keys und andere Sicherheitsprogramme installiert und stets aktuell sind", erklärt der RioMar-Geschäftsführer. "Im täglichen Workflow ist das nicht zu bewältigen." Neben dem Schutz von außen müsste außerdem gewährleistet werden, dass Dritte, etwa Partner, Familienmitglieder oder Freunde des Mitarbeiters, nicht auf die Daten und Informationen zugreifen können.

Hier helfen zentrale Zugriffe über ein Virtual Private Network (VPN) sowie Remote-Zugänge. Die Daten und Programme müssen so nicht auf den einzelnen Devices der Mitarbeiter abgelegt werden und auch hinsichtlich der System- und Programm-Updates arbeiten bei diesen Ansätzen alle auf der gleichen Systemoberfläche.

"Stand am Anfang der Pandemie noch im Fokus, dass Unternehmen und Behörden ihrer Arbeit überhaupt nachgehen können, ist in der nächsten Zeit zu erwarten, dass Arbeitsschutz und Berufsgenossenschaften die Homeoffice-Standards bei den Mitarbeitern prüfen werden", gibt Rios zu bedenken. "Wer Investitionen in Homeoffice-Endgeräte scheut, sollte sich deshalb sehr gut über seine Aufgaben und Verpflichtungen informieren. Es liegt in der Verantwortung des Arbeitgebers, genaue Anweisungen zu erteilen, welche Informationen auf den Geräten gespeichert und welche Arbeitsmaßnahmen auf diesen durchgeführt werden dürfen." Dazu braucht es einen Experten für die IT-Sicherheit. Haben große Konzerne oder Verwaltungen oft inhouse eine IT-Abteilung, stehen kleinere vor der Frage, ob sie einen Dienstleister beauftragen sollten. Das lässt die Kostenleuchte aufblinken.

Diesen Kosten müssen allerdings die Risiken gegenübergestellt werden, die ohne die Zuhilfenahme eines externen Dienstleisters drohen. Managed Service, Daten-Management und IT-Sicherheit lassen sich mittlerweile relativ kostengünstig umsetzen. Dahingegen wiegen die Wirtschaftsund Image-Schäden durch Hacking oder Datenschutzfehler finanziell wesentlich schwerer und hängen den Betroffenen oft noch lange nach. Dienstleister wie RioMar arbeiten bei Angeboten außerdem sehr individuelle Projektpläne aus. "So schließen wir unnötige Leistungen und somit Kostenstellen direkt aus und können viel bedarfsorientiertere Lösungen erarbeiten, damit der Geschäftsalltag digital einwandfrei und sicher abläuft", erklärt Geschäftsführer Rios. RioMar übernimmt in den Projekten das Gesamtkonzept von der Planung und Realisierung der Hard- und Software-Landschaften bis hin zur anschließenden weiteren Betreuung der Systeme. Zu den Kerngebieten gehören der komplette IT-Service wie Administration, Back-up, Wartung und Monitoring, Mobile Device und Dokumenten-Management, sowie Telekommunikationstechnik, Datenund IT-Sicherheit.

Lilian Lehr-Kück ist PR-Beraterin bei Borgmeier PR, Lilienthal.

Anzeige



Natürlich sicher dank Verschlüsselung und zentraler Zugriffsrechte. Digitalisierung. Wir machen das schon.

Unter digitalem Verschluss

Früher waren sensible Akten unter Verschluss. Heute werden digitale Informationen mithilfe von Zugriffsrechten geschützt. Andreas Ahmann, Experte für Informationsmanagement, spricht über die Vorteile digitaler Rechtekonzepte für mobiles Arbeiten.

Herr Ahmann, was sind die Voraussetzungen für die Arbeit im Homeoffice?

Damit Dokumente ortsunabhängig bearbeitet werden können, müssen sie digital vorliegen. Das bringt viele Vorteile mit sich, macht aber auch ein konsistentes System für Zugriffsrechte nötig.

Welche Funktion haben Zugriffsberechtigungen?

Es ist klar, dass nicht jede verfügbare Information in einer Behörde auch für jeden Mitarbeiter bestimmt ist. Ein gutes Beispiel sind Personalakten. Die darin enthaltenen Daten sind sensibel und dürfen nur von Personen eingesehen werden, die auf diese Informationen im Zuge ihrer Arbeit zugreifen müssen. Also werden die Akten entsprechend geschützt. Früher wurden schützenswerte Informationen unter Verschluss gehalten und nur wer zugriffsberechtigt war, besaß einen Schlüssel. Doch dieses Verfahren ist teuer und unflexibel.

Was ist die Alternative?

24

Heute erfolgt der Informationsschutz mithilfe digitaler Zugriffsrechte. Ein Mehrwert gegenüber dem analogen Verfahren ist die Möglichkeit, neben dem schlichten Zugriff auch ganz bestimmte Rechte zu erteilen. Am bekanntesten sind wohl die Rechte, ein Dokument zu erzeugen, zu lesen, zu verändern oder zu löschen.

Wie hängen Zugriffsberechtigungen mit Rollenkonzepten zusammen?

Die Komplexität der Rechtevergabe wächst mit der Größe einer Organisation. Um beim Bild des Schlüssels zu bleiben, den ein Mitarbeiter besitzen muss, um auf eine Information zugreifen zu können: Mehr Mitarbeiter, mehr Dokumente und somit mehr schützenswerte Informationen führen dazu, dass es sehr viele verschiedene Schlüssel geben muss. Um einen hohen administrativen Aufwand bei diesem Vorgehen zu vermeiden, gibt es Rollenkonzepte. Dabei werden bestimmte Personengruppen gebündelt – zum Beispiel die Buchhaltung - denen eine Rolle zugewiesen wird. Diese Rollen folgen bestimmten Regeln. Eine solche Regel könnte lauten: Personen mit der Rolle Buchhaltung dürfen auf die Finanzbuchhaltung zugreifen. Es ist also nicht mehr nötig, einzelne Schlüssel zu verteilen. Es reicht aus, Mitarbeiter einer bestimmten Rolle zuzuordnen, damit sie alle zugehörigen Berechtigungen erben.



Andreas Ahmann

Wie kann ein Enterprise-Information-Management-System (EIM) dabei helfen, die Zugriffsrechte zu verwalten?

Als zentrale Informationsplattform kann eine EIM-Lösung eine
entscheidende Bedeutung bei der
Verwaltung von Zugriffsrechten
besitzen. Moderne Systeme integrieren alle geschäftskritischen
Vorgänge wie zum Beispiel das
Vertragsmanagement, die Eingangsrechnungsverarbeitung und den digitalen sowie analogen Posteingang.
Dadurch, dass hier alle Dokumente
und Informationen zusammenfließen, ist das EIM prädestiniert

Link-Tipp

Mehr Infos zur Verwaltung von Zugriffsrechten erhalten Sie im Ceyoniq-Podcast "SchonDigital?":

• tinyurl.com/lgbet5ly

Kommune21·3/2021 www.kommune21.de

für diese Aufgabe. Zudem bieten solche Lösungen die schon angesprochenen Rollenkonzepte, was bei herkömmlichen File-Systemen meist nicht der Fall ist. terstützen. Darüber hinaus muss es die Vergabe von passenden Rechten erlauben: Wer darf einen Workflow starten, pausieren oder abschließen? Außerdem muss es wirkungsvolle Schutzmaßnahme. Auch der Einsatz eines clientseitigen Zertifikats ergibt Sinn. Hierbei prüft der Server zusätzlich zur Anwender-Authentifizierung,

"Die Komplexität der Rechtevergabe wächst mit der Größe einer Organisation."

Was sollte das eingesetzte System im Idealfall bieten?

Interessant sind hier nicht nur die Berechtigungen, auf bestimmte Informationen zugreifen zu können. Führende Lösungen ermöglichen zusätzlich auch die Vergabe von Zugriffsrechten auf Prozesse. Ein EIM sollte entsprechende Funktionen integrieren, also etwa die Gestaltung von Workflows un-

möglich sein, eigene, unternehmensspezifische Regelwerke zu implementieren.

Welche Besonderheiten sind beim mobilen Arbeiten zu beachten?

Außerhalb des Büros ist die Gefahr größer, dass sich Kriminelle Zugriff auf wichtige Informationen verschaffen. Die Verschlüsselung dieser Informationen ist eine

ob das verwendete Gerät als unbedenklich deklariert wurde. Vermehrt kommt heute die Zwei-Faktor-Authentifizierung zum Einsatz, bei der neben den Anmeldedaten zum Beispiel noch eine TAN eingegeben werden muss. Der Trend geht ganz klar in diese Richtung.

Interview: Malte Limbrock, Sputnik GmbH

Anzeige



Online-Anträge mit regisafe

Total digital: Vom Antrag bis zur Genehmigung

Die regisafe-Lösung für Online-Anträge garantiert Bürgern die Antragstellung rund um die Uhr – ohne Terminvereinbarungen und Wartezeiten. Kommunale Verwaltungen profitieren von der komfortablen Bearbeitung mit verkürzten Bearbeitungszeiten und einfachen Bezahlmöglichkeiten. So gelingt der digitale Antragsprozess in wenigen Schritten.

Mehr erfahren: www.regisafe.de/online-antraege

comundus regisafe GmbH

Heerstraße 111 \cdot 71332 Waiblingen \cdot Fon 07151 96528-200

 $in fo @ regis a fe. de \cdot www.regis a fe. de \\$

Ein Unternehmen der comundus Gruppe



Schwachstellen aufspüren

Elmar Geese

Ein VPN-Zugang allein bietet für das Homeoffice zu wenig Schutz. Für die sichere Arbeit von zu Hause aus ist ein starkes Schwachstellen-Management unabdingbar.

ur dank schnell eingeführter HomeofficeLösungen konnten
zu Beginn der Corona-Pandemie
viele Unternehmen und Behörden
den Betrieb aufrechterhalten und
gleichzeitig ihre Mitarbeiter vor
dem Virus schützen. Allerdings
bleibt fraglich, ob der Fernzugriff
auf das Firmennetzwerk überall die
notwendige Vertraulichkeit, Verfügbarkeit und Integrität gewährleistet.

Ein Homeoffice-Arbeitsplatz ist nicht per se unsicher, aber stärker gefährdet. Denn der Laptop befindet sich nicht mehr im geschützten Unternehmens- oder Behördennetzwerk, in welchem die IT-Abteilung Sicherheitsrichtlinien durchsetzt. In den eigenen vier Wänden bildet der Arbeits- oder Privatrechner einen Teil des Heimnetzwerks. Über dieses sollte ein Mitarbeiter mit einem kryptografisch abgesicherten Virtual Private Network (VPN) eine Verbindung in die firmeneigene Infrastruktur aufbauen. Ein schlecht oder gar nicht gesichertes WLAN macht es Hackern leicht, mit Viren oder Trojanern anzugreifen. Mitarbeiter müssen deshalb das Standard-Administrator-Passwort für ihr WLAN zu Hause durch ein neues, starkes Passwort ersetzen. Ebenso grundlegend ist es, die WPA2-Verschlüsselung (Wi-Fi Protected Access 2) zu

aktivieren. Fakt ist: Das schwächste Glied bestimmt über die Sicherheit im gesamten Netzwerk. Auch der Uralt-PC für die Kinder benötigt daher ein aktuelles Antivirus-Update, damit er keine Schad-Software im Unternehmens- oder Behördennetzwerk verbreitet.

Wie Mitarbeiter Daten austauschen und teilen, regeln Unternehmen und Behörden in rollenbasierten Zugriffsrechten. Diese müssen sie auf die Nutzergruppen im Homeoffice übertragen und anpassen. Technisch lässt sich der Zugriff via VPN realisieren. Allerdings hängt die Sicherheit davon ab, wie die virtuellen Sicherheitstunnel konfiguriert sind. So hat die Einstellung, bei der reine Internet-Anfragen vom Homeoffice aus direkt an einen Server im Internet gehen, eine mögliche Konsequenz: Einem Mitarbeiter wird das Nutzerrecht eingeräumt, Dateien aus dem Internet herunterzuladen und zu installieren. Damit besteht die Gefahr, dass er seinen Laptop mit Schad-Software infiziert. Dieses Szenario lässt sich verhindern, indem der gesamte Datenverkehr über die IT des Unternehmens oder der Behörde gelenkt wird. In dem Fall würden Firewalls beim Download greifen.

Wichtiger Bestandteil eines Sicherheitskonzepts ist ein leistungsfähiges Schwachstellen-Management, das auch Homeoffice-Umgebungen kontinuierlich auf Sicherheitslücken scannt und Gegenmaßnahmen vorschlägt, wie etwa Konfigurationsanpassungen und Patches. Damit eine cloudbasierte Lösung wie die Greenbone Managed Service Platform (GMSP) Homeoffice-Netze auf Schwachstellen durchleuchten kann, muss die interne IT lediglich ein neues Gateway auf der Cloud-Plattform anlegen und dem Mitarbeiter zur Verfügung stellen. Die Nutzer können dieses dann als virtuelle Maschine etwa auf dem Firmen-Laptop installieren und den Scan starten.

Der Weg zum sicheren Heimund damit Unternehmensnetzwerk führt also über sicheres WLAN zu Hause, rollenbasierte Zugriffsrechte, richtig konfigurierte VPN ins Firmen- oder Behördennetz sowie ein Schwachstellen-Management, das ständig auch die Homeoffice-Umgebungen auf Gefahrenquellen scannt. Zusätzlich müssen Firmen und Behörden ihre Mitarbeiter sensibilisieren, sodass diese auch gewiefte Phishing-Versuche erkennen und entsprechend gegensteuern können.

Elmar Geese ist COO von Greenbone Networks, Osnabrück.

26 Kommune21 · 3/2021 www.kommune21.de

Handlungsfähig bleiben

Nicola Roeb

Vom mobilen Arbeitsplatz bis hin zum neuen Webserver reichen die Maßnahmen, mit denen die ITK Rheinland die Handlungsfähigkeit der Kommunen in der Pandemiesituation sichert.

ie Corona-Pandemie stellt neue Anforderungen an die Verwaltungen. So auch an die Städte und Gemeinden im Verbandsgebiet der ITK Rheinland. Von Beginn an hat der IT-Dienstleister die Kommunen flexibel und zuverlässig im Umgang mit den neuen Herausforderungen unterstützt und ihre Arbeitsfähigkeit in der Krise sichergestellt. Die Bandbreite der erbrachten Dienstleistungen ist dabei groß. So wurden unter anderem die technischen Voraussetzungen für den gestiegenen Bedarf an Videokonferenzen geschaffen, zusätzliche IT-Arbeitsplätze eingerichtet oder zeitnah Hard- und Software beschafft.

Verwaltungsintern hat seit Beginn der Pandemie vor allem der Bedarf an mobilen Arbeitsplätzen für die Mitarbeiter zugenommen. Die ITK Rheinland hat ihrer Verbandsfamilie deshalb seit Mitte März 2020 in großer Anzahl zusätzliche Token zur Verfügung gestellt. Sie sind ein ergänzender Sicherheitsfaktor bei der Anmeldung von einem privaten Computer in die vorhandene Anwendungs-Cloud einer Verwaltung. Durch das verstärkte mobile Arbeiten ist die Nutzung der Cloud deutlich gestiegen. Betrieben wird sie im nach ISO 27001 zertifizierten Rechenzentrum der ITK Rheinland. Auch die Zahl der regelmäßigen Nutzer des Virtual Private Network (VPN) hat sich seither massiv erhöht. Mit der von der ITK Rheinland bereitgestellten Lösung kann ein dienstliches Gerät von einem beliebigen Standort aus via Internet über einen sicheren Tunnel – das VPN – auf das interne Netzwerk zugreifen.

Damit die digitale Zusammenarbeit in Homeoffice-Zeiten einwandfrei gewährleistet ist, hat der IT-Dienstleister außerdem kurzfristige Maßnahmen umgesetzt, um die Städte und Gemeinden zu unterstützen. Für die Städte Neuss und Jüchen etwa wurde unkompliziert und zeitnah die Nutzung von Lotus iNotes eingerichtet, damit die Mitarbeiter auch aus dem Homeoffice auf E-Mails und Kalender zugreifen können. Um eine virtuelle Teilnahme an (Krisen-) Sitzungen zu ermöglichen, wurden einzelne Skype-Konten angelegt. Ferner hat die ITK Rheinland SharePoint-Web-Seitensammlungen eingerichtet, die als Plattform für die interne und externe Zusammenarbeit dienen. Über die SharePoint-Plattform können kommunale Akteure wie das Mönchengladbacher Gesundheitsamt nicht nur Hilfsmaßnahmen und Terminvereinbarungen leichter koordinieren. Ebenso können wichtige Informationen, etwa Do-



Neuss: IT-Hilfe von der ITK Rheinland.

kumente oder Links, bereitgestellt und gemeinsam bearbeitet werden.

Damit alle digitalen Kanäle, die derzeit eingesetzt werden, ohne Einschränkungen verfügbar sind, wurde die Bandbreite des Internet-Zugangs verdoppelt. Aber nicht nur verwaltungsintern hat die ITK Rheinland ihre Aktivitäten verstärkt. Für ihr größtes Verbandsmitglied, die nordrheinwestfälische Landeshauptstadt Düsseldorf, hat sie beispielsweise zur Pflege der Corona-News und der Bürgerinformationen rund um das Thema den Webserver corona.duesseldorf.de eingerichtet. Auch hat der IT-Dienstleister für die Stadt den Roll-out von 15.000 iPads vorbereitet, die in Düsseldorfer Schulen genutzt werden sollen.

Nicola Roeb ist im Stab und in der Kommunikation der ITK Rheinland tätig.

www.kommune21.de Kommune21 \cdot 3/2021 \cdot 27

Strategie für den Klimaschutz

T. Langkabel

Die Cloud kann einen wichtigen Beitrag zur Senkung schädlicher Emissionen leisten. Bund, Länder und Kommunen sollten der Technologie im Rahmen von Klimaschutzstrategien deshalb Beachtung schenken.

eutschland hat sich ambitionierte Ziele für den Klimaschutz gesteckt, die ohne einen wesentlichen Beitrag des staatlichen Sektors nicht zu erreichen sind. Die Cloud kann einen signifikanten Anteil zur Senkung von Emissionen leisten und sollte deshalb bei den Klimaschutzstrategien von Bund, Ländern und Kommunen nicht ohne Beachtung bleiben. Der Klimaschutz gehört zu den aktuell wichtigsten Themen - so weit ist die Botschaft bei den meisten angekommen. Doch wie groß die Herausforderungen sind, die vor uns liegen, ist längst noch nicht allen richtig bewusst. Das veranschaulicht folgendes Zahlenbeispiel: Zwischen den Jahren 1990 und 2018 ist es in Deutschland laut Umweltbundesamt gelungen, den CO₂-Ausstoß von 1.250 Millionen Tonnen auf 860 Millionen Tonnen zu senken. 390 Millionen Tonnen wurden also an jährlichen Emissionen eingespart – gut 30 Prozent in knapp 30 Jahren. Das ist viel - und doch viel zu wenig. Denn eigentlich war es das Ziel der Bundesregierung, im Jahr 2020 Einsparungen von 40 Prozent zu erreichen. In den nächsten neun Jahren, bis 2030, sind sogar 55 Prozent die Zielmarke. Das heißt, Deutschland muss deutlich nachlegen, um die ambitionierten Klimaschutzziele

der Bundesregierung erreichen zu können. Und das gilt auch für die öffentliche Hand, die in vielfältiger Weise eine zentrale Rolle beim Klimaschutz spielt.

Als Eigentümer von Liegenschaften oder über den ÖPNV trägt der öffentliche Sektor selbst direkt zu Emissionen in den großen Bereichen Gebäude und Mobilität bei. Bund, Länder und Kommunen können deshalb Wegbereiter, Förderer und Leitnutzer umweltfreundlicher Technologien sein. Das Beschaffungsvolumen der öffentlichen Hand liegt Schätzungen zufolge bei mehr als 400 Milliarden Euro pro Jahr, davon entfällt etwa die Hälfte auf Bund und Länder, die andere Hälfte auf die Kommunen. Doch im Bereich strategischer IT-Investitionen ist Deutschland oft noch weit davon entfernt, Potenziale für den Klimaschutz oder Emissionssenkungen einzukalkulieren und konsequent zu heben.

Investitionen in die Cloud ermöglichen zum einen direkte Einsparungen, indem die benötigte Rechenleistung bei reduzierten CO₂-Emissionen erhalten wird. Daneben können Cloud-Technologien sowie zunehmend auf künstlicher Intelligenz (KI) basierende Anwendungen dazu beitragen, andere

Prozesse zu optimieren und durch Effizienzgewinne klimafreundlicher zu machen. So ergeben sich indirekte CO₂-Einsparungen.

Die Digitalisierung und ihre Auswirkungen auf den Klimawandel sind ein zu Recht viel diskutiertes Thema. Die französische Denkfabrik The Shift Project hat ausgerechnet, dass sich der Anteil digitaler Technologien am weltweiten Energieverbrauch von 2017 bis 2025 auf 5,2 Prozent annähernd verdoppeln wird. Eindrücklich diskutiert wird das am Beispiel des rechenintensiven Bitcoin Mining. Das Umweltbundesamt stellte zudem fest, dass die weltweite IT-Branche mit ihrem Stromhunger so viel CO₂ produziert wie der gesamte Luftverkehr. Inzwischen ist die Debatte noch differenzierter.

Das zeigt sich etwa am Beispiel Rechenzentren. Entscheidend für deren Klimabilanz ist nicht allein die verbrauchte Menge an Energie, sondern vor allem deren Quelle. Mit regenerativ erzeugtem Strom lassen sich Rechenzentren klimafreundlich betreiben. Außerdem verbrauchen Cloud-Rechenzentren zwar viel Strom – allerdings erheblich weniger, als wenn jedes Unternehmen oder jede öffentliche Organisation ihre Rechenleistung selbst mit

28 Kommune $21 \cdot 3/2021$ www.kommune21.de

einem eigenen Rechenzentrum bereitstellen würde. Tatsächlich haben neuere Studien klar belegt, dass größere Cloud-Anbieter tendenziell energieeffizienter arbeiten können als kleinere Rechenzentrumsbetreiber. Denn Rechen-Power gemeinsam zu beziehen, ermöglicht es, die Leistung besser zu verteilen und Skaleneffekte zu nutzen.

Eine im Science-Magazin veröffentlichte Studie hat nachgewiesen, dass der Energieverbrauch moderner Datacenter trotz stetiger Leistungssteigerung weniger stark wächst, als bislang vermutet. Laut der Studie betreiben die führenden Cloud-Anbieter immer größere Rechenzentren und optimieren dabei den Energiebedarf so, dass deren Stromverbrauch in den vergangenen zehn Jahren um nur sechs Prozent stieg, während sich gleichzeitig die Rechenleistung versechsfacht hat. Das liegt auch daran, dass große Cloud-Anbieter höhere Investitionen in neueste Technologien leisten können, welche die Energieeffizienz steigern. Dazu zählen etwa maßgeschneiderte Chips, Massenspeicher mit hoher Speicherdichte, konsequente Virtualisierung, ultraschnelle Netzwerke, perfekt angepasste neueste Klimatisierungssysteme und optimierte Standorte der Rechenzentren. So forscht Microsoft mit seinem Projekt Natick an nachhaltigen unterseeischen Cloud-Rechenzentren und setzt auf Lieferverträge für regenerativ erzeugten Strom. Mit einem Bündel an Maßnahmen hat es das Unternehmen geschafft, mit seinen globalen Aktivitäten schon seit dem Jahr 2012 zu 100 Prozent klimaneutral zu sein. 2030 soll es CO₂-negativ sein, also mehr Kohlendioxid aus der Atmosphäre entfernen, als ausstoßen – und so bis 2050 sämtliches CO₂ aus der Atmosphäre zurückholen, das Microsoft seit seiner Gründung emittiert hat.

Wie groß die CO₂-Einsparpotenziale durch die Cloud sind, hat eine breit angelegte Studie für den Unternehmensbereich gezeigt. Beim Wechsel traditioneller Rechenzentren von Unternehmen oder der öffentlichen Verwaltung

in die Microsoft Cloud werden CO₂-Einsparungen von bis zu 93 Prozent realisiert. Die größte relative Ersparnis wird erzielt, wenn kleinere Unternehmen oder Kommunen auf die Cloud umsteigen. Wird der Einsatz von Ökostrom berücksichtigt, können die Emissionseinsparungen mit der Microsoft Cloud bis zu 98 Prozent betragen.

Auch im öffentlichen Sektor werden zunehmend die Voraussetzungen dafür geschaffen, die Möglichkeiten der Cloud für den Klimaschutz zu nutzen. Die EU-Kommission hat in diesem Jahr "Kriterien für das umweltorientierte öffentliche Beschaffungswesen für Datenzentren, Server-Räume und Cloud-Dienste" vorgelegt. Deren Anwendung ist jedoch freiwillig. Ebenso betont das Umweltbundesamt, dass es prinzipiell zulässig ist, Umweltkriterien in Vergabeverfahren einzubauen. Sie können in die Leistungsbeschreibung, Eignungsprüfung sowie die Zuschlagskriterien Eingang finden. Auch hier sind jedoch zahlreiche Möglichkeiten fakultativ. Im Endeffekt bedeutet das: Es kommt auf die



Cloud-Technologie hilft dabei, Emissionen einzusparen.

Entscheider selbst an, wie sie ihre Verantwortung für den Klimaschutz definieren. Die entsprechenden Instrumente sind vorhanden – es liegt an den handelnden Menschen.

Neben den drängenden Fragen zur IT-Sicherheit. Kosteneffizienz und Innovationsfähigkeit gehören die wichtigen Umweltaspekte mit auf den Tisch, wenn diskutiert wird, wieviel Eigenleistung in der IT von Unternehmen oder Verwaltungen man sich heute noch leisten will und kann. Entscheider in Bund, Ländern und Kommunen haben es in der Hand, die CO₂-Einsparpotenziale der Cloud zu heben. Diese beschränken sich nicht auf die direkten Einsparungen durch grüne Rechenleistung. Mit Einsparungen durch Innovationen für mehr Energieeffizienz in Behörden und öffentlichen Unternehmen lassen sich diese noch erhöhen. Die öffentliche Hand braucht daher breit angelegte Strategien für den Klimaschutz - und die Cloud darin einen prominenten Platz.

Thomas Langkabel ist National Technology Officer von Microsoft Deutschland.

www.kommune21.de Kommune21 \cdot 3/2021 **29**

Sicheres digitales Zeugnis

Eric Stange

Die Weitergabe von Zeugnissen in Papierform ist kompliziert und umständlich. Mit der Blockchain-Technologie lässt sich das Dilemma digital lösen. Den Praxistest hat die innovative Anwendung bereits bestanden.

uch heute noch werden Schülern ihre Zeugnisse in Papierform in die Hand gedrückt – und das, obwohl bei Bewerbungen die Dokumente ohnehin gemailt oder hochgeladen werden müssen. Die Nachteile sind offensichtlich: Das Einscannen verschlechtert die Qualität, zudem ist Papier leicht manipulierbar und die Gefahr für Betrug sehr hoch.

Ganz grundsätzlich entsteht für alle Beteiligten eine Menge Arbeit. Bewirbt sich ein Schüler zum Beispiel auf einen Studienplatz, wird in der Regel eine beglaubigte Kopie des Abiturzeugnisses verlangt. Die kostet nicht nur Geld, sondern bindet im Bürgeramt wertvolle Beamtenzeit. Auch beim Empfänger des Zeugnisses müssen Noten abgetippt, die Echtheit geprüft und Archive verwaltet werden. Allein die Stiftung für Hochschulzulassung, die zentrale Stelle für zulassungsbeschränkte Studiengänge in Deutschland, hat es jedes Jahr mit Tausenden Bewerbungen zu tun. Entsprechend niedrig ist die Akzeptanz für Papierzeugnisse: Laut einer repräsentativen Umfrage der Bundesdruckerei hält sie jeder zweite Deutsche für nicht mehr zeitgemäß.

Verwaltung und Politik haben das Problem solch verstaubter

30

Prozesse längst erkannt. Bis Ende 2022 müssen Bund, Länder und Kommunen ihre Leistungen laut Onlinezugangsgesetz (OZG) auch digital anbieten. Corona hat dem Thema Digitalisierung zusätzlich Auftrieb verschafft. Vieles, was jetzt umgesetzt wird, wäre noch vor einem Jahr nicht denkbar gewesen. Eine Schlüsselrolle kommt dabei der Blockchain-Technologie zu. Vereinfacht gesagt lassen sich damit Informationen in einer dezentralen. von vielen Teilnehmern betriebenen Datenbank sicher speichern. Die Bundesregierung fördert die Technologie und hat eine umfassende Blockchain-Strategie verabschiedet.

Die Digitalisierung von Abschlusszeugnissen steht bereits in den Startlöchern. Die Bundesdruckerei hat einen Prototyp entwickelt und die technische Machbarkeit bewiesen. Unter Leitung des Landes Sachsen-Anhalt und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung läuft das Projekt jetzt deutschlandweit an. Die Vorteile liegen auf der Hand: Mit dem System lassen sich digitale Zeugnisse erstellen, die für Menschen und Maschinen gleichermaßen lesbar sind. Die Blockchain-Technologie hilft dabei, die Echtheit nachzuweisen und das kompatibel mit allen bestehenden Schulverwaltungssystemen.

Die Schüler erhalten dann künftig neben der Papierurkunde eine PDF-Datei, deren digitaler Fingerabdruck, der so genannte Hash-Wert, in der Blockchain gespeichert ist. Diese Prüfsumme besteht aus 66 Zeichen und ist - in Kombination mit der Identität der ausgebenden Schule - eindeutig, ohne Rückschlüsse auf die Inhalte des Zeugnisses zuzulassen. Manipulation ist dabei ausgeschlossen, denn einmal in die Blockchain geschriebene Daten können nicht mehr verändert werden. Erlaubt ist das Schreiben in die Blockchain ohnehin nur autorisierten Stellen, zum Beispiel Schulen, die aber ebenfalls autorisiert werden müssen, zum Beispiel von einer Landesschulverwaltung. Die digitalen Zeugnisse sind zudem DSGVO-konform, weil keine personenbezogenen Daten verarbeitet und die Zeugnisse selbst nicht zentral gespeichert werden.

Der Clou: Wer das Zeugnis bekommt, muss nicht mehr rätseln oder aufwendig recherchieren, ob das Dokument echt ist. Mit einem Online-Prüfservice oder über eine Schnittstelle in der Verwaltungssoftware lässt sich der Test innerhalb von Sekundenbruchteilen erledigen. Dabei wird der zur Datei gehörende Hash-Wert errechnet und in der Blockchain abgefragt.

Kommune21·3/2021 www.kommune21.de

Stimmt der Wert, ist das Zeugnis echt. Die PDF-Datei kann beliebig oft kopiert und weitergegeben werden. Diese Art von Zeugnis kann, zum Beispiel in einer Zulassungsstelle, zu Hunderten oder Tausenden quasi vollautomatisch geprüft werden. Ein Mitarbeiter muss jedes Dokument einzeln unter die Lupe nehmen? Dieses umständliche Prozedere würde der Vergangenheit angehören. Die Lösung ist so konzipiert, dass Bildungseinrichtungen kaum zusätzlichen Aufwand bei der Erstellung haben – im Gegenteil: Unter dem Strich sinken Kosten und Personalaufwand.

Damit die Prüfung so schnell funktioniert, enthält das Digital-Zeugnis einen maschinenlesbaren Teil, eine so genannte XML-Datei. Damit könnte eine Hochschule die Zertifikate maschinell und exakt entlang der Bedürfnisse verarbeiten. Das kann zum Beispiel so aussehen: Eine naturwissenschaftliche Fakultät ist vor allem an der Physik-Note und dem Zeitraum des Abiturs interessiert. Über das Campus-Management-System könnten diese Daten nun automatisiert ausgelesen werden. Die einzelnen PDF-Dateien müsste niemand mehr öffnen. Den Praxistest hat die neue Technologie



Manipulation ist beim digitalen Zeugnis ausgeschlossen.

bereits bestanden: Sie wurde mit verschiedenen Systemen ausgiebig getestet, so zum Beispiel mit dem Schulverwaltungssystem SCHILD, das in ganz Nordrhein-Westfalen eingesetzt wird.

Um die Sicherheit von Blockchain-Anwendungen wie dem digitalen Zeugnis weiter zu erhöhen, haben sich die Experten in Behörden und Politik ein besonderes Set-up ausgedacht. Die gesamte Blockchain-Infrastruktur wird von der govdigital eG betrieben, einer Genossenschaft aus 15 IT-Dienstleistern, die sich alle im Staatsbesitz befinden. Die Bundesdruckerei ist als Gründungsmitglied von Anfang an dabei. Auch die beteiligten Rechenzentren gehören dem Staat. Die Blockchain-Infrastruktur ist somit wie eine Straße, die von der öffentlichen Hand gebaut und betrieben wird. Auf ihr rollen demnächst viele Fahrzeuge – das digitale Zeugnis ist eines davon.

Eric Stange ist Leiter Strategie im Bereich Trusted Data Solutions bei der Bundesdruckerei GmbH.

_



Wichtiges auf einen Blick

Sina Riedel

Responsiv, modern und nutzungsorientiert – nach diesen Kriterien wurde das neue Online-Portal der niedersächsischen Stadt Springe durch den Fachdienst Stadtmarketing und Öffentlichkeitsarbeit gestaltet.

n einem neuen Look präsentiert sich die Website der niedersächsischen Stadt Springe. Responsiv, modern und nutzungsorientiert ist das Design, das der Fachdienst Stadtmarketing und Öffentlichkeitsarbeit der Kommune entworfen und umgesetzt hat. Realisiert wurde das Relaunch-Projekt mit dem Content-Management-System (CMS) NOLIS | Kommune des Anbieters Nolis. Das modernisierte Stadtportal ist nun auch zentrales Instrument für die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes (OZG) sowie die Digitalisierung kommunaler Dienstleistungen.

Auf der neuen Website sind viele wichtige Inhalte, Kultur- und Freizeittipps sowie Informationen für Bürgerinnen und Bürger zu finden. Sie verfügt über eine vereinfachte Menüstruktur und eine übersichtliche Anordnung der Website-Elemente. Alle bisherigen Schnittstellen, beispielsweise zum Rats- und Bürgerinformationssystem oder dem Bürger- und Unternehmensservice (BUS) des Landes Niedersachsen, konnten in den neuen Auftritt übernommen werden. Das bietet den Vorteil, dass die einzelnen Dienstleistungen als Ressource im CMS verfügbar sind – und somit beliebig in unterschiedliche Inhalte eingebunden werden können.

32

Über die Aufmacher-Bilder mit Slider-Technik auf der Startseite kann die Stadt Springe sowohl aktuelle Nachrichten als auch allgemeine Bürgertipps oder Informationen kommunizieren. Das CMS ermöglicht die eigenständige Pflege dieser Wort-Bild-Kombinationen ohne Agenturdienstleistung - eine wichtige Voraussetzung, um schnell und effizient agieren zu können. Mit einer Icon-Leiste, die mittels Sticky-Navigation stets im Bild bleibt, können die Nutzer von jeder Seite aus direkt auf Informationen und Funktionen zugreifen, beispielsweise auf das Ratsinformationssystem, das Geoportal, die Öffnungszeiten der Verwaltung oder Veranstaltungen.

Auf dem Veranstaltungsbereich lag bei der Überarbeitung des Portals ein besonderer Fokus. Aktuelle Events werden nun in einem Slider auf der Startseite präsentiert. Mit nur einem Klick gelangen die User darüber auf die neu eingerichtete Veranstaltungsseite der Stadt. Die zugehörige Galerie bietet einen Überblick über anstehende Events in Springe. Dazu gestaltet sich die Suche nach Veranstaltungen in der Stadt und ihren Ortsteilen nun leichter und übersichtlicher. Für Vereine, Gruppen oder andere Veranstalter gibt es zudem die Option, relevante Ereignisse selbst im Online-Kalender der Stadt einzutragen. Auch dieser Service ist nun besser zu finden.

Die neue, benutzungsorientierte Menüstruktur hat nur drei Hauptmenüpunkte und macht es den Besuchern somit leicht, die nach Themen geordneten Inhalte zu finden. Statt Doppelbegriffen wie "Wirtschaft & Bauen" oder "Kultur & Freizeit", gibt es jetzt nur noch die drei Oberbegriffe "Rathaus", "Wirtschaft" und "Freizeit". Unter diese Menüpunkte wurden alle weiteren Inhalte in maximal zwei Ebenen eingeordnet.

Die neuesten Meldungen werden direkt oben auf der Startseite eingeblendet. Unter dem Reiter "Kurz notiert" finden sich ebenfalls aktuelle Nachrichten aus und um Springe. Unter "Direkt & Schnell" auf der Startseite sind Schlagworte zu bestimmten aktuellen Themen aufgeführt, über die der Nutzer einfach zum gewünschten Inhalt gelangt. Dem gleichen Zweck dienen Features wie die automatisch im CMS generierten QR- und Webcodes. Beides ist auf die Verwendung

Link-Tipp

Zur Website der Stadt Springe:

• www.springe.de

Kommune21·3/2021 www.kommune21.de

in anderen Medien abgestimmt. Auch auf die Nutzung des Portals über mobile Endgeräte legte die Stadt Springe besonderen Wert. Das heute unumgängliche responsive Design äußert sich im Portal aber nicht nur durch angepasste Größen und Proportionen, sondern auch durch eine veränderte Nutzungsführung, was beispielsweise bei der Menügestaltung deutlich wird.

Das Surf-Erlebnis soll durch weitere technische Funktionen positiv beeinflusst werden. So können auf der Website bereitgestellte Informationen auf verschiedene Weise mit anderen geteilt werden. Besonders beliebt ist bei den Besuchern des Stadtportals die Funktion, per Facebook, Twitter oder E-Mail auf Seiteninhalte aufmerksam zu machen. In der mobilen Version gibt es zudem die Möglichkeit, Inhalte einfach und schnell per WhatsApp zu versenden.

Zentral für den Servicegedanken hinter dem Stadtportal ist der Bereich Dienstleistungen/Bürgeranliegen. Durch die Nutzung der bidirektionalen Schnittstelle stehen die Inhalte des Bürger- und Unternehmensservice Niedersachsen als Text-Basis für alle Dienstleistungen zur Verfügung. Das flexible CMS lässt es zu, die Informationen anzupassen oder zu ergänzen. Diese Notwendigkeit besteht beispielsweise bei Services wie der Abfallentsorgung. Die Möglichkeit, den Dienstleistungen beliebige Ressourcen aus dem CMS hinzuzufügen, ermöglicht das stringente Einhalten der Prämisse, dass jeder Datensatz nur einmal gepflegt, aber vielfach verwendet und dargestellt werden soll. So werden die Dienstleistungen nicht nur mit Kontakt-



Neues Design für die Website der Stadt Springe.

daten von Ansprechpartnern angereichert, sondern auch mit Daten zum Download, wie beispielsweise Gebührensatzungen.

Die BUS-Schnittstelle ist eine wesentliche Komponente bei der OZG-Umsetzung, denn damit ist die Anbindung an den Portalverbund gewährleistet und erfüllt somit die Vorgaben des NDIG (Niedersächsisches Gesetz über digitale Verwaltung und Informationssicherheit). Das Portal ist zugleich Plattform für viele Online-Services für die Bürger der Stadt Springe. Zentrale Software dafür ist NOLIS | Rathausdirekt, die perfekt auf das CMS abgestimmte OZG-Komponente. Alle Serviceangebote werden nutzerfreundlich und suchmaschinenoptimiert bereitgestellt. Sie sind über einen Direkt-Link unmittelbar aufrufbar. Neben zahlreichen Angeboten des Standesamts finden Website-Besucher dort auch Dienstleistungen rund um das Kfz-Wesen. Dieser Bereich soll sukzessive ausgebaut werden.

Insgesamt setzt die Stadt Springe stark auf die digitalisierte Abwicklung. Beispiele dafür sind die Beantragung von Betreuungsplätzen für Kinder, die Vergabe von Nutzungszeiten in Sportstätten, das Online-Recruiting und das im Zuge des Relaunchs neu entstandene Geoportal. Diese Angebote sind vollständig in das Portal integriert, da sie auf weiteren Fachverfahren aus der E-Government-Suite von Anbieter Nolis basieren.

Inhaltlich liegt der Fokus der Website auch auf den vielen Freizeitangeboten in und um Springe. So wird die Point-of-Interest-Funktion (POI-Funktion) im CMS oft genutzt, um die Sehenswürdigkeiten, Gastronomiebetriebe oder ähnliches mit Informationen zu hinterlegen. Diese Informationen müssen nur einmal zentral erfasst werden und können auf der Website dann an beliebigen anderen Stellen ausgegeben werden. Da die Standorte in der POI-Datenbank mit Geo-Informationen vorgehalten werden, können die jeweiligen Standortinformationen auch in der integrierten Kartografie aufgerufen werden.

Sina Riedel arbeitet bei der Stadt Springe im Bereich Stadtmarketing, Öffentlichkeitsarbeit und Klimaschutz.

33

www.kommune21.de Kommune21 · 3/2021

Nutzerorientiert konzipiert

Claas Gieselmann

Mit dem Relaunch seines Verwaltungsportals rückt der Bezirk Oberbayern die Aspekte Service und Barrierefreiheit weiter in den Fokus. Eine Herausforderung lag darin, die umfassenden Informationen für die Nutzer einfach auffindbar zu machen.

ine komplexe Website barrierefrei und nutzerfreundlich zu gestalten, ohne dabei deren Grundgedanken zu verlieren, ist keine leichte Aufgabe. Dass es aber dennoch möglich ist, zeigt der Relaunch des Verwaltungsportals für den Bezirk Oberbayern. Gestützt auf das Content-Management-System (CMS) iKISS des Unternehmens Advantic, das beim Bezirk Oberbayern bereits seit dem Jahr 2003 im Einsatz ist, und in enger Zusammenarbeit mit der auf barrierefreie Web-Angebote spezialisierten Digitalagentur Mindscreen, wurde das Portal im Laufe des Jahres 2020 komplett überarbeitet und nach ausführlichen Tests im vergangenen Herbst für die Öffentlichkeit freigeschaltet.

Bereits vor dem offiziellen Projektstart war den Verantwortlichen klar, dass der Fokus des Portals auf den Aspekten Service, Übersichtlichkeit und Barrierefreiheit liegen soll. Angesichts der vielen Aufgaben, die der Bezirk Oberbayern als Gebietskörperschaft der dritten kommunalen Ebene in Bayern innehat, war die Übersichtlichkeit eines der kritischen Themen in der Projektplanung. Es stellte sich die Frage, wie die breit gefächerten Informationen und Angebote des Bezirks, die von Sozialem und

34



Das Portal des Bezirks Oberbayern setzt auf einfache Navigation.

Gesundheit über Bildung, Kultur und Heimatpflege bis hin zu Umweltthemen reichen, möglichst allumfassend und übersichtlich präsentiert werden können.

Die Lösung fand sich in einer mehrstufigen Themenführung, die auf eine Mischung aus einer bei Bedarf bildschirmfüllenden Hauptnavigation und einer themenzentrierten Broschürennavigation setzt. So können sich Website-Besucher mit einem Klick bereits eine Übersicht bis auf die dritte Navigationsebene der verschiedenen Aufgabengebiete verschaffen und finden in diesen dann ein Inhaltsverzeichnis, mit dem sie sämtliche Unterpunkte gezielt ansteuern können. Ergänzend

dazu fungiert die Homepage weiterhin als auf Aktualität ausgerichtete Quasi-Landingpage und bietet unter anderem hervorgehobene Themen, Neuigkeiten, sowie Termin- und Veranstaltungshinweise. An- und abschaltbare Störer ermöglichen es zudem, gezielt auf spezifische Inhalte wie Ausbildungsmöglichkeiten oder einen Newsletter hinzuweisen. Wer das Nutzungsverhalten seiner Besucher regelmäßig beobachtet, weiß: Es sind hauptsächlich die Serviceangebote, die den Traffic anziehen. Nicht anders beim Bezirk Oberbayern. Daher war klar, dass diese nach dem Relaunch nicht nur einen möglichst prominenten Platz einnehmen, sondern zuvor auch in ihrer Funktion und Nut-

Kommune21 · 3/2021 www.kommune21.de

zerfreundlichkeit geprüft und bei Bedarf optimiert werden sollten. Dabei lag das Hauptaugenmerk auf der Einrichtungssuche. Bei über 3.000 Auswahlmöglichkeiten in den Bereichen Soziales und Gesundheit war das Ziel, eine möglichst leicht zu bedienende Lösung zu schaffen. Erreicht wurde das durch eine Kombination aus Umgebungssuche, vielfältigen Filtern sowie einer auf OpenStreetMap (OSM) basierenden Kartenfunktion. Letztere kann sowohl eine kombinierte Karten- und Listenansicht mit allen Ergebnissen darstellen, als auch zu jedem Treffer einzeln aktiviert werden.

Ein weiteres Kernelement des Serviceangebots ist die Suche nach Ansprechpersonen. Der Bezirk Oberbayern hat über 1.000 Mitarbeiter, den Großteil davon in seiner Sozialverwaltung. Unter diesen den richtigen Ansprechpartner auffindbar zu machen, ist daher essenziell für die Nutzerfreundlichkeit des Angebots. Dazu wurde auf ein bereits bestehendes Konzept der vorherigen Version zurückgegriffen: Komplexitätsreduktion durch dynamische Dropdown-Listen, welche Schritt für Schritt die Auswahl von Themen, Unterthemen, Landkreisen oder kreisfreien Städten und bei Bedarf noch weitere Optionen wie Buchstabengruppen oder Sozialbürgerhäusern erlauben. Der Nutzer wird dabei von Auswahlliste zu Auswahlliste geführt, um das Suchergebnis immer weiter einzugrenzen.

Nicht erst seit dem Inkrafttreten der neuen Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung (BITV 2.0) ist Zugänglichkeit im Internet ein großes Thema - insbesondere für öffentliche Stellen. Als überörtlicher Träger für soziale Hilfen hat der Bezirk Oberbayern großes Interesse daran, seine Informationen und Angebote so vielen Menschen wie möglich zur Verfügung zu stellen. So war bereits die Vorgängerversion des Portals, die im Jahr 2015 veröffentlicht wurde, in vielen Bereichen weitgehend barrierefrei gestaltet. Mit dem jüngsten Relaunch ist aus dem "weitgehend" aber nun ein "komplett" geworden.

Claas Gieselmann war als Mitarbeiter des Bezirks Oberbayern als Projektleiter für den Portal-Relaunch zuständig und ist seit 2021 Mitarbeiter der Advantic GmbH.

Anzeigen

WORKING@HOME Ihr digitales Rathaus für daheim Ob im Homeoffice oder im Büro: Arbeiten Sie flexibel, sicher, vernetzt und produktiv zusammen! Mit den Lösungen der KDO, z.B. KDO-Cloud-Arbeitsplatz: 100% Zugriff auf Ihre Fachverfahren und Daten KDO-DMS&more: digitale Workflows und Aktenführung KDO-Meeting: Webkonferenzen einfach und datenschutzkonform KDO-Mobile Suite: dienstliche Mobilgeräte sicher im Einsatz Wir gestalten kommunale Zukunft. Effizient, innovativ und nah. Mehr Infos finden Sie in unseren E-Magazinen "IM FOKUS": https://bit.ly/2MB2HdT



Alle ansprechen

Dennis Lampe / Stefan Wagner / Nina Hoss

Die Stadt Osnabrück hat im Herbst vergangenen Jahres ihr neues ServicePortal freigeschaltet. Es soll künftig als erste Anlaufstelle zur Kommunikation mit den Bürgern dienen und den Gang aufs Rathaus in vielen Fällen obsolet machen.

eit Oktober 2020 wird das ServicePortal der Stadt Osnabrück erfolgreich für die Kommunikation zwischen der Stadtverwaltung und den Bürgern eingesetzt. Über das Portal können zudem erste Verwaltungsdienstleistungen erledigt werden. Über 1.500 Osnabrücker haben sich dazu bereits ein Nutzerkonto erstellt, über welches ab Juli 2021 die Behörden in Niedersachsen kommunizieren sollen.

Dabei stellt der einmalige Registrierungsvorgang kein Hindernis dar. Viele User der bereits aktivierten Konten haben schon Gebrauch von der digitalen Antragsverwaltung gemacht und zum Beispiel mehrere Anträge eingereicht. Die Nachrichten oder Anträge werden dem zuständigen Mitarbeiter direkt in seinen digitalen Postkorb zugestellt. Die Sachbearbeitung findet außerhalb des Portals in einem Fachverfahren oder einer Hilfssoftware statt. Der Bürger erhält eine Antwort-E-Mail, wenn ein Dokument zum Download bereitsteht oder seine Anfrage beantwortet wird.

Link-Tipp

36

Zum ServicePortal der Stadt Osnabrück:

• https://service.osnabrueck.de

"Bemerkenswert ist die Tatsache, dass über die Hälfte der Nutzer mit Smartphones unterwegs ist", berichtet Osnabrücks IT-Leiter Tobias Fänger. Den Leitsatz "Think mobile first" wird die Stadt deshalb bei der weiteren Planung und Einbindung von Leistungen und Anträgen in ihr ServicePortal noch stärker fokussieren. Das betrifft neben dem Aufbau von Formularen die Darstellung von Menüpunkten und die Anpassung des Designs. Denn ein modernes Design trägt dazu bei, dass sich Nutzer schnell zurechtfinden.

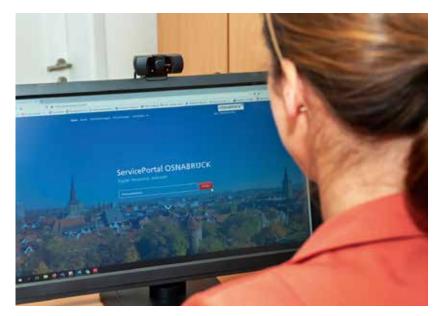
Die Kommunikation mit den Bürgern soll zukünftig hauptsächlich über das ServicePortal und die eingebundenen Kontaktformulare erfolgen. In erster Linie betrifft dies die Leistungen nach dem Onlinezugangsgesetz (OZG). E-Mails sollen aus Sicherheitsgründen nur noch für die interne Kommunikation eingesetzt werden. Das hat der interne Lenkungsausschuss des Projekts beschlossen. Sollten die Bürger Probleme mit dem Nutzerkonto haben, steht die Stadtverwaltung telefonisch zur Verfügung. Ebenso wird die Stadt über eine De-Mail-Adresse erreichbar bleiben.

Angetrieben von der fristgerechten Umsetzung der Digitali-

sierungsgesetze und der Verbesserung von Verwaltungsabläufen aus Bürgersicht ist sich die Stadt Osnabrück sicher, dass in der Digitalisierung von Prozessen große Chancen liegen. Auch aufgrund der anhaltenden Pandemie wird in diesen Bereich verstärkt investiert. Die rechtliche Verpflichtung zur Digitalisierung nach dem OZG trifft jeden Bereich der Verwaltung, vom Entsorgungsbetrieb bis zur Wirtschaftsförderung. Derzeit wird geprüft, wie die eID-Ausweisfunktion in Kombination mit Vollmachten bestmöglich im Portal integriert werden kann, sodass ein Gang ins Stadthaus in Zukunft entbehrlich werden wird.

Vorteile sieht die Kommune auch darin, dass ältere Bürger über das ServicePortal weniger aufwendig mit der Verwaltung in Kontakt treten könnten. Das Online-Angebot soll übersichtlich, smart und barrierefrei aufgebaut sein, um alle Generationen gleichermaßen anzusprechen. Durch die Nutzung von Online-Formularen gibt es zudem weniger Druckerzeugnisse, wodurch Ressourcen eingespart werden. Das ist ein wichtiger ökologischer Faktor der Osnabrücker Nachhaltigkeitsstrategie. Darüber hinaus profitieren die Mitarbeiter der Stadt vom ServicePortal, weil

Kommune $21 \cdot 3/2021$ www.kommune21.de



Osnabrück: Neues Online-Portal wird gut angenommen.

dadurch Arbeitsabläufe erleichtert werden.

Eine große Herausforderung bleibt die interne Anbindung von Fachverfahren über Schnittstellen. Dies ist für eine medienbruchfreie Verarbeitung und Akzeptanz bei den Beschäftigten notwendig. Dabei gibt es aus Sicht der Stadtverwaltung bei den Anbietern von Fachverfahren teilweise Verbesserungspotenziale. Besonders

hoch priorisiert ist die bereits in Umsetzung befindliche Anbindung des Dokumenten-Management-Systems d.3ecm von Anbieter codia Software, welches eine direkte Kommunikation aus dem Vorgang ohne Postkorb ermöglicht.

Ziel ist es, dass die Bürger über das neue Portal Dienstleistungen auf einfache, sichere und verlässliche Art in Anspruch nehmen können. Egal, ob sie aus dem Landkreis oder dem Stadtgebiet kommen. Eine Zusammenarbeit mit dem Kreis Osnabrück wird daher ebenso angestrebt wie die Vernetzung mit anderen kreisangehörigen Gemeinden, um Synergien optimal zu nutzen und eine höhere Dynamik und Geschwindigkeit bei der Gestaltung aufzunehmen.

"Insgesamt ist die Stadt sehr zufrieden mit dem Start des ServicePortals, da das Angebot gut wahrgenommen wird", resümiert Tobias Fänger. Mit open@Rathaus ist zudem ein Produkt im Einsatz, welches durch das regionale IT-Unternehmen ITEBO kontinuierlich verbessert und ausgebaut wird. Die Stadt Osnabrück wird das Leistungsangebot im Portal in den kommenden Monaten ebenfalls ausbauen und so die digitale Kommunikation mit den Bürgern optimieren.

Nina Hoss ist Redakteurin im Referat Kommunikation der Stadt Osnabrück; Dennis Lampe und Stefan Wagner sind im Referat für Strategie, Digitalisierung und Rat der Stadt Osnabrück für das Applikationsmanagement zuständig.

Anzeige

Digitale Stadt der Zukunft



Bürgerservice rund um die Uhr mit dem 24/7 Ausweisterminal



- Flexible 24/7 Abholung von Ausweisdokumenten
- Einfache und intuitive Handhabung
- Abholung per PIN-Code und Fingerabdruck
- Optimierung des Bürgerservices in den Bürgerbüros
- Sicherheitssensoren in jedem Fach

Your technology partner I kern

Anträge **papierlos** einreichen

Sebastian Kattler

Zum Start bietet die Stadt Burgdorf auf ihrem neuen Serviceportal 40 Online-Dienstleistungen an. Das zugehörige Servicekonto vereinfacht das Einreichen von Anträgen.

it 40 Online-Diensten geht das Serviceportal der Stadt Burgdorf in Niedersachsen an den Start. Per Mausklick lassen sich darüber Leistungen der Verwaltung digital erledigen. Bürger und Unternehmen haben zudem die Möglichkeit, sich ein kostenloses Servicekonto einzurichten. "Mit dem Serviceportal wollen wir den Service für die Bürgerinnen und Bürger, aber auch für die Unternehmen verbessern", erklärt Bürgermeister Armin Pollehn. "Unser Ziel ist es, dass Anträge einfach, schnell und papierlos bei der Verwaltung eingereicht werden können. Deshalb werden wir das Portal kontinuierlich weiterentwickeln, um zu gewährleisten, dass sich möglichst alle Verwaltungsleistungen online erledigen lassen."

Wer eine Geburtsurkunde oder Sorgerechtsbescheinigung benötigt, kann diese also nun ganz einfach online beantragen. Die Kita-Platz-Anmeldung, der Antrag zur Genehmigung einer Grundstückszufahrt sowie die Zulassung des Autos lassen sich ebenfalls elektronisch

Link-Tipp

38

Zum Serviceportal der Stadt Burgdorf:

 https://serviceportal.burgdorf.de abwickeln. Das Serviceportal bündelt alle Online-Dienstleistungen der Stadt, unabhängig davon, ob das Formular direkt auf dem Portal verfügbar oder extern aufrufbar ist, wie etwa die i-Kfz-Formulare. Die Online-Formulare auf dem Serviceportal lassen sich intuitiv ausfüllen und ermöglichen auch den Upload von Nachweisen. Damit erlaubt es das Portal, Dokumente konform mit den Anforderungen der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) auszutauschen, statt sie per E-Mail an die Verwaltung zu schicken. Anfallende Kosten bei der Beantragung einer Lebenspartnerschafts-, Sterbe-, Ehe- oder Geburtsurkunde können direkt bezahlt werden. Die hierfür eingerichtete Payment-Schnittstelle ermöglicht Antragstellern einen bequemen Bezahlvorgang.

Ein weiterer Vorteil: Für Nutzer, die Online-Formulare noch schneller ausfüllen möchten, besteht die Möglichkeit, sich ein kostenloses Servicekonto anzulegen. Sind dort persönliche Daten wie Name, Geburtsdatum oder Adresse hinterlegt, werden diese automatisch in die Anträge übernommen. Außerdem profitieren die Bürger von der Funktion, den aktuellen Verfahrensstand jederzeit in der Vorgangsübersicht einsehen zu können.

Bei Bedarf können Antragsteller und Stadtverwaltung über das integrierte Postfach kommunizieren. Rückmeldungen und -fragen erfolgen vorgangsbezogen, der Austausch von Dokumenten ist ebenfalls möglich. Bürger erhalten per E-Mail einen Hinweis auf neu eingegangene Nachrichten, ohne dass Inhalte oder Informationen zum Vorgang preisgegeben werden. Darüber hinaus dient das Servicekonto zur Authentifizierung. Dadurch können registrierte Nutzer abhängig vom erforderlichen Vertrauensniveau zusätzliche Online-Dienste in Anspruch nehmen. Eine Anbindung an das geplante Servicekonto des Landes Niedersachsen befindet sich in Vorbereitung.

Mit dem Serviceportal stellt die Stadt Burgdorf wesentliche Weichen für das Onlinezugangsgesetz (OZG). "Damit wir das Onlinezugangsgesetz umsetzen können, brauchen wir starke Partner wie die Nolis GmbH, die uns dabei helfen, unsere Verwaltungsleistungen digital abzubilden. Ich bin zuversichtlich, dass wir so den Anforderungen der Bürgerinnen und Bürger sowie der Unternehmen gerecht werden können", verdeutlicht Bürgermeister Pollehn.

Sebastian Kattler ist Pressesprecher der Stadt Burgdorf.

Kommune21 · 3/2021 www.kommune21.de

ieder t einer genen Tablet können?

Verfügbare Endgeräte für Schulen: Wir liefern das.

Schulleistung und Chancengleichheit können durch schnelle Digitalisierung effektiv unterstützt werden. Die Lösungen von Samsung Neues Lernen sind auf die hohen Ansprüche digitaler Bildung ausgerichtet:

- Unabhängig geprüft gemäß Datenschutzrichtlinien
- Betriebssystemübergreifende Konfiguration sowie Management der Geräte möglich
- Daten- und Gerätesicherheit dank BSI-zertifizierter Knox-Sicherheitsplattform
- Schulungsangebote durch zertifizierte Partner
- Bildungs-Tablets, Whiteboards und MDM

Wir liefern, damit Sie die Schule in der Digitalisierung unterstützen können.

Erfahren Sie mehr auf www.mr-daten.de/samsung-neues-lernen





Kontaktlos zum Ausweis

Elvira Schäfer-Selinger

Wer in Bensheim seinen Ausweis abholen möchte, muss dazu nicht mehr ins Bürgerbüro. Die Dokumente werden auch an einem speziellen Terminal ausgegeben.

ie Digitalisierung hat in den vergangenen Monaten einen deutlichen Schub erfahren. Denn immer mehr Kommunen haben die Notwendigkeit erkannt, Bürgerdienste trotz aller Beschränkungen im Sinne des Infektionsschutzes weiterhin anbieten zu können.

Das Bürgerbüro der südhessischen Stadt Bensheim beispielsweise hat ein spezielles Terminal angeschafft, um die Übergabe von Ausweispapieren und anderen Dokumenten sicher und kontaktlos zu gestalten. Seit November vergangenen Jahres können die Bensheimer ihre Ausweisdokumente rund um die Uhr an dem neuen Terminal abholen, das neben dem Bürgerbüro aufgestellt ist. Die Stadt nimmt mit diesem Projekt hessenweit eine Vorreiterrolle ein. Verantwortlich für die Entwicklung und Umsetzung des Vorhabens ist die vor Ort ansässige Kern GmbH.

Das Ausweisterminal in Bensheim hat insgesamt 22 Ausgabefächer und funktioniert ähnlich wie eine Paketstation. Wer sein Dokument dort abholen möchte, gibt dies bei der Antragstellung zusammen mit persönlichen Daten wie Mobilfunknummer, E-Mail-Adresse und Fingerabdruck an. Die Informationen werden in einem webbasierten

System aufgenommen. Steht das Ausweisdokument zur Abholung bereit, wird automatisch eine Buchungsnummer generiert und der Versand einer E-Mail oder SMS ausgelöst. Um sich bei der Abholung zu identifizieren, geben die Bürger einen zugesandten Code ein. Zusätzlich liest das Terminal den Fingerabdruck aus. Erst dann wird das Ausgabefach freigegeben, in dem das Dokument be-

reitliegt. Damit erfüllt diese Dienstleistung höchste Sicherheitsstandards. Auch die Arbeitsschritte der Verwaltungsmitarbeiter werden in mehreren Phasen abgesichert. Das Terminal selbst verfügt über eine integrierte Kamera. In der Software sind weitere Sicherheitsalarmierungen festgelegt.

Die größte Erfahrung mit den Ausweisterminals von Anbieter Kern hat bislang Ludwigsburg in der Nähe der baden-württembergischen Landeshauptstadt Stuttgart. Die Kommune bietet ihren 94.000 Einwohnern seit August 2019 die kontaktlose Abholung von Ausweisen an. Der Praxistest verläuft erfolgreich: Die Bürger schätzen vor allem, dass die Abho-



 $Bensheim: Ausweisdokumente \ am \ Terminal \ abholen.$

lung der Ausweisdokumente nicht mehr an die Öffnungszeiten der Behörde gebunden ist und damit auch Wartezeiten am Schalter oder am Service-Point wegfallen.

Insbesondere die coronabedingten Einschränkungen verstärken die Nachfrage nach diesem kontaktlosen Service. Die Pandemie hat jedenfalls einen wahren Ansturm auf die Ausweisterminals ausgelöst.

Elvira Schäfer-Selinger ist Marketing-Leiterin bei der Kern GmbH, Bensheim.

Link-Tipp

Weitere Informationen zum digitalen Ausgabeterminal unter:

• www.smart-Terminal24.com

40 Kommune21 · 3/2021 www.kommune21.de

Dataport

Kooperation mit LVR-InfoKom

Dataport und der IT-Dienstleister des Landschaftsverbands Rheinland (LVR-InfoKom) arbeiten künftig bei SAP-Diensten zusammen. Wie Dataport mitteilt, bündeln und koordinieren die Partner in der Kooperation ihre Aktivitäten bei der Modernisierung des öffentlichen Finanzwesens, unterstützen einander fachlich und bauen gemeinsames Know-how aus. Ein zentrales Ziel der Kooperation sei es, die SAP-Systeme effizienter und wirtschaftlicher auf S/4HANA zu migrieren.

www.dataport.de www.infokom.lvr.de

Open Source

Software für Public Sector

Die Open-Source-Unternehmen Univention, Open-Xchange und Nextcloud haben ein Partnerschaftsabkommen unterzeichnet, in dessen Rahmen sie eine Software-Suite speziell für den öffentlichen Sektor entwickeln und anbieten wollen. Die so genannte Sovereign Productivity Suite (SPS) soll verschiedene bereits bewährte Produkte von jedem der drei Partner kombinieren. Zu den vorgesehenen Elementen gehören ein Online-Benutzerportal für den Zugriff auf E-Mail, Kalender, Kontakte und Aufgaben sowie zur Online-Dateisynchronisation und -freigabe, Videokonferenzen und Chat sowie Funktionen zur Benutzerverwaltung und ein App Center.

www.nextcloud.com www.open-xchange.com www.univention.de publicplan

Teil der Allgeier-Gruppe

Der in Düsseldorf ansässige E-Government- und Open-Source-Spezialist publicplan ist seit Anfang des Jahres Teil der Allgeier-Gruppe im Segment Enterprise IT. Wie publicplan und die Allgeier-Gruppe mitteilen, hat das bisherige Mutterunternehmen cosinex seine publicplan-Anteile an den IT-Dienstleister aus München verkauft.

www.publicplan.de

DATEV

Externer Versand

FFP2-Masken versenden oder ausgewählte Zielgruppen über Impfmöglichkeiten informieren – rund um die Corona-Pandemie entsteht in Kommunen derzeit eine Vielzahl ungeplanter Versandanforderungen, die oft mit wenig Vorlauf zügig abgewickelt werden müssen. Der IT-Dienstleister DATEV informiert, dass sein Druckzentrum bereitstehe, um die Verantwortlichen hier schnell, verlässlich, unkompliziert und unter Einhal-

tung höchster Datenschutz- und Vertraulichkeitsstandards zu unterstützen. Einen coronabedingten Ad-hoc-Einsatz habe der Dienstleister beispielsweise für die Stadt Nürnberg gemeistert. Dort galt es, kurzfristig die über 80-jährigen Bürgerinnen und Bürger über den Ablauf der COVID-19-Impfung zu informieren. Mehr als 30.000 Informationsanschreiben habe das DPSC dafür in kürzester Zeit personalisiert gedruckt und den Versand koordiniert.

www.datev.de

Anzeige

Virtuelle Sitzungen

Unser Sitzungsdienst SD.NET

vereinfacht Prozesse, spart Ressourcen ein und ermöglicht Ihnen enorme Flexibilität.

Mit dem **Modul WorkflowPlus** binden Sie Entscheidungsträger in Ihre Aufgabenbearbeitung ein, geben Protokolle und Einladungen frei und fassen Umlaufbeschlüsse virtuell. Alles im geschützten Bereich – völlig digital!

Mehr unter www.sitzungsdienst.net/zusatzmodule



Systemrelevante IT

Jens Flasche

Zur Grundversorgung gehören auch die Systeme der sozialen Sicherung. Sie gewährleisten, dass Hilfeempfänger ihre Leistungen bekommen und Renten- und Sozialversicherungsbeiträge gezahlt werden. Dafür sind funktionierende IT-Systeme unerlässlich.

ie Corona-Pandemie zeigt, wie fragil unsere Lebensweise ist. Dass die soziale Infrastruktur trotzdem aufrechterhalten werden kann, ist zum großen Teil den Kommunen zu verdanken. Es sind die Anlaufstellen vor Ort, die sozial Bedürftigen auch in diesen Zeiten die Existenzgrundlage sichern und Hilfe leisten: Jobcenter, Jugend- und Sozialämter.

Vor dem Hintergrund der Diskussion darum, welche Branchen systemrelevant sind und auch bei einem Lockdown weiter arbeiten müssen, geraten öffentliche Leistungen, die uns längst als selbstverständlich gelten, schnell aus dem Blick. Dass eine funktionierende Gesundheitsversorgung unerlässlich ist, wurde in den vergangenen Monaten deutlich. Zur Grundversorgung gehören aber auch die Systeme der sozialen Sicherung, deren Prozesse genauso entscheidend sind. Sie gewährleisten, dass Hilfeempfänger ihre Leistungen bekommen, Renten- und Sozialversicherungsbeiträge gezahlt und Hilfemaßnahmen nicht unterbrochen werden.

In vielerlei Hinsicht bildet die IT das Rückgrat dieses Funktionierens. Von der Kontakterfassung über die Bedarfsberechnung bis hin zur Auszahlung werden die zentralen Arbeitsschritte über die Fachverfahren abgewickelt. Auch wenn diese Systeme nicht immer im Mittelpunkt der gegenwärtigen Digitalisierungsoffensiven stehen, sind die Vitalfunktionen der Verwaltung über die Fachverfahren automatisiert.

Um die Krisenfestigkeit der sozialen Infrastruktur zu beurteilen, lohnt ein Blick auf die zentralen Abläufe in diesem Bereich. Dabei wird deutlich, in welchem Maße technische Unterstützung bereits jetzt unverzichtbar ist. Neben verlässlicher Technik ist für den Betrieb die fachkundige Systembetreuung entscheidend. Es sind meist spezialisierte Fachkräfte vor Ort, die diese Aufgaben wahrnehmen. Sie pflegen zum Beispiel zentrale Daten, steuern Druck und Versand von Hilfebescheiden, erstellen Statistiken oder sorgen für wichtige System-Updates.

Dabei ist Ausfallsicherheit höchstes Gebot. Aber auch die Mitarbeiter in diesem Bereich können von Krankheit oder Quarantäne betroffen sein. Damit wichtige Tätigkeiten nicht unterbrochen werden und die Systembetreuung nicht zur Achillesferse der Verwaltung wird, hat Prosoz als Fachverfahrensanbieter den Betriebsservice ins Leben gerufen.

Dieser stellt sicher, dass betriebswichtige Funktionen bei Bedarf per Fernzugriff und unter voller Berücksichtigung des Datenschutzes durch Prosoz-Mitarbeiter weitergeführt werden können. Auf diese Weise bleiben Kommunen trotz personeller Ausfälle handlungsfähig.

Die kommunalen Sozialverwaltungen mussten sich in den vergangenen Monaten auf eine weitgehend kontaktlose Arbeitsweise einstellen. Das kann nicht ohne Folgen bleiben, zumal das physische Amt immer noch der Dreh- und Angelpunkt vieler Abläufe ist. Die jüngst erschienene Studie "Verwaltung in Krisenzeiten" von Next:Public zeigt, dass insbesondere in den Kommunen der Tätigkeitsschwerpunkt weiterhin am Arbeitsplatz vor Ort liegt. Mobiles Arbeiten und Homeoffice sind dagegen weiterhin die Ausnahme. Die Ursachen sind vielschichtig. Es fehlt nicht nur an der technischen Ausstattung, auch unzureichende Online-Angebote und verwaltungsinterne Strukturen erschweren die Umsetzung flexibler Arbeitsweisen.

Die digitale Aktenführung, wie sie bereits in einigen Kommunen konsequent zum Einsatz kommt, ist bei der Umsetzung unumgänglich. Sie schont nicht nur Ressourcen und

42 Kommune $21 \cdot 3/2021$ www.kommune21.de

verringert den Platzbedarf, sondern macht zusätzlich die Fallbearbeitung ortsunabhängig. Sind Mitarbeiter nicht mehr auf einen Aktenschrank tung bis zum Eintippen der entsprechenden Abrechnungsbeträge. Mit solchen Verfahrensverbesserungen wird die kommunale Verwaltung



Sozialverwaltung: Papierloses Büro als Basis für zukunftsfähige Arbeitsprozesse.

angewiesen, kann notfalls die Arbeit auch im Lockdown weitergehen. Voraussetzung dafür ist natürlich eine digitale Prozessintegration, das heißt, die Einbindung von Fachverfahren in das digitale Dokumenten-Management-System.

Ähnliches gilt für elektronische Abrechnungen ohne Schriftverkehr. Fachverfahrenslösungen wie OPEN/PROSOZ arbeiten beispielsweise mit einem Abrechnungsassistenten. Darüber können soziale Einrichtungen elektronische Abrechnungsdaten übermitteln, die automatisch in die Sachbearbeitung einfließen. Auch an dieser Stelle lösen digitale Prozesse mühsame Handarbeit ab. Es entfallen ganze Arbeitsschritte von der Postbearbei-

nicht nur schrittweise effizienter, sondern auch krisenfester.

Darüber darf nicht vergessen werden, dass die soziale Sicherung nach wie vor auf den persönlichen Kontakt angelegt und angewiesen ist. Bei allen digitalen Innovationen sollte darauf geachtet werden, dass Automation und der persönliche Kundenkontakt im Einklang stehen. Auch abseits von Corona-Maßnahmen müssen digitale Prozesse Mitarbeiter gezielt entlasten, um bei knappen Personalressourcen auch in Zukunft die persönliche Betreuung zu ermöglichen. Insofern zeigt der gegenwärtige Ausnahmezustand, dass ein kontaktloses Büro nicht unbedingt erstrebenswert ist, ein papierloses Büro hingegen schon.

Im Zuge der aktuellen Einschränkungen wurde immer wieder der Nutzen der Digitalisierung beschworen. Meist liegt der Schwerpunkt solcher Erörterungen auf dem Nachholbedarf beziehungsweise einem Digitalisierungsschub, der nun ausgelöst werden soll. Gemeint ist häufig die Bereitstellung von Online-Services im Sinne des Onlinezugangsgesetzes (OZG). Verwaltungsinterne Prozessoptimierungen, gewissermaßen hinter den Kulissen, werden dabei manchmal übersehen. So ist die nahtlose Übernahme von Daten aus Online-Formularen in die dahinterliegenden Systeme entscheidend, wie sie etwa der OZG-Connector für Prosoz-Fachverfahren bietet. Auch in Bereichen, in denen die Digitalisierungsdynamik weniger spürbar ist, wird so das Fundament für zukunftsfähige Arbeitsprozesse gelegt.

Die Entwicklung der vergangenen Monate hat viele Möglichkeiten und Defizite der öffentlichen Verwaltung aufgedeckt, gerade was den Einsatz beziehungsweise das Fehlen digitaler Prozesse betrifft. Bei allem Verbesserungspotenzial, das derzeit angemahnt wird, hat sich die soziale Sicherung in den Kommunen jedoch schon jetzt als weitgehend krisenfest erwiesen und entscheidend zur Stabilität der sozialen Infrastruktur beigetragen. Ohne ausreichende Technik wäre die Umstellung auf einen Lockdown nicht zu bewältigen gewesen. Das soll ein Ansporn sein, dieses Niveau zu sichern und weiter auszubauen.

Jens Flasche ist bei der PROSOZ Herten GmbH im Bereich Marketing und Unternehmenskommunikation tätig.

43

Link-Tipp

Weiter zur Studie "Verwaltung in Krisenzeiten" von Next:Publix

 https://nextpublic.de/wp-content/uploads/2020/12/Studie_Verwaltung_in_Krisenzeiten.pdf

www.kommune21.de Kommune21 · 3/2021

Mobile Sozialarbeit

Eveline Kronenberger

Mit Reva stehen Sozialarbeitern wichtige Dokumente und Klientendaten aus dem Sozialhilfeverfahren Care4 offline und mobil zur Verfügung. Die Lösung entstand in enger Zusammenarbeit zwischen INFOsys Kommunal und einer kommunalen Testgruppe.

it der schrittweisen Einführung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) in den vergangenen Jahren wurden in verschiedenen Bereichen Grundsteine für systemische Änderungen zur Inklusion von Menschen mit Behinderungen geschaffen. Das Hauptaugenmerk liegt dabei aus Sicht der Betroffenen sicher auf einer größeren Mitbestimmung und transparenteren Auswahl der Maßnahmen.

Aus Sicht der Kommunen steht vor allem die klare Zuständigkeit der Sozialarbeiter für eine ganzheitliche Bedarfsermittlung und Teilhabeplanung im persönlichen Gespräch mit den Klienten im Vordergrund. Während zuvor die Einrichtungen beziehungsweise der Leistungsanbieter die Bedarfsermittlung und Hilfeplanung bestimmten oder zumindest maßgeblich beeinflussten, sind diese nun im Planungsprozess nicht mehr aktiv involviert und die Sozialarbeiter selbst planen detailliert das Vorgehen mit den Klienten.

Organisatorisch bedeutet diese Erweiterung der Zuständigkeiten vor allem neue Aufgaben und Prozesse für die Verwaltungen. "Generell sind die Termine zur Bedarfsermittlung im häuslichen

44

Umfeld der Klienten sehr zeitintensiv", berichtet Matthias Heß, Team-Leiter Eingliederungshilfe bei der Kreisverwaltung Kusel in Rheinland-Pfalz. "Die Informationen aus dem Gespräch werden derzeit noch handschriftlich notiert und im Anschluss am Computer in das Bedarfsermittlungsinstrument eingegeben."

Für die Sozialarbeiter bedeutet das einige Termine bei den Klienten vor Ort, um gemeinsam den konkreten Maßnahmenbedarf zu ermitteln und die Abstimmungen dann mit dem konkreten Hilfeplan zu finalisieren und anzustoßen. "Es bestehen teilweise sehr komplexe und umfangreiche Bedarfsbilder, deren Ermittlung viel Zeit und Planung in Anspruch nimmt", erklärt Anke Singer vom Fachbereich Hilfe in besonderen Lebenslagen der Kreisverwaltung Bad Dürkheim in Rheinland-Pfalz. "Bei Antragstellern, die sich nicht selbst beziehungsweise nur eingeschränkt artikulieren können, werden Angehörige oder Dritte in den Prozess einbezogen. Zudem ist die Konzentrationsfähigkeit der Antragsteller häufig herabgesetzt, was die Gesprächsdauer verkürzt und damit die Anzahl der notwendigen Kontakte zusätzlich erhöht."

Für dieses hohe Maß an mobilem Arbeiten müssen die Sozialarbeiter einige Dokumente bei sich tragen. Dazu gehören persönliche Daten des Klienten, Gesprächsbögen, frühere Pläne, aber auch allgemeine Dokumente wie Gesprächsleitfäden oder die Praxisleitfäden zur Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF).

Um diese Herausforderungen so effizient wie möglich bewältigen zu können und die Arbeit der Sozialarbeiter bestmöglich zu unterstützen, entwickelt das Unternehmen INFOsys Kommunal in engem Austausch mit seinen Kunden das Produkt Reva. Die als Web-Lösung konzipierte mobile Anwendung ermöglicht es den Anwendern, Klientendaten aus dem Sozialhilfeverfahren Care4 sowie weitere hilfreiche Dokumente und Informationen offline auf einem Laptop oder Tablet zu den Terminen mitzunehmen und das Bedarfsermittlungsinstrument vor Ort zu bearbeiten.

Erstmals konnte INFOsys Kommunal bei Reva den lang gehegten Wunsch realisieren, die seit einigen Jahren agile Produktentwicklung tatsächlich im engen Austausch mit den Kunden durchzuführen. Im vergangenen Jahr fanden mit

Kommune21·3/2021 www.kommune21.de

einigen Care4-Anwendern Kickoff-Termine statt, woraus sich feste Testgruppen etablierten, die im Rahmen der Entwicklung das unfertige Produkt stetig testen und bewerten konnten. Der gesamte Input der Kunden wurde gewichtet in die weiteren Entwicklungszyklen eingeplant. Auch nach der offiziellen Produkteinführung soll dieses Vorgehen weitergeführt werden. Das Markt-Feedback, wie es im Rahmen der agilen Entwicklung genannt wird, ist ein essenzieller Bestandteil dieser Art der Produktentwicklung.

ellen Veröffentlichung das Produkt testen und direkt aus der Praxis Rückmeldungen zur Nutzung geben zu können", meint Matthias Heß vom Kreis Kusel.

Für die initiale Bedarfsermittlung, die finale Abstimmung des Plans, aber auch für Fortschreibungen oder die Überprüfung der Zielerreichung können viele Inhalte direkt in Reva eingegeben werden und müssen daher nicht mehr handschriftlich notiert und im Anschluss im Büro in das Fachverfahren übertragen werden. Heß: "Im Rahmen der täg-

Mobile Lösungen erleichtern die Dokumentation von Vor-Ort-Terminen.

Das sich selbst organisierende Team entwickelt hierbei iterativ, also in kurzen Entwicklungszyklen, so genannten Sprints, kleine Produktverbesserungen, die auch Increments genannt werden. Diese formen eine potenziell nach jedem Sprint auslieferbare Version von Reva, die mit jedem weiteren Entwicklungszyklus und den dadurch entstehenden Increments sukzessive erweitert wird.

Die Kunden nehmen diese Arbeitsweise sehr positiv auf: "Es ist interessant, bereits vor der offizilichen Arbeit erwarten wir durch die Nutzung des mobilen Instruments deutliche Zeiteinsparungen."

Den Kunden lagen aber auch weitere Inhalte für die Programmentwicklung von Reva am Herzen, die nun bereits in der ersten Version enthalten sein werden. Eine wichtige Funktion ist der umfangreiche ICF-Katalog, der im Rahmen der Teilhabeplanung für die Klassifikation von Krankheitsbildern und Gesundheitszuständen herangezogen wird. Aktuell muss dieser entweder als schwerer Papierkatalog mitgeführt

oder online abgerufen werden. Er wurde daher auf Kundenwunsch in Reva hinterlegt, sodass der Katalog offline im Programm einsehbar ist.

"Die Stichwortsuche zu den ICF-Codes ist äußerst hilfreich und eine clevere Idee", berichtet Singer. "Die Funktion ermöglicht eine schnelle Orientierung im gesamten Katalog der relevanten ICF-Items, sowie eine schnelle Zuordnung. Sie bietet eine erhebliche Arbeitserleichterung und Zeitersparnis. Besonders im Rahmen der Einarbeitung in das neue Bedarfsermittlungsinstrument, wenn die Mitarbeiter noch nicht ausreichend mit dem Katalog der ICF-Items vertraut sind, bietet diese Funktion eine sichere und schnelle Orientierung. Darüber hinaus können selten vorkommende Bedarfsinhalte gut über die Funktion zugeordnet werden. Eine umständliche Suche entfällt. Durch die vielen integrierten Dropdown-Felder muss zudem nicht jedes Textfeld mühsam ausgefüllt werden. Das erspart viel Zeit in der Bearbeitung."

Mit dem Produkt-Launch im ersten Quartal 2021 steht für die Kunden von INFOsys Kommunal eine erste offizielle Version von Reva zur Nutzung bereit. Die meisten Testkunden haben bereits die nötigen Endgeräte besorgt und werden nach der Veröffentlichung zügig mit der produktiven Nutzung des Produkts in der Hilfeplanung beginnen. Die Weiterentwicklung der mobilen Anwendung geht im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Kunden und dem damit einhergehenden Feedback nahtlos weiter.

Eveline Kronenberger ist bei der INFOsys Kommunal GmbH, Kirkel, im Bereich Marketing tätig.

45

www.kommune21.de Kommune21 · 3/2021

Verzetteln war einmal

Wenn die Vorarbeiter ihre Wochenstundenmappen im Geschäftszimmer der Bauhöfe abgeben, muss dort oft erst Detektivarbeit geleistet werden. Nicht mehr so bei den Technischen Diensten Euskirchen, wo die Digitalisierung der Zettelwirtschaft ein Ende bereitet.

wei Mann aus der Grünkolonne sind krank geworden und haben ihre Zettel nicht geschrieben. Bei neuen Aufträgen liegen die Nummern noch nicht vor - sind das jetzt Einzel- oder Zusatzaufträge? Der Zettel der Schachtkontrolle sieht nicht so toll aus, ob man das lesen kann? Da im Lager keiner war, mussten die Vorarbeiter das Material selbst zusammensuchen – deshalb fehlen die Artikelnummern. Und vom wilden Müll auf einem Parkplatz haben sie ein Foto per Handy gemacht - wie kriegen wir das jetzt in die Akte? Unter anderem mit solchen Fragen sah man sich im Geschäftszimmer des Bauhofs der Stadt Euskirchen konfrontiert, wenn die Vorarbeiter dort früher ihre Wochenstundenmappen abgegeben haben.

Das weitere Prozedere war zum Teil mühsam: Nach der Vollständigkeits- und Lesbarkeitskontrolle waren Rückfragen zu klären. Dann mussten die Zettel mit allen Abrechnungsdaten des Personals sowie der Fahrzeuge und Geräte ins Abrechnungsverfahren übertragen werden. Materialentnahmen mussten gebucht, Überstunden, Bereitschaften und diverse Zuschläge ermittelt und eingegeben und nicht zuletzt Soll-Ist-Vergleiche und Stundenkonten geführt werden. Gründe genug für

46

die Technischen Dienste (TD), mit dieser Zettelwirtschaft aufzuräumen.

Diesem Ziel spielte die ohnehin beschlossene Einführung des Finanzverfahrens Infoma newsystem von Anbieter Axians Infoma im nordrhein-westfälischen Euskirchen Ende 2019 in die Karten. Dadurch konnte schließlich der IT-Dienstleister Südwestfalen-IT (SIT) damit beauftragt werden, eine moderne, effiziente und mit der Finanzbuchhaltung verknüpfte Digitalisierungslösung für die Auftragsbearbeitung bei den TD einzurichten. Infoma newsystem bietet hierzu das Modul Kommunale Betriebe (KB) an, das in der Basisversion mit der Ressourcenverwaltung von Personen und Maschinen sowie der Auftragsabrechnung aufwartet. Für den Start zum 1. Januar 2020 bei den TD Euskirchen wurden zusätzlich die KB-Module Web-Auftrag, Lagerwirtschaft und mobile Datenerfassung eingeführt.

Mit der neuen Lösung sollten die Technischen Dienste einen durchgängigen Prozess erhalten, der vom Erteilen der Einzel-, Zusatz- oder Daueraufträge seitens der Fachbereiche bis hin zur Rechnungsstellung an die städtischen Debitoren reicht. Er soll es den städtischen Auftraggebern ermöglichen, über ein vordefiniertes Formular

browsergestützt einen Auftrag zu erteilen und diesen beispielsweise um Pläne, Zusatzanweisungen oder Fotos zu ergänzen. Der Auftragnehmer kann daraufhin den Auftrag in der Finanz-Software in einen Arbeitsauftrag inklusive der vorhandenen Anlagen überführen.

Die neuen Arbeitsaufträge waren deshalb so einzurichten, dass sie der zugeordneten Kolonne in der App für die mobile Datenerfassung, der MDE-App, auf deren Smartphones oder Tablets zur Verfügung stehen. Auf diese Weise können die Stunden des Personals, der Fahrzeuge und Geräte sowie die Lagermaterialentnahmen digital erfasst und jeweils am Ende des Arbeitstags inklusive notwendiger Notizen und zu Dokumentationszwecken aufgenommener Fotos an die Finanz-Software zurückübertragen werden. Die Bereichsleiter überprüfen als fachliche Kontrollinstanz die Vollständigkeit und leiten die Daten dann einschließlich der Meldung erledigter Aufträge an die Buchhaltung weiter, wo sie neben Fremdrechnungen auf die Aufträge verbucht werden. Abschließend sollten die Aufträge fakturiert und per Datei an die Stadtverwaltung zum Import in den dortigen Rechnungsworkflow übermittelt werden, wo sie durch die entsprechenden Kontierungsvorlagen direkt

Kommune21 · 3/2021 www.kommune21.de

in den Prüf- und Buchungsprozess übernommen werden.

"Der Umstieg vom Vorverfahren, in dem keine Digitallösung zum Einsatz kam, war nur die eine Herausforderung", erinnert sich Jörg Pötzschmann an die Besonderheiten des Euskirchener Vorhabens. Er hat als SIT-Berater im Bereich Finanzconsulting für Infoma newsystem den gesamten Einführungsprozess begleitet. Pötzschmann: "Auf der anderen Seite mussten auch alle Erfordernisse der städtischen Fachbereiche, der Betriebs- und kaufmännischen Leitung und nicht zuletzt der Kolonnenmitarbeiter so umgesetzt werden, dass sie sich in der Lösung wiederfinden und eine Effizienzsteigerung in den Abläufen festzustellen ist." Partner an seiner Seite war Jörg Makowski, kaufmännischer Leiter der TD. Er brachte sowohl Kenntnisse aus dem Verfahren Infoma newsystem als auch genaue Vorstellungen für die Umsetzung des neuen Verfahrens bei den TD ein.

Zunächst wurde untersucht, wie die Software im Bereich KB die Be-

lange der Technischen Dienste bedienen kann. Das Ergebnis wurde dem Betriebsleiter vorgelegt. Dann begann die eigentliche Arbeit mit der Definition der Stammdaten in der Software, der Installation der App auf den Smartphones und Tablets sowie der Schulung der Mitarbeiter in der Buchhaltung und im Lager. Die Abläufe wurden anschließend den Auftraggebern der Stadtverwaltung und den Kolonnenmitarbeitern präsentiert. Nach einer Testphase im November 2019 waren dann noch einige redaktionelle Änderungen erforderlich, die bis zum Produktionsstart Anfang 2020 umgesetzt werden konnten. "Am Anfang läuft es immer etwas holprig. Alle müssen sich erstmal an die neuen Abläufe und die Bedienung gewöhnen", berichtet Jörg Makowski von den ersten Schritten mit der neuen Anwendung. "Doch die anfängliche Skepsis der Mitarbeiter verflog relativ schnell und das Projekt wurde gemeinsam konstruktiv angegangen, diskutiert, nachgebessert und verfeinert. Allen war bewusst, dass es nach einer Übergangszeit zu einer spürbaren

Erleichterung der Arbeitsprozesse kommen wird."

Nach einem Dreivierteljahr Erfahrung konnte Makowski Ende 2020 dann stolz zurückblicken: "Ich sehe uns in unserer Arbeit bestätigt. Der erbrachte Aufwand, Fleiß, Schweiß, Wut und so mancher Frust haben sich gelohnt." Und SIT-Berater Jörg Pötzschmann ergänzt: "Es steckt noch Potenzial in der Einführung weiterer Zusatzmodule bei den TD auf ihrem Weg in die digitalisierte Welt von Infoma newsystem. Der Import der Rechnungen in den digitalen Rechnungsworkflow bei der Stadt steht noch aus, was die Papierflut deutlich eindämmen würde. Eine weitere App für die mobile Objektkontrolle (MOK) von Spielgeräten, Bäumen und anderen dokumentationspflichtigen Arbeiten als Ergänzung zur MDE-App kann ich mir ebenso bei den TD vorstellen, wie die Einführung des Moduls TVöD zur automatisierten Ermittlung von Überstundenzuschlägen und Weiterleitung aller zahlungsrelevanten Zuschläge an das Personalverfahren." (ve)

Anzeige



Gestern: Nervensache...

Hoheit über Daten

Luc Mader

Der Landkreis Görlitz setzt auf eine cloudbasierte Plattform für den Datenaustausch. Priorität haben dabei vor allem hohe Standards bei Datenschutz und -sicherheit.

ommunen und Behörden bevorzugen beim Cloud Computing inländische Rechenzentren mit hohen IT-Sicherheitsstandards. Damit liegen die Entscheider im europäischen Trend. Denn laut der Studie Potenzialanalyse Cloud in Europa von Sopra Steria setzen 56 Prozent der Verantwortlichen auf Cloud Computing. Sie wollen durch die digitale Erweiterung in diesem Sinne neue Formen der Arbeit und Organisation entwickeln.

Der Landkreis Görlitz in Sachsen geht mit seinem Programm Verwaltung 4.0 in genau diese Richtung. "Unser Programm umfasst 28 Projekte und zielt darauf ab, die Landkreisverwaltung Görlitz auf moderne Füße zu stellen und fit zu machen für die Zukunft", erläutert Monique Kittan, die gemeinsam mit Anwendungsbetreuer Olaf Windisch das Cloud-Projekt verantwortet. Ziel ist es, den Austausch von Daten und Dokumenten zu vereinfachen, den E-Mail-Verkehr signifikant zu entlasten und zeitgleich hohe Sicherheitsstufen zu erreichen. Letztlich geht es darum, neue Kommunikationsmöglichkeiten zu schaffen - einfach, modern, ortsunabhängig.

Hinzu kommt der für den öffentlichen Sektor inzwischen unvermeidliche Wunsch nach automatischen

48

Löschprozessen. Nur so lassen sich die immensen Datenmengen verwalten und effektiv bearbeiten. Nach intensiver Suche entschieden sich die Oberlausitzer für die Lösung luckycloud pro Enterprise der Firma luckycloud.

Hinsichtlich Selbstverwaltung und Sicherheit bleibt das Landratsamt unabhängig. Denn der neue Cloud-Partner verfügt über eine eigene IT-Infrastruktur und arbeitet nur mit eigenen, hierzulande zertifizierten Rechenzentren. Zudem nutzt der Landkreis einen dedizierten Server, also einen Rechner, der ausschließlich für dieses Projekt zum Einsatz kommt. Ein weiterer Vorteil: Durch die Ende-zu-Ende-Verschlüsselung liegt die Datenhoheit zu 100 Prozent in den Händen des Landkreises. Weder Administratoren des Anbieters noch andere Fremdfirmen haben Zugriff auf Daten und Infrastruktur. Auch die Möglichkeit, Einfluss auf das Design zu nehmen, stieß auf positive Resonanz. Monique Kittan betont, dass "die Option, die Plattform mit unserer eigenen Corporate Identity zu versehen und somit mit einem einheitlichen Look and Feel nach Außen aufzutreten", einen Pluspunkt im Auswahlverfahren darstellte.

Allen Beteiligten der Verwaltung lag eine zeitnahe Umsetzung am

Herzen. So konnte die Lösung über offene Schnittstellen rasch und ohne Schwierigkeiten in die bereits vorhandene IT-Struktur des Landratsamts implementiert werden. Dazu zählt auch eine speziell entwickelte Plattform, um große Datenmengen automatisch fristgerecht zu löschen. Die flexible Systemarchitektur sorgt für die jeweils benötigte Skalierung. Für Anwendungsbetreuer Olaf Windisch die ersten Schritte in die digitale Verwaltung: "Das ist vor allem in der Langzeitperspektive relevant. Denn nach der Einführungsphase planen wir die zunächst auf 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begrenzten Lizenzen nach Bedarf zu erweitern."

Luc Mader ist Geschäftsführer von luckycloud.



Kommune $21 \cdot 3/2021$ www.kommune21.de

Hamburg

i-Kfz vollständig im Einsatz

In Hamburg können die Bürger jetzt alle Angebote der internetbasierten Fahrzeugzulassung (i-Kfz) in Anspruch nehmen. Über den städtischen Online-Dienst können Fahrzeuge somit abgemeldet, wieder zugelassen, umgeschrieben und neu zugelassen werden. Eine Adressänderung kann ebenfalls digital veranlasst werden und auch bei der Kennzeichenmitnahme ist die vollautomatisierte Antragsbearbeitung und -entscheidung möglich.

https://serviceportal.hamburg.de

Kreis Nordwestmecklenburg

Digitale Baugenehmigung

Seit Jahresbeginn werden Bauanträge im Landkreis Nordwestmecklenburg vollständig digital bearbeitet. Das teilt das Ministerium für Energie, Infrastruktur und Digitalisierung Mecklenburg-Vorpommern mit. Die Kommune hatte für die Umsetzung dieses OZG-Projekts die Federführung. Nun können Bauträger, Architekten und Ingenieure einen Bauantrag zeitgleich digital ausfüllen und bearbeiten, Unterlagen hochladen, zur Prüfung durchs Bauamt freigeben und bezahlen. Die Bauamtsmitarbeiter können mit allen an der Bauplanung Beteiligten digital kommunizieren, ebenso wie mit anderen am Verfahren beteiligten Behörden. Diese können zeitgleich auf die Unterlagen zugreifen, sie prüfen und ihre Stellungnahmen ans Bauamt abgeben, das den Bescheid elektronisch verschickt.

www.mv-serviceportal.de www.nordwestmecklenburg.de

Zeitz

Zusammenarbeit mit Dataport

Dataport und die Stadt Zeitz in Sachsen-Anhalt möchten künftig gemeinsame Projekte der Digitalisierung umsetzen. Eine entsprechende Absichtserklärung haben Ingmar Soll, Leiter Kommunale Lösungen und Bürgerservices bei Dataport, und Christian Thieme, Oberbürgermeister von Zeitz, jetzt unterzeichnet. Im Frühjahr soll die Zusammenarbeit in einem bindenden Vertrag festgehalten werden, informiert der

IT-Dienstleister. Zeitz sei die erste Stadt im Mitteldeutschen Braunkohlerevier, die von Dataport auf ihrem Weg zur digitalen Kommune begleitet wird.

www.zeitz.de

Fraureuth

Modernisierter Bürgerservice

Die Gemeinde Fraureuth im Landkreis Zwickau hat ihre verwaltungsinternen Prozesse und systemtechnischen Lösungen auf den Prüfstand gestellt und in der Folge ihren Bürgerservice modernisiert. Das berichtet jetzt IT-Dienstleister SASKIA Informationssysteme. Das langjährig eingesetzte Einwohnerfachverfahren MESO sei dabei auf die VOIS-Plattform umgestellt worden. SASKIA habe die sächsische Kommune als Systempartner bei der Transformation unterstützt und neben dem Projekt-Management auch die notwendigen Schulungen zum VOIS-System übernommen.

www.fraureuth.de

Anzeige



Heute: Besucherleitsystem!

Neues wagen

Im Dezember ist die dritte Staffel des Modellwettbewerbs Smart Cities gestartet. 300 Millionen Euro stehen aus dem Konjunkturprogramm für die Städte und ihren strategischen Umgang mit der Digitalisierung zur Verfügung. Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 14. März 2021.

ie Bundesregierung hat im Jahr 2016 die Dialogplattform Smart Cities ins Leben gerufen, die Kommunen bei Fragen der Digitalisierung in der Stadtentwicklung beratend zur Seite steht. Ein vom Bundesinnenministerium initiierter Modellwettbewerb Smart Cities geht gerade in die dritte Runde.

An der ersten Staffel 2019 nahmen 13 Modellprojekte teil, darunter die Städte Solingen, Ulm, Cottbus und Grevesmühlen, aber auch interkommunale Kooperationen und Landkreise. Viele der Modellprojekte befassten sich zunächst mit der Erarbeitung einer Smart-City-Strategie: In welchen Themenfeldern der Stadtentwicklung können digitale Technologien gewinnbringend eingesetzt werden? Überall wurde ein Findungsprozess unter Beteiligung der Bürgergesellschaft durchgeführt. Die zweite Staffel 2020 förderte 32 Modellprojekte, etwa in Darmstadt, Jena und Köln, die sich mit konkreten Fragen nach verbessertem Energie-Manage-

Link-Tipp

50

Weitere Informationen zum Smart-City-Wettbewerb:

- www.smart-cities-made-in.de
- www.smart-city-dialog.de

ment, intelligenter Mobilität oder smarter Vernetzung beschäftigten. In den Projektbeschreibungen ist oft prosaisch von "digitaler Heimat", "vernetzter und blühender Stadt" oder "Nachbarschaft in Echtzeit" die Rede. Diese Tradition soll nun in der dritten Staffel fortgeführt werden. Sie bezieht sich auf die Zeit nach der Corona-Pandemie und ruft die Kommunen auf, "Neues zu wagen und die Chancen der Digitalisierung zu nutzen". Die Modellprojekte sollen den strategischen Umgang mit den Möglichkeiten und Herausforderungen für die Stadtentwicklung durch Digitalisierung erforschen. Als Lernbeispiele sollen die gewonnenen Erkenntnisse später in die Breite getragen und allen Kommunen zugänglich gemacht werden. Diesbezüglich ist im aktuellen Aufruf ausdrücklich von Open-Source-Lösungen die Rede, die leichter zu übernehmen und nachzunutzen sind. Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 14. März 2021.

Der Bund hat die drei Wettbewerbe insgesamt mit bislang 800 Millionen Euro gefördert. Einige Bundesländer haben darüber hinaus eigene Projekte aufgelegt, wie etwa Nordrhein-Westfalen mit den Digitalen Modellkommunen. Dabei zeigt sich: Die meisten geförderten Kommunen entscheiden

sich für mehrere kleine Projekte, anstatt den gesamten Förderbetrag in ein Großprojekt zu investieren. Die Grenzen zur Verwaltungsdigitalisierung sind fließend. Beispiel Paderborn: Dort entschloss sich der Kreis zusammen mit den Städten Bielefeld und Delbrück für ein Online-Service-Bürgerportal, wo Urkunden beantragt, Hunde angemeldet und Eheschließungen annonciert werden können. Ganz so wie es auch das Onlinezugangsgesetz vorsieht. Ein anderes Paderborner Projekt ermittelt anhand einer intelligenten Ampelsteuerung, wie der Verkehr flüssiger und die Schadstoffemissionen sowie der Straßenlärm gesenkt werden können. Echtzeitdaten messen Staus, Stop and Go oder Wartezeiten und steuern die flexible Verkehrsführung. Zudem wird eine zentrale Open-Data-Plattform entwickelt, in der alle kommunalen Daten ämterübergreifend gebündelt werden sollen - Baudaten, Sensordaten zur Pegelstandsmessung des örtlichen Flusses Pader und digitalisierte Bilder können dann beispielsweise Einsatzkräften bei der zivilen Gefahrenabwehr zur Verfügung gestellt werden.

Ein weiteres Beispiel für Kooperationen sind die fünf Smart Cities in Südwestfalen: Arnsberg,

Kommune $21 \cdot 3/2021$ www.kommune21.de

Bad Berleburg, Menden, Olpe und Soest, die sich über den Projektverlauf bis 2026 zu einem Konsortium zusammengeschlossen haben und eine Rahmenstrategie für die Region entwickeln. "Die Vision für unsere Smart City von morgen ist, dass wir uns digital vernetzt fortbewegen, wir eine Stadt sowohl per Smartphone als auch als Passantin erleben können, dass Beteiligung und Mitbestimmung von zu Hause aus möglich ist, wir uns der CO₃-Neutralität annähern und noch ganz viel mehr", heißt es in einem Projektvideo.

In Wolfsburg ist eine Smart-City-App in der Entwicklung, die den Kontakt zwischen Bürgern und Verwaltung herstellt und auf der Basis anonymisierter Daten bestimmte stadtbezogene Dienste zu Mobilität, Freizeitgestaltung und ÖPNV ermöglicht. Eine Bezahlfunktion ist ebenfalls vorgesehen. Wolfsburg arbeitet in dieser Hinsicht sowohl mit städtischen Unternehmen wie den Stadtwerken und einem regionalen Telekommunikationsanbieter zusammen als auch mit anderen Kommunen. Interesse an der Zusammenarbeit haben etwa Solingen und Remscheid angemeldet.

Bei Smart Cities geht es um Daten. Was gegenwärtig in deutschen Kommunen an smarten Einzellösungen entsteht, bietet nur einen kleinen Vorgeschmack des Möglichen. In New York wird mit dem Projekt Hudson Yards an einer "neuen Nachbarschaft für die nächste Generation" gebaut. Tausende Smart-Data-Sensoren zeichnen in dem Wohn-, Arbeits- und Konsumquartier die Bewegungen der Bewohner und Besucher auf. Globale Technologieunternehmen wittern einen Megamarkt für die Datenökonomie. Der Stadtforscher Robert Kaltenbrunner hat unlängst in einem Beitrag in der Berliner Zeitung eine auf individuellen Rechten basierende und gemeinwohlorientierte Ausrichtung smarter Städte gefordert. "Denn natürlich tragen digitale Steuerungen zu einem wesentlich effizienteren Betrieb städtischer Infrastrukturen bei. Werden die hier entstehenden Daten etwa mit anonymisierten Mobilfunkdaten und weiteren kommunalen Strukturdaten kombiniert, kann die Infrastrukturplanung beschleunigt und verfeinert werden", so Kaltenbrunner. Doch müsse dafür gesorgt werden, dass die smarten Innovationen im Dienst von Gemeinwohl und Daseinsvorsorge verbleiben und nicht in den Datenbeständen der Tech-Giganten.

Die Diskussion in Deutschland tendiert zu einer allgemeinen Öffnung der Daten. Im Entwurf des Zweiten Open-Data-Gesetzes und Datennutzungsgesetzes (DNG) spricht sich die Bundesregierung nicht nur für eine weitgehende Bereitstellungpflicht von Verwaltungsdaten aus, sondern will auch öffentliche Unternehmen und private Unternehmen bestimmter Bereiche der Daseinsvorsorge in das Open-Data-Konzept einbeziehen. Dies soll für Unternehmen des Verkehrswesens, der Wasserversorgung und für Energieunternehmen gelten. Der Verband kommunaler Unternehmen (VKU) hat in einer Stellungnahme die beabsichtigte Gleichbehandlung von öffentlichen und privaten Unternehmen bei der Datenherausgabe ausdrücklich begrüßt: "Wir brauchen gleiche Regeln für alle."

Helmut Merschmann



zenon

- ► *Maßgeschneidertes* **Energiedatenmanagement**
- Flexible Visualisieruna und Bedienung der Wasserversorgung
- Steuerung und Überwachung des öffentlichen Nahverkehrs
- Nachhaltige und effiziente Gebäudeautomation



www.copadata.com/smartcity

Mehr Infos? Schreiben Sie an: smartcity@copadata.com

BESUCHEN SIE UNS:

4.-6.5.2021 Stand 2-104

ESSEN / GERMANY www.e-world-essen.com



Das Digitale immer mitdenken

Nach einem umfassenden Beteiligungsprozess hat Frankfurt am Main eine Digitalisierungsstrategie entworfen, die vor allem Smart-City-Lösungen in den Blick nimmt. Stadtrat und IT-Dezernent Jan Schneider über die Strategie und ihre Entwicklung im Kommune21-Interview.

Herr Schneider, Frankfurt am Main hat Anfang November 2020 den Entwurf einer gesamtstädtischen Digitalisierungsstrategie vorgestellt. Was ist seitdem passiert?

Den Entwurf der Strategie habe ich zur Beschlussfassung in die städtischen Gremien eingebracht. Es hat sich schon eine lebhafte Debatte entwickelt, auch bedingt durch die bevorstehende Kommunalwahl.

Welche Themen stehen im Mittelpunkt des Vorhabens?

Unser Fokus liegt auf dem Thema Smart City. Das heißt: Durch den Einsatz intelligenter technischer Lösungen und die Nutzung vorhandener Daten soll die Lebensqualität in Frankfurt am Main nachhaltig verbessert werden. Um ein Beispiel zu nennen: Unser Amt für Straßenbau und Erschließung baut ein so genanntes Pavement Management auf, mit dem der Zustand der Straßen digital erfasst wird, um Unterhalt und Sanierungsmaßnahmen besser steuern zu können. Es gibt jetzt die Idee, die Müllfahrzeuge unseres Entsorgungsunternehmens FES, die jeden Tag auf diesen Straßen unterwegs sind, mit Kameras auszustatten. Damit kann dann der Straßenzustand regelmäßig erfasst

werden. Solche Synergien sind ein Musterbeispiel für die Smart City.

Ausdrücklich zu betonen ist, dass die Themen Datenschutz und Datensouveränität einen hohen Stellenwert haben. Wir wollen nicht in Abhängigkeit von privaten Anbietern geraten, die vor allem Interesse daran haben, die Daten unserer Bürgerinnen und Bürger wirtschaftlich zu verwerten. Das ist wichtig, damit das Vertrauen in die Idee der Smart City nicht verlorengeht. Wo es möglich und vertretbar ist, stellen wir aber schon heute Daten über unser Open-Data-Portal öffentlich zur Verfügung. Wir wollen, dass möglichst viele Smart-City-Ideen auch außerhalb der Stadtverwaltung umgesetzt werden. Deshalb ist zentraler Bestandteil unserer Strategie die Vernetzung der verschiedenen Akteure aus Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft. Denn Digitalisierung ist ein Thema, das alle Bereiche des täglichen Lebens - von der Verkehrssteuerung über die Energieversorgung bis hin zur Wohnungswirtschaft - durchdringt und bei dem alle Beteiligten ihren Beitrag leisten müssen.

Aus welchem Grund hat sich die Stadt für diesen Schwerpunkt in der Digitalisierungsstrategie entschieden?

Schon seit einigen Jahren hat die Stadt Frankfurt am Main eine



Jan Schneider

E-Government-Strategie, die sukzessive umgesetzt wird, indem wir beispielsweise in der Stadtverwaltung immer mehr Online-Dienstleistungen anbieten. Mit der Digitalisierungsstrategie gehen wir jetzt einen Schritt weiter und blicken über die Stadtverwaltung hinaus. Ziel ist es, die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren zu intensivieren und das Themenspektrum zu erweitern. Ein wichtiger Partner dabei ist zum Beispiel unser lokaler Energieversorger Mainova, der ein flächendeckendes Netz mit LoRaWAN-Technologie zur Datenübertragung aufbaut. Das Projekt soll bereits in diesem Frühjahr abgeschlossen sein.

Wie wurde die neue Strategie erarbeitet?

 $52 \qquad \text{Kommune} 21 \cdot 3/2021 \qquad \qquad \text{www.kommune} 21.\text{de}$

Federführend war die Stabsstelle Digitalisierung der Stadtverwaltung. Unterstützt wurde die Erstellung der Strategie von der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt) und der Firma City & Bits. Im Rahmen der Erarbeitung gab es einen umfangreichen Beteiligungsprozess. Unser Ansatz war, nicht ein Konzept "von oben" überzustülpen, sondern es auf eine möglichst breite Grundlage zu stellen. So konnten im Juni 2019 zunächst die Bürger in einer Online-Befragung mitteilen, in welchen Themenbereichen sie sich Wie ist Frankfurt am Main im deutschlandweiten Vergleich bei der Digitalisierung aufgestellt?

In einigen Bereichen ist Frankfurt am Main schon sehr gut aufgestellt. Im Smart-City-Ranking des Branchenverbands Bitkom etwa belegt die Stadt im Bereich Mobilität einen ganz guten Platz, auch wenn solche Tabellen immer mit Vorsicht zu genießen sind. Die Versorgung mit schnellem Internet ist dank einer großen Abdeckung des Stadtgebiets mit Gigabit-Angeboten über das Koaxialnetz sehr gut, obwohl Rankings

die angespannte finanzielle Lage der Kommunen, die sich durch die Corona-Pandemie noch einmal verschärft hat. Deshalb habe ich zunächst nur fünf Stellen und zwei Millionen Euro pro Jahr beantragt.

Welche Schritte stehen bei der Umsetzung der Strategie als nächstes an?

Wichtig ist natürlich die Beschlussfassung in den städtischen Gremien. Parallel dazu werden aber bereits viele Projekte weiter vorangetrieben. Das schon erwähnte Funknetz der Mainova zum Beispiel ermöglicht

"Wir wollen, dass möglichst viele Smart-City-Ideen auch außerhalb der Stadtverwaltung umgesetzt werden."

besonders positive Auswirkungen der Digitalisierung erhoffen. Auch die verschiedenen Akteure aus Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft wurden in unterschiedlichen Formaten intensiv eingebunden. Es gab zum Beispiel Experteninterviews, Runde Tische zu verschiedenen Themen und eine zentrale Veranstaltung mit rund 100 Teilnehmern. Unter anderem waren alle städtischen Ämter aufgefordert, ihre Ideen und Projekte einzubringen. Diese Formate haben allein schon viel bewirkt, weil dadurch Akteure intensiv miteinander ins Gespräch gekommen sind.

Welche Rolle spielte dabei die Meinung der Bürger?

Die Anregungen aus den Beteiligungsformaten sind in verschiedene Maßnahmen und Projekte eingeflossen. Von Bürgern kamen zum Beispiel Projektideen wie "Daten heizen Häuser" oder der Ausbau digitaler Nachbarschaftsnetzwerke.

meist ein anderes Bild vermitteln, weil sie nur die reinen Glasfaseranschlüsse betrachten. Aber klar ist auch: Wir haben bei einigen Themen Nachholbedarf, weshalb wir jetzt diese Strategie auf den Weg gebracht haben.

Welche Hindernisse gilt es zu überwinden, um die Digitalisierungsstrategie erfolgreich umzusetzen?

Hier sind zwei Dinge zu nennen: Erstens muss Digitalisierung innerhalb der Stadtverwaltung als Querschnittsaufgabe betrachtet werden. Um erfolgreich zu sein, müssen alle Akteure an einem Strang ziehen. Zweitens braucht man für die Umsetzung auch Ressourcen, nämlich Personal und Geld. Unsere externen Dienstleister haben uns auf Basis der Erfahrungen anderer Städte empfohlen, zehn Stellen für die Stabsstelle Digitalisierung und drei Millionen Euro jährlich als Anschubfinanzierung für Projekte bereitzustellen. Aber Sie kennen zahlreiche Anwendungen: Wasserund Wärmezähler lassen sich aus der Ferne auslesen, Bäume werden in Abhängigkeit von der Feuchtigkeit des Bodens bewässert, Parkplätze übers Smartphone reserviert und Abfalltonnen abgeholt, sobald sie voll sind. Das alles ist denkbar in der Smart City Frankfurt am Main, aber natürlich noch nicht innerhalb der nächsten Monate. Wir wollten ein Papier vorlegen, das einen gewissen Ehrgeiz in sich trägt, aber keine unrealistischen Zeitpläne vorgaukelt. Insgesamt ist die Umsetzung ein dynamischer Prozess, bei dem einiges verworfen und viel Neues hinzukommen wird. Wichtig aber ist, dass die Strategie den Rahmen dafür setzt und dass wir das Digitale immer mitdenken. Bei allen Vorhaben muss die Stadt prüfen, ob es für den Aufgabenbereich digitale Lösungen gibt oder einen Partner, der schon etwas in die Richtung macht. Wenn das gelingt, ist schon viel erreicht.

Interview: Corinna Heinicke

www.kommune21.de Kommune21 \cdot 3/2021 53

Gemeinsam smart

Bernhard Ilg

Aalen und Heidenheim wollen sich gemeinsam auf den Weg zur Smart City begeben. Für das interkommunale Modellprojekt wurden zunächst fünf Betätigungsfelder definiert, darunter die Themen intelligente Mobilität und smartes Parken.

it den Modellprojekten Smart Cities unterstützt die Bundesregierung die digitale Transformation in den Kommunen. Dabei werden integrierte Smart-City-Strategien und deren Umsetzung zu 65 Prozent finanziell gefördert. Unter den bundesweit 32 Modellprojekten, die im vergangenen Jahr in der zweiten Staffel des Fördervorhabens Smart Cities ausgewählt wurden, befinden sich auch zwölf interkommunale Vorhaben - darunter die gemeinschaftliche Bewerbung der Städte Aalen und Heidenheim unter dem Motto #Aalen-HeidenheimGemeinsamDigital. Der Förderzeitraum erstreckt sich über die Jahre 2021 bis 2027 und teilt sich in eine Strategie- und Umsetzungsphase.

Fünf Maßnahmen für die Entwicklung hin zur Smart City haben die beiden Städte im Osten Baden-Württembergs in ihrem Förderantrag aufgelistet, darunter ein digitales Stadtentwicklungskonzept. Ziel ist die Verabschiedung einer Smart-City-Strategie, an der auch die Bürgerschaft beteiligt wird. Dazu fand Ende Oktober vergangenen Jahres in Heidenheim die erste Beteiligungsveranstaltung statt, an der auf Einladung der Stadt rund 40 Persönlichkeiten aus Gemeinderat, Wirtschaft, Verbänden, Vereinen,

54

der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) sowie der Verwaltung teilgenommen haben. Leitthema war die Frage, welche digitalen Anwendungen die Bürger Heidenheims im Alltag und für ihre Arbeit benötigen. Die Ergebnisse waren dann auch alltagsnah:

- Durch eine intelligente Mobilität sollen alle Verkehrsteilnehmer Echtzeitdaten einsehen können, um den günstigsten Verkehrsweg zu wählen.
- Eine Heidenheim App eröffnet als zentrale Informationsplattform den Zugang zu allen Services rund um Gesundheit, Freizeit, Dienstleistungen, freie Jobs, Handel- und Handwerksangebote sowie Verkehrsdaten.
- Behördengänge sollen so weit möglich digital erledigt werden können.
- Ein Open-Data-Portal liefert möglichst viele offen zugängliche Daten zu Statistiken, Verkehr und Umwelt.
- Die Fußgängerzone soll im analog-digitalen Wechselspiel personalisiert werden. Ziel ist, dass die Menschen vor Ort Produkte, Erlebnisse und Serviceleistungen einkaufen.

Im nächsten Schritt werden die Umsetzungsmöglichkeiten der fünf Themenfelder geprüft und Interessierte aus den Arbeitsgruppen eingebunden. Schon jetzt wird deutlich, dass es Schnittstellen zu den bereits geplanten Maßnahmen gibt, was die Verwirklichungschancen erhöht. In Aalen ist im Frühjahr 2021 eine solche Beteiligungsveranstaltung geplant. Die Ergebnisse werden anschließend mit denjenigen aus Heidenheim zusammengeführt.

Eine weitere vorgesehene Maßnahme im Rahmen des Modellprojekts Smart City ist der konvergente Netzplan (KNP). Ähnlich wie ein Breitband-Plan die Voraussetzung für die Erschließung konkreter Gebiete mit schnellem Internet war, handelt es sich bei einem KNP um die Grundlage für smarte Anwendungen. Er berücksichtigt die synergetische Planung von Glasfaser und Mobilfunk sowie Infrastrukturpunkte für Smart-City-Anwendungsfälle und ermöglicht die Ist- und Soll-Darstellung der verschiedenen Konnektivitätstechnologien: Glasfaser, Mobilfunk (2G bis 5G) und Sensoriknetzwerke. Der KNP bildet damit die Grundlage für den mittel- bis langfristigen Endausbau hin zu einem gigabitfähigen Netz für alle Endgeräte und erfasst dabei die Infrastruktur zur Aufbereitung einer Sensoriknetzplanung - zum Beispiel für

Kommune21 · 3/2021 www.kommune21.de

intelligente Straßenleuchten, Lichtsignale oder Stadtmöbel. Somit dient er als wichtige Basis für alle nachfolgenden digitalen Maßnahmen jeder Stadt. Derzeit ist eine Leistungsbeschreibung in Arbeit. Ziel ist es, noch in diesem Frühjahr auszuschreiben und zu vergeben.

Dritte Maßnahme im Förderantrag von Aalen und Heidenheim ist das smarte Cockpit. Alle Interes-



Heidenheim erarbeitet alltagsnahe Digitalprojekte.

sierten können hier live relevante Daten aus dem öffentlichen Raum ablesen, etwa zur Lärmbelastung, zur Auslastung von Parkhäusern und -plätzen, zu verfügbaren E-Ladestationen, zum Füllstand städtischer Mülleimer oder zur Funktionsfähigkeit von Laternenmasten. Die Daten werden zusätzlich auf städtischen Servern gespeichert und können als Grundlage für städtische Entwicklungspläne, zum Personaleinsatz oder als Management-Plattform der Verwaltung verwendet werden. Ziel ist es, in einem gemeinsamen Workshop mit der Stadt Aalen Anforderungen zu definieren und die Vergabe im Laufe des Jahres 2021 vorzubereiten.

Darüber hinaus möchten die beiden Kommunen das Thema smartes Parken angehen. Um den öffentlichen Parksuchverkehr zu reduzieren und verfügbare Flächen besser auszulasten, bieten sich Sensoren mit Magnetfeldern an, die sicher auf öffentlichen Parkplätzen montiert werden können. Die Sensoren liefern lediglich Änderungen des Magnetfeldes, es werden zu keiner Zeit personenbezogene Daten wie zum Beispiel Kennzeichen erhoben oder gesendet. Über eine App können sich Autofahrer gezielt zu freien Plätzen navigieren lassen.

Auch Parkplätze für bestimmte Zielgruppen, wie Mutter/Kind- oder Behindertenparkplätze, sowie E-Ladesäulen lassen sich ausweisen und finden. Die Echtzeitdaten sind ebenfalls bei der Stadt verfügbar, die somit gezielter kontrollieren kann, weil die Parkdauer sekundengenau erfasst und grafisch

abgebildet ist. Wenn Feuerwehrausfahrten durch ein Fahrzeug blockiert werden, alarmiert die App sofort die zuständige Leitstelle und das Fahrzeug kann schnellstmöglich entfernt werden. Die Parkdaten anderer Flächen helfen bei der Planung der Größe eines neuen Parkplatzes. Firmenparkplätze, die am Wochenende frei sind, können kostenfrei oder kostenpflichtig ins Parkraum-Management einbezogen werden. Interkommunal ist dies ein wichtiger Baustein des Mobilitätspakts, der gemeinsam mit dem Land Baden-Württemberg unterzeichnet wurde. Das Projekt soll Ende 2021 starten.

Ein weiterer Fokus wird schließlich auf der Entwicklung eines City-Logistikkonzepts liegen, also eine Lösung für die so genannte letzte Meile zu schaffen. Denn insbesondere die Aufenthaltsqualität in der Fußgängerzone leidet unter der Vielfalt der Paketdienstleister, die zu allen Tages- und Nachtzeiten die Innenstadt befahren. Für Kurier-, Express- und Paketdienstleister könnte es innenstadtnah eine Paketstation geben, wo Pakete von Händlern und Kunden deponiert und abgeholt werden können. Ebenfalls denkbar sind City Hubs, die als Umschlagplatz für die letzte Meile dienen. Dabei werden die Pakete auf emissionsfreie Fahrzeuge verladen. Als City Hub könnte eine leerstehende Ladenfläche dienen. Über einen Sensor wird der Kurier oder der Kunde automatisiert informiert, ob Päckchen eingetroffen sind, gleichzeitig kann der Kunde in Echtzeit den Weg seines Pakets verfolgen. Auch dieses Projekt ist für Ende 2021 angedacht.

Im Frühjahr dieses Jahres wird zudem die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit der Städte Aalen und Heidenheim gestärkt: Eine Internet-Plattform wird künftig über die Planung und Umsetzung der Projekte informieren und der Bevölkerung eine digitale Beteiligung ermöglichen.

Die Antragssumme für die erste Phase, die bis zum Jahr 2022 reicht, beträgt 2,5 Millionen Euro. In der zweiten Phase bis 2027 stehen 15 Millionen Euro für beide Städte zur Verfügung. Um das komplexe Smart-City-Modellprojekt zu koordinieren und umzusetzen, planen Aalen und Heidenheim, in ihrer Verwaltung jeweils die neue Stelle eines Smart City Managers zu schaffen.

Bernhard Ilg ist Oberbürgermeister der Stadt Heidenheim.

55

www.kommune21.de Kommune21 · 3/2021

Resilient in die Zukunft

Die Stadt Hildesheim will auf Krisen künftig dynamischer reagieren können. Ihre Smart-City-Strategie zielt deshalb darauf ab, die Stadtgesellschaft resilient zu gestalten, etwa durch eine Digitalisierungsfabrik oder ein offenes Portal zum Austausch von Daten.

achdem die Stadt Hildesheim im September 2020 ihre Digitalisierungsstrategie vorgestellt hat, sind vom Stadtrat nun auch die strategischen Leitlinien "Hildesheim digital 2030" beschlossen worden. Sie sind zugleich Basis für eine erfolgversprechende Bewerbung der niedersächsischen Kommune im Fördervorhaben Modellprojekte Smart Cities des Bundes.

Bei ihrer Bewerbung setzt die Stadt Hildesheim insbesondere auf das digitale Know-how vor Ort: Aktuell gibt es von verschiedenen stadtgesellschaftlichen Akteuren unterschiedlichste Digitalisierungsinitiativen und -strategien. Beispielhaft genannt seien das Zentrum für Digitalen Wandel der Stiftungsuniversität Hildesheim, der Digitalhub der Digitalcity GmbH sowie die verwaltungsweite Digitalisierungsstrategie und der Green-City-Plan der Stadtverwaltung.

Diese und viele weitere Initiativen zeigen das große Digitalisierungspotenzial und Know-how der Hildesheimer Stadtgesellschaft. Jedoch fokussieren sich die einzelnen Strategien und Projekte bisher meist auf gesonderte Themenkomplexe und bilden somit Insellösungen. Eine Strategie, welche allen inte-

56

ressierten Akteuren offensteht. bestehende Lösungen vernetzt und gewisse Rahmenbedingungen definiert, gibt es noch nicht. "Das soll sich nun ändern. Eine erfolgreiche digitale Transformation kann nämlich nur dann gelingen, wenn eine entsprechende Akzeptanz in der zu digitalisierenden Gesellschaft gegeben ist, die idealerweise an dem Prozess mitwirkt", erklärt Oberbürgermeister Ingo Meyer. "Gemeinsam mit Vertretern aus Wissenschaft und Wirtschaft haben wir daher ein Smart City Board als Expertengremium gegründet, das dabei helfen soll, bis 2030 einen digitalen Transformationsprozess in Hildesheim zu initiieren. Wir haben in dieser Hinsicht bereits großes Potenzial, das es nun zu bündeln gilt."

"Zentrales Instrument wird dabei ein Beteiligungsprozess sein, der Projektideen und Impulse für die digitale Transformation unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen der strategischen Leitlinien sammeln soll", ergänzt Projektleiter Fabian Wächter von der Stabsstelle Digitalisierung der Stadt Hildesheim. Einbezogen werden sollen insbesondere Vertreter aus den Bereichen Verwaltung, Politik, Bildung, Soziales, Industrieller Mittelstand, Handwerk, Handel, Kunst und Kultur, Finanzen, Gewerkschaften,

Gesundheit, Sport, Wirtschaft, Wohnen/Bauen, Energie, Gründerszene, Verkehr, Umwelt- und Klimaschutz sowie Presse. "Das Smart City Board erarbeitet dann ein entsprechendes Konzept, welches mit der Erarbeitung und Umsetzung einer gesamtstädtischen Smart-City-Strategie betreut wird und als Ansprechpartner für alle Digitalisierungsinteressierten dient. Neben der operativen Aufgabe wird das Smart City Board kontinuierlich Fördergelder evaluieren und nach Möglichkeit auch einwerben", erläutert Wächter den vorgesehenen Prozess.

Zehn Leitlinien bilden den strategischen Rahmen für das Motto "Hildesheim Digital 2030" und sind bei jeglicher Projektinitiierung und -umsetzung zu berücksichtigen. Für die inhaltliche Ausgestaltung der Bewerbung hat das Smart City Board die Stadt und die darin lebende Gesellschaft als hybrides Ökosystem definiert, in welchem analoge und digitale Elemente parallel existieren und aufeinander angewiesen sind. Die Bewerbung der Stadt als Modellprojekt Smart City ist demzufolge auch darauf ausgerichtet, eine Resilienzsteigerung des hybriden Ökosystems der Stadt zu erreichen und steht unter der Überschrift HI 2030: Das resiliente Hildesheim der Zukunft.

Kommune $21 \cdot 3/2021$ www.kommune21.de

Ziel ist es, das Ökosystem Stadt einhergehend mit den strategischen Leitlinien "Hildesheim digital 2030" so zu ertüchtigen, dass es auf zukünftige Krisen dynamischer und flexibler reagieren kann. Unabhängig von den aus der Strategie herauszuarbeitenden Projekten wurden bereits erste Maßnahmen zur Steigerung der Widerstandsfähigkeit und zum Gelingen der Strategie getroffen.

So benötigt Resilienz eine beschleunigte Bereitstellung von Soft-

ware-Lösungen für die situationsgerechte Verknüpfung der analogen und digitalen Lebenswelt. In mehreren Iterationen wird daher eine agile Digitalisierungsfabrik realisiert. Diese erhöht über die Nutzung wiederverwendbarer Komponenten und Lösungen die Wirtschaftlichkeit. Darüber hinaus wird eine Beteiligungsplattform geschaffen, welche der Stadtgesellschaft von der Bedarfs-

erhebung bis hin zur Software-Umsetzung mehr Teilhabe ermöglichen soll. Über die Digitalisierungsfabrik wird die Stadtgesellschaft als hybride Lebenswelt in die Lage versetzt, Digitalisierungsvorhaben agil und partizipativ umzusetzen, somit die Gewichtung von analogen und digitalen Lösungen immer wieder an akute Erfordernisse anzupassen und sich damit resilienter als bisher zu erweisen.

Die angestrebten digitalen Transformationsprozesse bedingen eine Änderung des Arbeitsumfelds sowohl auf Arbeitnehmer- als auch auf Arbeitgeberseite. Um weder die Wirtschaft noch den heimischen Arbeitsmarkt zu überfordern, wird

es Unterstützungsangebote beim Aufbau digitaler Resilienzen durch die Teilhabe an und Vermittlung von Netzwerken und Weiterbildungsmöglichkeiten geben, sodass Software-Lösungen aus Unternehmen heraus entwickelt und gegenseitig nutzbar gemacht werden können.

Resiliente Lebenswelten verbinden digitale und analoge Elemente zu einem effizienten und effektiven hybriden Ökosystem. Eine solche hybride Lebenswelt bietet gänzlich



Hildesheim: Smarte Stadt mit historischem Kern.

andere Teilhabemöglichkeiten in Quartieren. Die darin begründete Flexibilität, also der situative Wechsel zwischen der analogen und digitalen Welt, führt zu einer tatsächlich resilienten Lebenswelt. Die skizzierten Lebenswelten werden in drei noch zu evaluierenden, quartiersbezogenen Reallaboren initiiert und anschließend stadtweit ausgerollt.

Eine weitere Maßnahme ist das offene Integrationsportal Hildesheim. Damit wird eine Open Urban Plattform Architecture konzipiert, wobei sowohl Bestandsdaten als auch dynamische Daten und Events explizit eingeschlossen werden. Dieser Prozess wird flankiert durch eine Erweiterung des existierenden freien Stadt-WLAN-Netzwerks, um eine weitere Abdeckung, vor allem im Hinblick auf die Reallabore, zu gewährleisten. Des Weiteren soll das gesamte Stadtgebiet mit LoRaWAN (Long Range Wide Area Network) versorgt werden, um insbesondere IoT-Lösungen (Internet of Things) für die verschiedensten Servicebereiche der Stadt zu unterstützen. Die Plattform wird als Integrationsportal dienen, das es ermöglicht, Daten der Stadt sowie der verschiedenen Versorger und Mobilitätsbetriebe eben-

so auszutauschen, wie Daten zwischen Unternehmen und Privatpersonen. Ergänzt wird die Plattform durch ein Dashboard, das es erlaubt, wesentliche Kerninformationen – beispielsweise aus den Bereichen Energieversorgung oder Mobilität – permanent zu monitoren. Das soll eine größere Transparenz für die Stadtgesellschaft schaffen und die Akzeptanz für die Smart-City-Maßnahmen

erhöhen.

Das Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim schließlich wird zum Reallabor für resiliente Kulturerlebnisse. Neben einer Verbesserung der digitalen Infrastruktur sollen insbesondere cloudbasierte Open-Source-Plattformen die Teilhabe der Gesellschaft an der Entdeckung, Erforschung und Nutzung von Kulturgütern möglich machen. Der Einsatz von Augmented Reality zur Rekonstruktion von Exponaten und deren Kontextualisierung innerhalb ihrer ursprünglichen Objektwelt werden ebenfalls Bestandteil dieses Reallabors.

Pressestelle der Stadt Hildesheim

www.kommune21.de Kommune21 \cdot 3/2021 57

IT-Guide

0-0

0-0

7

D-8

58

Zahlreiche Unternehmen bieten Lösungen und Dienstleistungen für den Public Sector an. Behalten Sie den Überblick und orientieren Sie sich bei Ihren Investitionsentscheidungen am IT-Guide von Kommune 21. Die Marktübersicht finden Sie auch im Internet unter www.kommune21.de.

E-Government / Geodaten-Management 58-59
E-Procurement / CMS Portale / Finanzwesen /
IT-Infrastruktur 59-60
• Schul-IT / Spezial-Software 60-61
Dokumenten-Management / E-Formulare
Personalwesen / Inventarisierung / RIS Sitzungsmanagement /
E-Partizipation / IT-Security
Breitband / Consulting
Komplettlösungen 63-65

00	C -: #
<u></u>	GOVII
Ein Unterne	ehmen der TELEPORT Gruppe

Govii UG (haftungsbeschränkt)

Ansprechpartner: Michael Schmidt Herrenstraße 20

D-06108 Halle (Saale)

+49 (0) 345 / 773874-0 Telefon: F-Mail: info@govii.de www.govii.de

Der Behördenbot Govii steht für moderne Kommunikation zwischen Verwaltung und Kunden. Er bedient sich bestehender Datenbestände und beantwortet Fragen zu behördlichen Themen, wie z.B. Personalausweis beantragen, Auto ummelden etc. Govii ergänzt Portale, Bürgerservice und Servicecenter. Govii ist modular aufgebaut und nutzt verfügbare (XÖV) Standards.

TSA Public Service GmbH

Ansprechpartner: Thomas Patzelt Herrenstraße 20

D-06108 Halle (Saale) Telefon: +49 (0) 345 / 773874-0

info@tsa.de Internet: www.tsa.de TSA ist Ihr Partner für Wissensmanagement in der öffentlichen Verwaltung. Bund, Länder, Kommunen und Dienstleister setzen auf unsere Lösungen und Know-how rund um Zuständigkeitsfinder, Bürgerservice, Servicecenter/115, Ideen- und Beschwerdemanagement, Integration von Verwaltungsdaten, 115-Datenbereitstellung und OZG-Umsetzung.

brain-SCC

brain-SCC GmbH

Ansprechpartner: Sirko Scheffler Fritz-Haber-Str. 9

D-06217 Merseburg

Telefon: +49 (0) 3461 / 25 99 510 +49 (0) 3461 / 25 99 511 E-Mail: info@brain-scc.de Internet: www.brain-scc.de

Die brain-SCC GmbH verfügt über umfassende Kompetenzen bei der Entwicklung und Betreuung von Portallösungen der öffentlichen Hand. Gestalten Sie Ihr Verwaltungs- und Geoportal mit dem leicht bedienbaren Content-Management-System brain-GeoCMS®, individuellem Design und zahlreichen Servicemodulen zur OZG-Umsetzung – nutzerorientiert und bürgernah.

Governikus KG

Governikus GmbH & Co. KG

Hochschulring 4 D-28359 Bremer

Telefon: Telefax: +49 (0) 421 / 204 95-0 +49 (0) 421 / 204 95-11 E-Mail: kontakt@governikus.de Internet www.governikus.de

Digitale Souveränität in einer komplex vernetzten Welt! Mit sicheren und innovativen IT-Lösungen sorgen ca. 200 engagierte Mitarbeiter:innen für den Schutz personenbezogener Daten. Sichere Identitäten, vertrauliche und rechtssichere Kommunikation sowie der Umgang mit schützenswerten Daten stehen hierbei im Vordergrund.

Unternehmensgruppe

ITEBO GmbH

Dielingerstraße 39/40

D-49074 Osnabrück Telefon: +49 (0) 541 / 9631-0 Fax: E-Mail: +49 (0) 541 / 9631-196 info@itebo.de www.itebo.de Internet

Die ITEBO-Unternehmensgruppe ist Ihr Dienstleister für Kommunen und Kirchen. Wir bieten kompetente Prozess- und Organisationsberatung sowie die Vernetzung von Fachverfahren und Onlinediensten im Bürgerportal. Fundierte Basisdienste im Bereich der IT-Sicherheit, des Datenschutzes und unser ITIL konformes Rechenzentrum runden unser Portfolio ab.



cit GmbH

Ansprechpartner: Andreas Mühl Kirchheimer Straße 205

D-73265 Dettingen/Teck
Telefon: +49 (0) 7021 / 95 08 58-0
Fax: +49 (0) 7021 / 95 08 58-9

E-Mail: Internet: www.cit.de cit intelliForm® - die Produktlinie mit Komponenten zur Erstellung von elektronischen Formularen und intelligenten Ausfüllassistenten, Formularmanagement sowie eine modellbasierte Entwicklungsumgebung für formularbasierte Workflows ist in vielen Bundesländern auf landes- und kommunaler Ebene im Finsatz.

7

Form-Solutions GmbH

Ansprechpartner: Matthias Eisenblätter Bahnhofstraße 10 D-76137 Karlsruhe

+49 (0) 721 / 754055-0 +49 (0) 721 / 754055-17 Telefon: Fax: E-Mail: info@form-solutions.de

Neben einem umfassenden Sortiment rechtssicherer Antragsassistenten können im Handumdrehen eigene Webapplikationen mit intelligenter Verfahrenslogik selbst erstellt und medienbruchfrei in die behördliche Umgebung integriert werden. Bundesweit nutzen über 2.200 behördliche Kunden das Antragsmanagement 4.0.

GIROSOLUTION

GiroSolution GmbH

GiroSolution G....
Hauptstraße 27
D-88699 Frickingen
Telefon: +49 (0) 7554 / 97090-00
Fax: +49 (0) 7554 / 97090-09 info@girosolution.de www.girosolution.de

GiroSolution ist Ihr spezialisierter Lösungsanbieter aus der Sparkassen-Finanzgruppe für öffentliche Institutionen und kommunalmarktnahe Unternehmen. Mit den Produkten Giro-Checkout, S-Rechnungs-Service und S-Kompass bieten wir Ihnen intelligente digitale Lösungen für die Themen E-Payment, E-Rechnung und kommunales Portfoliomanagement.

Buchen Sie Ihren IT-Guide-Eintrag unter Tel. +49(0)7071.855-6770.

Anzeige

Geodaten-Management • E-Procurement • CMS | Portale

	· ·	<u>'</u>	
D-4	GIS ULT www.gis-consult.de	GIS Consult GmbH Schultenbusch 3 D-45721 Haltern am See Telefon: +49 (0) 2364 / 9218-11 Fax: +49 (0) 2364 / 9218-72 E-Mail: info@gis-consult.de Internet: www.gis-consult.de	GIS Consult ist Ihr Partner für anspruchsvolle GIS- und Datenbankprojekte, mit Standorten in Haltern am See und Erfurt. Mit Produkten im Infrastrukturmanagement, wie Straßen-, Baum-, Grün-, Spielplatzkataster auf Basis des WebGIS OSIRIS, bieten wir bis zu Portallösungen ein ganzheitliches Portfolio.
D-4	con•terra	con terra GmbH Martin-Luther-King-Weg 20 D-48155 Münster Telefon: +49 (0) 251 / 59689 300 Fax: +49 (0) 251 / 590 697 05 E-Mail: info@conterra.de Internet: www.conterra.de	con terra unterstützt Kommunen und Behörden mit geobasier- ten Lösungen auf dem Weg in die digitale Zukunft. Mit Informa- tionsportalen, Partizipationsangeboten und aufgabenzentrierten Apps sowie einer zukunftssicheren Infrastruktur sorgen wir für Erkenntnisgewinn, Transparenz und zufriedene Nutzer.
D-I	Deutsches Vergabeportal E-Vergabe – Einfach. Schnell. Sicher.	DTVP Deutsches Vergabeportal GmbH Ansprechpartner: Lucas Spänhoff Sickingenstraße 70 D-10553 Berlin Telefon: +49 (0) 30 / 374343-810 Fax: +49 (0) 30 / 374343-822 E-Mail: vergabestellen@dtvp.de Internet: www.dtvp.de	DTVP bietet eine umfassende E-Vergabe-Lösung für Vergabestellen und unterstützt diese bei der elektronischen Durchführung von Vergabeverfahren. Neben einem breiten Funktionsumfang und offenen Schnittstellen liegen die Besonderheiten des Portals u.a. in der intuitiven Benutzerführung, die ohne Einführungsprojekte verständlich ist.
D-5	sub report. DEUTSCHLANDS TOR ZUR AUFTRAGSWELT	subreport Verlag Schawe GmbH Ansprechpartnerin: Daniela Hammami Buchforststraße 1-15 D-51101 Köln Telefon: +49 (0) 221 / 985 78-28 Fax: +49 (0) 221 / 985 78-66 E-Mail: daniela.hammami@subreport.de Internet: www.subreportCAMPUS.de	subreport-Kunden greifen auf 98% aller öffentlichen Aufträge zu. subreport ELViS ist seit 2001 die eVergabe-Plattform mit über 75.000 Bietern, die ohne Schulungsaufwand sofort einsetzbar ist, anwenderfreundlich und selbsterklärend. Auf subreport CAMPUS tauschen Auftraggeber u.a. Erfahrungen aus, der Lieferantenpool vernetzt Auftraggeber und Unternehmen.
D-7	TEK-SERVICE AG	TEK-Service AG Ansprechpartnerin: Monika Schmidt Eisenbahnstraße 10 D-79541 Lörrach Telefon: +49 (0) 7621 / 914040 Fax: +49 (0) 7621 / 9140429 E-Mail: schmidt@tek-service.de Internet: www.tek-service.de	TEK-Service AG ist das inhabergeführte Dienstleistungsunternehmen für E-Einkauf. Seit 2000 arbeiten wir bundesweit für Verwaltungen und Organisationen. Als lieferantenneutraler Dienstleister bieten wir webbasierende Technologie, umfassende Services, Helpdesk sowie branchenspezifische Beratung und Begleitung im operativen Tagesgeschäft des Einkaufs.
D-2	DAS KOMMUNALE CMS	ADVANTIC GMBH Ansprechpartnerin: Katrin Wiese-Dohse Vierhörn 2 a-b D-23556 Lübeck Telefon: +49 (0) 451 / 60972-0 Fax: +49 (0) 451 / 60972-20 E-Mail: info@advantic.de Internet: www.advantic.de	Ob BITV oder OZG: Mit dem kommunalen CMS iKISS von Advantic ist Ihre Verwaltung bestens gerüstet. Advantic betreut über 350 kommunale Kunden – darunter jeden 5. Landkreis – in mehr als 700 Projekten. Profitieren auch Sie von der langjährigen Erfahrung, flexiblen Lösungen für Internet und Intranet und dem erstklassigen Kundenservice.
D-2	ProCampaign*	ProCampaign® c/o Consultix GmbH Wachtstraße 17-24 D-28195 Bremen Telefon: +49 (0) 421 / 333880 E-Mail: kommune@procampaign.de Internet: www.procampaign.de/kommune	Bürger-Online-Formular-Management und Tourismus-/Bürger-Kommunikation sind die typischen Anwendungsfelder für die EuroPriSe-zertifizierte SaaS Private Cloud-Lösung ProCampaign [®] . Die DSGVO-konforme Automatisierung von digitalen Prozessen birgt Potentiale echte Effizienzsteigerung und hilft, Prozesse zu standardisieren und dabei die Kosten im Griff zu halten.
D-4	s <u>i</u> tepark	Sitepark Gesellschaft für Informations- management mbH Ansprechpartner: Thorsten Liebold Neubrückenstraße 8-11, D-48143 Münster Telefon: +49 (0) 251 / 48 26 55-0 Fax: +49 (0) 251 / 48 26 5-55 Internet: www.sitepark.com	Wissens- und Contentmanagement für Internet, Intranet, Bürgerbüro und DII5. Fachanwendungen für die Virtuelle Verwaltung, Geschäftsverteilungsplan, Helpdesk Ticket System, internes Telefonbuch, Presseservice. Partnerprogramm für KRZs. Top-Referenzen: Landesverwaltung Saarland, Saarbrücken, Wiesbaden, Hannover, Dresden, Wuppertal, Duisburg, Bottrop.

Buchen Sie Ihren IT-Guide-Eintrag unter Tel. +49(0)7071.855-6770.

SEITENBAU GmbH

Telefon:

E-Mail:

Internet:

Fax:

SEITENBAU

Ansprechpartner: Dominik Kraus Seilerstraße 7 D-78467 Konstanz

+49 (0) 75 31 / 365 98-00 +49 (0) 75 31 / 365 98-11

kraus@seitenbau.com

www.seitenbau.com

59 Kommune21 · 3/2021 www.kommune21.de

SEITENBAU unterstützt die digitale Transformation des öffent-

lichen Sektors seit 20 Jahren mit hochwertigen kundenspezifischen Softwarelösungen. Wir bieten unseren Kunden Konzep-

tion, technische Realisierung und sicheren Betrieb von E-Govern-

ment-Fachanwendungen, Verwaltungsportalen, Social Intranets

und Mobilen Anwendungen für die moderne Verwaltung.

Finanzwesen • Schul-IT • Spezial-Software

D-0	saxess AG	Saxess AG Ansprechpartner: Matthias Lehmann Grassistraße 12 D-04107 Leipzig Telefon: +49 (0) 341 / 355 238-0 E-Mail: fidas@saxess-ag.de Internet: www.saxess-ag.de	Webbasiertes Beteiligungsmanagement mit Fokus auf zentrale Verwaltung von Stamm- und Finanzdaten, Beteiligungscontrolling und Mandatsträgerbetreuung. Die Fachanwendung fidas wird deutschlandweit in Kommunen aller Größen eingesetzt und entlastet u.a. durch den Beteiligungsbericht auf Knopfdruck und den automatischen Import von Finanzdaten.	Finanzwesen
D-2	XSuite It's simple. It's digital.	xSuite Group GmbH Ansprechpartner: Torge Link Hamburger Straße 12 D-22926 Ahrensburg Telefon: +49 (0)4102 / 8838-25 E-Mail: www.xsuite.com Internet: info@xsuite.com	Als Softwarehersteller der SAP-zertifizierten xSuite® bieten wir für Kommunen und Kernverwaltungen eine standardisierte, SAP-integrierte Lösung zur Rechnungseingangsverarbeitung. Angesprochen werden die SAP-Module FI, MM, PSM sowie PSCD und der DZ-Kommunalmaster. Es erfolgt die Verarbeitung von eingehenden XRechnungen.	
D-4	ab-data	ab-data GmbH & Co. KG Kommunale Systemlösungen Friedrichstraße 55 D-42551 Velbert Telefon: +49 (0) 2051 / 944-0 Fax: +49 (0) 2051 / 944-288 E-Mail: info@ab-data.de Internet: www.ab-data.de	ab-data bietet als Marktführer webbasierter Finanzsoftware für Kommunen zukunfts- und investitionssichere Qualitäts- produkte an. Hierzu zählen auch webbasierte Systemlösungen und Services. Das ab-data Finanzwesen wird in allen Flächen- bundesländern erfolgreich von Kleinstverwaltungen bis zu Landeshauptstädten eingesetzt.	
D-2	△CLOUD1X	Cloud I X c/o Consultix GmbH Wachtstraße 17-24 D-28195 Bremen Telefon: +49 (0) 421 / 333880 E-Mail: kommune@cloud I x.de Internet: www.cloud I x.de/kommune	Cloud IX bietet als zertifizierter Dienstleister führende SaaS-Lösungen. Eigene Videokonferenzen auf JITSI Meet Basis, verschlüsselte Matrix + Element Messaging-Dienste und Nextcloud stehen zur Miete in ISO 2700 I-zertifizierten und KRITIS-konformen Rechenzentren in Bremen zur Verfügung. Compliance-konform sind alle Managed Server mit notwendigen AV-Verträge ausgestattet.	Schul-IT
D-3	H+H Software GmbH Softwarelösungen mit System	H+H Software GmbH Ansprechpartner: DiplInf. Michael Etscheid Maschmühlenweg 8-10, D-37073 Göttingen Telefon: +49 (0) 551 / 52208-0 Fax: +49 (0) 551 / 52208-25 E-Mail: info@hh-software.com Internet: www.hh-software.com www.netmanforschools.de	Als IT-Dienstleister und Softwarehersteller begleiten wir Bildungs- einrichtungen seit über 30 Jahren auf ihrem Weg in die Digitalisie- rung. Unsere Schul-IT Lösung NetMan for Schools gewährleistet den sicheren IT-Betrieb im Schulnetz sowie einen verlässlichen Unterricht mit digitalen Medien. Wir betreuen Schulen von der Projektplanung über die Installation bis zum täglichen Betrieb.	
D-4	Kraff network engineering driving digital learning	KRAFT Network-Engineering GmbH Ansprechpartner: DiplIng. Karsten Kraft Eintrachtstraße 95 D-45478 Mülheim-Ruhr Telefon: +49 (0) 208 / 46959-60 Fax: +49 (0) 208 / 46959-70 E-Mail: info@KNE.de Internet: www.KNE.de	Die KNE GmbH setzt Maßstäbe für eine erfolgreiche Schul-IT. Mit der innovativen Softwarelösung School@min und dem leistungsstarken Betriebskonzept kann jedes Schulnetz auch stadtweit kosteneffizient gemanagt werden. Die volle Abdeckung jedes administrativen und pädagogischen Anforderungsprofils und die hohe Skalierbarkeit begeistern Anwender und Kostenträger.	
D-5	AIXCONCEPT Einfach. Digital. Lernen.	AixConcept GmbH Ansprechpartner: DiplKfm. Volker Jürgens Wallonischer Ring 37 D-52222 Stolberg Telefon: +49 (0) 2402 / 38941-0 Fax: +49 (0) 2402 / 38941-30 E-Mail: info@aixconcept.de Internet: www.aixconcept.de	AixConcept liefert als Experte für digitale Bildung schlüsselfertige IT-Lösungen für Schulen. Mehr als 1.900 Institutionen erhalten Beratung, Konzeption und Umsetzung aus einer Hand. Aus der Zentrale in Stolberg bei Aachen und mit Partnern sorgt AixConcept deutschlandweit für den reibungslosen Betrieb der Schul-Netzwerke.	
D-3	AKDN	AKDN-sozial Eigenbetriebsähnliche Einrichtung des KDN Dachverbandes kommunaler IT-Dienstleister Technologiepark 11, D-33100 Paderborn Telefon: +49 (0) 5251 / 132-2241 Fax: +49 (0) 5251 / 132-272241 E-Mail: info@akdn-sozial.de Internet: www.akdn-sozial.de	Seit über 40 Jahren sind wir einer der führenden Anbieter von Software für Sozial- und Jugendämter sowie Jobcenter. Wir unterstützen die ganzheitliche Sachbearbeitung bei der Berechnung und Zahlung von Sozialleistungen und beim Fallmanagement. Zudem bieten wir eine Office-Integration sowie die Anbindung für Finanz-, Einwohnermelde- oder Dokumentenmanagementsysteme.	Spezial-Software
D-3	BARTHAUER	Barthauer Software GmbH Pillaustraße la D-38126 Braunschweig Telefon: +49 (0) 531 / 23533-0 Fax: +49 (0) 531 / 23533-99 E-Mail: info@barthauer.de Internet: www.barthauer.de	Ressourcen bündeln, Effizienz steigern und damit Kosten minimieren: Wir bieten innovative Lösungen für das Infrastrukturmanagement von Ver- und Entsorgungsnetzen. Grundlage ist eine ganzheitliche Datenbankstruktur für die Planung, Verwaltung, Betriebsführung und Instandhaltung von Wasser, Abwasser, Gas, Kabel, Straße und weitere Infrastrukturanlagen.	
D-7	AIDA ORGA Geschäftsführungssystems	AIDA ORGA GmbH Ansprechpartnerin: Sonia Welter Gültlinger Straße 3/1 D-75391 Gechingen Telefon: +49 (0) 7056 / 9295-0 Fax: +49 (0) 7056 / 9295-29 E-Mail: info@aida-orga.de Internet: www.aida-orga.de	AIDA ORGA bietet für kommunale Einrichtungen modulare, paßgenau abgestimmte Lösungen zur Zeitwirtschaft, Personaleinsatzplanung, Zutrittsberechtigung etc., sowie Bauhoflösungen mit bedarfsgerechten Anwendungen zur Produktzeiterfassung gemäß NKF/NKHR oder Arbeits- und Leistungserfassung im Bauhof mit Maschinen und Fahrzeugen.	

Anzeige

Spezial-Software • Dokumenten-Management

ω --



G&W Software AG

Ansprechpartner: André Steffin Rosenheimer Straße 141 h D-81671 München

+49 (0) 89 / 5 15 06-4 Telefon: Fax: E-Mail: +49 (0) 89 / 5 15 06-999 info@gw-software.de www.gw-software.de

CALIFORNIA von G&W - Ihre Software zur Optimierung der Prozesse und Kosten von Bau und Unterhalt in Kommunen und kommunalen Eigenbetrieben im NKF mit den Schwerpunkten Kostenplanung, AVA, Baucontrolling, Zeitvertragsarbeiten. Kosten senken durch integriertes Baumanagement, Kostenoptimierung bei und mit Rahmenverträgen.

6-0



LogoData ERFURT GmbH

Ansprechpartner: Steve Purrotat Maximilian-Welsch-Straße 4 D-99084 Erfurt

+49 (0) 361 / 5661222 Telefon: +49 (0) 361 / 5661223 Fax: E-Mail: info@logodata.de Internet: www.logodata.de

Neue WEB-Lösungen für Amtsvormundschaften, UVG u. unbegleitete minderjährige Ausländer sowie für Sozialen Dienst, Hilfeplanung, Genogramme, Kindeswohlgefährdung, Wirtschaftl. JH, Controlling, Kostenheranziehung, JGH, PKD, Tagespflege, KITA, Beistandschaften, Unterhaltsberechnung, Beurkundung als plattformunabhängige Jugendamt-Komplettlösung.



LCS Computer Service GmbH Gartenstraße 45

D-04936 Schlieben

+49 (0) 35361 / 350-300 +49 (0) 35361 / 350-100 Telefon: Fax: E-Mail: egov@lcs-schlieben.de Internet: www.winyard.de

Die zertifizierte WINYARD Suite vereint Dokumenten-, Workflow- u. Identifikationsmanagement. Sie optimiert innerbetriebliche Prozesse u. reduziert Fehlerquoten. Zur Erfass-, Klassifizier- u. Bearbeitung von Dokumenten stehen zahlreiche Möglichkeiten zur Verfügung. Sie gewährt alle Funktionen der revisionssicheren Aufbewahrung.



OPTIMAL SYSTEMS Vertriebsgesellschaft mbH Hannover

Ansprechpartner: Jörg Huesmann Wöhlerstraße 42, D-30163 Hannover Telefon: +49 (0) 511 / 123315-0 +49 (0) 511 / 123315-222 Fax: E-Mail: www.optimal-systems.de/hannover Internet:

Die Verwaltungseffizienz zu steigern ist das Ziel und das Versprechen von OPTIMAL SYSTEMS. Mit der ECM-Suite enaio® erfüllt das Unternehmen nahezu alle Anforderungen moderner Verwaltungen und bietet u. a. Landkreisen, kreisfreien Städten, kreisangehörigen Gemeinden, Kirchen und Stiftungen eine solide Basis für ein ganzheitliches Informationsmanagement.



Ceyoniq Technology GmbH

Ansprechpartner: Alexander Dörner Boulevard 9 D-33613 Bielefeld

+49 (0) 521 / 9318-1000 Telefon: +49 (0) 521 / 9318-1111 Fax: E-Mail: eGov@ceyoniq.com Internet: www.ceyoniq.com

Seit über 25 Jahren ermöglicht die Ceyoniq Technology GmbH als Spezialist für ECM Unternehmen und Verwaltungen einen einfachen und sicheren Umgang mit Informationen – durch digitale Lösungen, die Prozesse beschleunigen und optimieren. nscale eGov deckt von einem E-Akte-Basisdienst bis zur Schriftgutverwaltung alle Anforderungen der öffentlichen Verwaltung ab.



Materna Information & Communications SE Ansprechpartnerin: Andrea Siwek-Schmidt

Voßkuhle 37 D-44141 Dortmund

+49 (0) 231 / 55 99-82 92 +49 (0) 231 / 55 99-9 82 92 Telefon:

Fax: E-Mail: Andrea.Siwek-Schmidt@materna.de Internet: www.materna.de

IT-Dienstleister für den Public Sector seit fast 40 Jahren. Unser Portfolio für die digitale Transformation der Verwaltung umfasst umfangreiche Beratung und zahlreiche Lösungsbausteine für die medienbruchfreie Prozessgestaltung in der Kommunikation mit Bürgern und Unternehmen sowie für die zeitgemäße E-Verwaltungsarbeit.



codia Software GmbH

D-49716 Meppen +49 (0) 59 31/93 98-0 +49 (0) 59 31/93 98 25 Telefon:

Fax: info@codia.de E-Mail: Internet: www.codia.de

Die codia Software GmbH ist ein im eGovernment-Bereich spezialisierter Anbieter von DMS-Lösungen mit fachverfahrensspezifischen Anbindungen für die öffentliche Verwaltung. Die eingesetzten d.gov I Lösungen werden auf Basis des d.3ecms der d.velop AG realisiert und basieren auf dem Organisationskonzept "Elektronische Verwaltungsarbeit".



comundus regisafe GmbH

Ansprechpartnerin: Katja Benkenstein Heerstraße III

Heerstraße 1 1 1 D-71332 Waiblingen Telefon: +49 (0) 7151 / 96528-233 Fax: +49 (0) 7151 / 96528-999 k.benkenstein@regisafe.de Internet: www.regisafe.de

E-Government leicht gemacht – mit regisafe. Von Verwaltungsexperten entwickelt, bietet das DMS regisafe maßgeschneiderte Lösungen. Einführung der E-Akte, Anbindung von Fachverfahren, smarte Workflows, Ratsinformation, Onlineportale uvm. Wir begleiten öffentliche Verwaltungen ins digitale Zeitalter.



GELAS Gesellschaft für elektronische

Archivierungssysteme mbH
Anton-Schmidt-Straße 3, D-71332 Waiblingen

+49 (0) 7151 / 9534-0 +49 (0) 7151 / 9534-1 Fax: E-Mail: info@gelas.de Internet: www.gelas.de

Seit 30 Jahren ist Questys ein zuverlässiger Partner der öffentlichen Verwaltung. In weit über 100 Städten und Kommunen ist Questys ein etablierter Standard für vollelektronische Archivierung im DMS. Questys sorgt für einen optimalen Verwaltungsablauf in allen Ämtern, für alle Finanzwesen mit Zugriff auch aus der Cloud.



PDV GmbH

Haarbergstraße 73 D-99097 Erfurt

+49 (0) 361 / 4407-100 +49 (0) 361 / 4407-299 Telefon: Fax: www.pdv.de/kontakt Internet:

Die PDV GmbH zählt zu den leistungsstärksten ECM-Herstellern & Service-Anbietern in Deutschland. Zu den Kunden zählen Verwaltungen auf Bundes- und Landesebene, Steuer- und Finanzbehörden, Kirchen und Wohlfahrtsunternehmen, Städte und Kommunen, Gerichte, Staatsanwaltschaften, Polizei, aber auch privatwirtschaftliche Unternehmen.

Personalwesen

Inventarisierung

Sitzungsmanagement

E-Partizipation

DSV Service

Vielfalt. Dynamik. Qualität.

DSV Service GmbH

Ansprechpartnerin: Vera Knoop Am Wallgraben 115

D-70565 Stuttgart

+49 (0) 711 782 129-00 Telefon: vera.knoop@dsv-service.de Internet: www.dsv-service.de

Die DSV Service GmbH ist Full-Service-Dienstleister für Formularanwendungen und bietet Kommunalverwaltungen und Landesbehörden einen breiten Katalog an Online-Formularen für die OZG-Umsetzung und andere E-Government-Vorhaben. Als Tochter des Deutschen Sparkassenverlags unterstützt sie mehr als 370 Sparkassen und Landesbanken.

7-0

Kohlhammer

W. Kohlhammer

Deutscher Gemeindeverlag GmbH Heßbrühlstraße 69, D-70565 Stuttgart Telefon: +49 (0)711 / 78 63-73 55 +49 (0) 711 / 78 63-84 00 F-Mail: dgv@kohlhammer.de www.kohlhammer.de

Der Kohlhammer Formularserver KoFoS ist eine zukunftsorientierte Lösung für das eGovernment. KoFoS erfüllte die hohen Anforderungen des Media@Komm-Projektes und stellt Ihnen damit, in Verbindung mit unseren aktuellen und rechtsicheren Formularen, eine zuverlässige technologische Lösung zur Verfügung.



rexx systems GmbH

Ansprechpartner: Florian Walzer Süderstraße 75-79

D-20097 Hamburg +49 (0) 40 / 890080-0 +49 (0) 40 / 890080-120 Telefon: info@rexx-systems.com www.rexx-systems.com Internet

rexx systems bietet Software-Lösungen in den Bereichen Recruiting, Talent Management sowie Human Resources und überzeugt als ganzheitlicher Lösungsanbieter durch herausragende Effizienzsteigerung und zuverlässige Technik. Die einfach zu bedienende, hochskalierbare Software ist für Kunden jeder Größe und Branche geeignet.



MHM HR // MHM-Systemhaus GmbH Ansprechpartner: Steffen Michel

Presselstraße 25 a. D-70191 Stuttgart

Telefon: +49 (0) 711 / 120 909-31 +49 (0) 711 / 120 909-11 E-Mail: welcome@mhm-hr.com www.mhm-hr.com Internet:

MHM HR entwickelt Bewerbermanagement-Software für Profis. Mit MHM eRECRUITING können öffentliche Auftraggeber ihre Bewerbungen intelligent managen. Integrierte Zusatzfunktionen wie MHM MULTIPOSTING mit HR-ANALYTICS, CV-Parsing, FIRSTBIRD (Mitarbeiter-Empfehlungsprogramm) und diagnostische Testverfahren ergänzen das Angebot von MHM HR.



hallobtf! gmbh

Ansprechpartnerin: Yvonne Paris Breite Straße 28-30 D-50667 Köln

Telefon: +49 (0)221 / 977 608-0 +49 (0)221 / 977 608-20 E-Mail: info@hallobtf.de Internet: www.hallokai.de

Kai: Marktstandard für die kommunale Inventarisierung. In mehr als 500 öffentlichen Verwaltungen im Einsatz. Ersterfassung und laufende Bestandsführung im perfekten Zusammenspiel mit dem Anlagenbuch (u.a. SAP, INFOMA). Revisionssichere Inventur-Planung und Durchführung. Frei konfigurierbare Datenfelder. Barcode. Mobile Erfassung.



CC e-gov GmbH

Ansprechpartner: Kurt Hühnerfuß Tempowerkring 7

Tempower Number D-21079 Hamburg Telefon: +49 (0) 40 / 22 71 99-0 Fax: +49 (0) 40 / 22 71 99-71 www.cc-egov.de

ALLRIS - Sitzungsmanagement der Premiumklasse. Sitzungsdienst, Gremieninformation und -kooperation, Bürgerbeteiligung. Komplettlösung inkl. Webhosting aus einer Hand. CC ECM - E-Akte, Workflow und Archiv für die ganze Verwaltung. Integration von Fachverfahren und Bürosoftware. Ihr Partner vom Konzept bis zur Umsetzung.



STERNBERG Software GmbH & Co. KG

Ansprechpartner: Jan-Christopher Reuscher Kerkmannstraße I D-33729 Bielefeld

Telefon: +49 (0)521 / 97700 0 +49 (0)521 / 97700 99 E-Mail: info@sternberg24.de Internet: www.sitzungsdienst.net STERNBERG bietet mit seinem Sitzungsmanagement SD.NET, dem Gremieninfosystem SD.NET RIM und den RICH SitzungsApps für iOS, Android und Windows eine Lösung für die digitale Verwaltungs- und Gremienarbeit. In Politik, Wirtschaft und Bildung arbeiten Sie so plattformübergreifend, nutzen Informationen gemeinsam und optimieren zahlreiche Prozesse.



more! software GmbH & Co. KG

Ansprechpartner: Dipl. Inf. Thomas Franz Aubachstraße 30 D-56410 Montabau

Telefon: +49 (0) 2602 / 838870 vertrieb@more-rubin.de www.more-rubin.de Internet:

more! rubin - Sitzungsmanagement und Gremieninfo - mobil, digital, sicher. Die professionelle Lösung für Sitzungsmanagement aus einer Hand. Langjährige Erfahrung im Bereich der digitalen Gremienentscheidungen und der schnellen, papierlosen Gremienkommunikation.



wer denkt was GmbH

Ansprechpartner: Dr. Tobias Klug Robert-Bosch-Straße 7 D-64293 Darmstadt

Telefon: +49 (0) 6151 / 6291550 +49 (0) 6151 / 6291551 Fax: F-Mail: kontakt@werdenktwas.de Internet: www.werdenktwas.de

Die wer denkt was GmbH bietet umfassendes Know-How aus Forschung und Praxis für Ihre erfolgreiche Bürgerbeteiligung. Wir begleiten kleine und große Kommunen u.a. mit dem Mängelmelder, Bürgerbefragungen, Ideenkarten, Leitlinien, Vorhabenlisten und individuellen Lösungen. Referenzen: Bremen, Heidelberg, Dortmund, Friedrichshafen, Bad Homburg.

Buchen Sie Ihren IT-Guide-Eintrag unter Tel. +49(0)7071.855-6770.

62

Consulting

noSpamory®

Net at Work GmbH

Ansprechpartnerin: Aysel Nixdorf Am Hoppenhof 32A

D-33104 Paderborn Telefon: +49 (0) 5251 / 304 600 E-Mail: aysel.nixdorf@netatwork.de Internet: www.nospamproxy.de

NoSpamProxy von Net at Work ist eine umfassende Lösung für sichere E-Mail-Kommunikation , Made in Germany'. Sie schützt besonders zuverlässig vor Spam, Malware und anderen Cyber-Bedrohungen, bietet eine praxistaugliche und rechtskonforme E-Mail-Verschlüsselung und wurde wiederholt zum benutzerfreundlichsten Produkt ausgezeichnet.

IT-Security

0-2



NCP engineering GmbH

Ansprechpartner: Bernd Nüßlein Dombühler Straße 2

D-90449 Nürnberg Telefon: +49 (0) 911 / 9968-0 Fax: +49 (0) 911 / 9968-299 info@ncp-e.com E-Mail: www.ncp-e.com Internet:

NCP entwickelt seit über 30 Jahren universelle Software für die einfache und sichere Vernetzung von Endgeräten und Systemen über öffentliche Netze. Um Digitalisierungsinitiativen voranzutreiben, nutzen viele Ministerien und Verwaltungseinrichtungen NCP-Produkte (teils mit BSI Zulassung) u.a. für flexible Homeoffice-Anbindung.



ColocationIX GmbH

Wachtstraße 17-24 D- 28195 Bremer

Telefon: +49 (0) 421 / 333880 E-Mail: www.colocationix.de/kommune Internet:

Nach EN50600 Klasse 4 designt, mit Grünstrom betrieben und mit Geothermie gekühlt ist ColocationIX Deutschlands innovativstes Rechenzentrum für den Public Sector und KRITIS. Außerdem: ISO 27001 ISMS, Sauerstoff-Reduktion, 3-fach-Zutrittskontrolle, Anbindungen mit mehr als 2.000 Peers und Direktverbindungen zu DECIX, AMSIX und LINX.

Breitband



DNS:NET Internet Service GmbH

D-10969 Berlin

+49 (0) 30 / 66765-0 +49 (0) 30 / 66765-499 Telefon: E-Mail: info@dns-net.de www.dns-net.de

DNS:NET als Experte für Breitbandausbau und Betreiber von Glasfaserringen investiert gezielt in unterversorgte Regionen und baut eigene Netzinfrastrukturen für HighSpeedInternet auf. Dabei wird auf regionale Kooperation gesetzt, Kommunen und Städte werden zukunftssicher mit Glasfaser erschlossen. Kontakt für Anfragen von Kommunen: glasfaserausbau@dns-net.de

D-2



Consultix GmbH

Wachtstraße 17-24

D-28195 Bremen Telefon: +49 (0) 421 / 333880 E-Mail: kommune@consultix.net www.consultix.de/kommune Internet:

Digitale Transformation, Beratung und Betriebskonzepte für IT, webbasierte Kommunikation und zentrales Online-Formular-Management. ISO 27001/27018 und EuroPriSe-zertifizierte Plattformlösungen für das Management personenbezogener Daten. Rechtssicherheit und Compliance-Konformität aller bürgerzentrierten Lösungen dank eigener Rechenzentren in Deutschland.



Lecos GmbH

Ansprechpartner: Peter Kühne

Fax: E-Mail: info@lecos.de Internet: www.lecos.de

Die Lecos GmbH ist ein BSI-zertifiziertes Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen für den Einsatz von Informationstechnologien im kommunalen Umfeld. Wir unterstützen unsere Kunden seit 2001 bei der Gestaltung moderner Verwaltungsprozesse – von der strategischen IT- und Organisationsberatung bis hin zu operativen Rechenzentrums- und IT-Leistungen.



procilon IT-Logistics GmbH

Ansprechpartner: An Leipziger Straße 110

D-04425 Taucha bei Leipzig Telefon: +49 (0) 34298 / 4878-10 +49 (0) 34298 / 4878-11 Fax: E-Mail: info@procilon.de www.procilon.de Internet:

proGOV VPS – Die intelligente Middleware für den Öffentlichen Dienst – Sichere Kommunikation als virtuelle Poststelle (VPS) z.B. über OSCI, EGVP, De-Mail, autom. Archivanbindung, Langzeitarchivierung gem. TR ESOR, Signatur, PKI, Fachverfahrensintegration, lückenlose Integration von Funktionalitäten des neuen Personalausweises - (nPA) in Online-Portale u.v.m.



Telecomputer Gesellschaft für Datenverarbeitung mbH Ansprechpartnerin: Elke Wegener Alte Jakobstraße 79/80, D-10179 Berlin Telefon: +49 (0) 30 / 1210012-0

+49 (0) 30 / 1210012-99 Fax: E-Mail: info@telecomputer.de www.telecomputer.de Internet:

Seit über 40 Jahren Partner für Kommunen: Als einer der Marktführer im Bereich Verkehrswesen bieten wir flexible, zuverlässige IT- und eGovernment-Lösungen mit einem hohen Maß an Integration und Interoperabilität. Unser Service umfasst die Beratung, Entwicklung, Integration, Schulung, Pflege und den Support in verschiedenen Ausbaustufen.



MACH AG

Ansprechpartner: Oliver Wunder Wielandstraße 14 D-23558 Lübeck

+49 (0) 451 / 70647-217 Telefon: oliver.wunder@mach.de F-Mail: Internet: www.mach.de

Digitale Akten, Transparenz im Finanzhaushalt, effiziente Personalprozesse – die MACH AG unterstützt seit 1985 kommunale Verwaltungen bei Digitalisierungsvorhaben. Wir leben den Anspruch, digital zu denken und menschlich zu handeln. Mit Expertise und eigener Software stärken wir nachhaltig unsere Kunden – und damit Deutschland.



Zweckverband Kommunale Daten-

Zweckverband Rommunale Datenverarbeitung Oldenburg (KDO)
Ansprechpartnerin: Tina Thüer
Elsässer Straße 66, D-26121 Oldenburg
Telefon: +49 (0) 441 / 9714-0
Fax: +49 (0) 441 / 9714-148 info@kdo.de

E-Mail:

Als größter kommunaler IT-Dienstleister in Niedersachsen deckt die KDO das gesamte Anforderungsprofil öffentlicher IT ab: Individual- und Standard-Fachanwendungen, Hosting und zentraler Betrieb, Cloud- und E-Government-Lösungen, Datenschutz und vieles mehr. Wir sind Kompetenzzentrum für Kommunen – seit über 45 Jahren!

Anzeige

Komplettlösungen (Fortsetzung)

Die GovConnect GmbH unterstützt den öffentlichen Sektor GovConnect GmbH Geschäftstelle Oldenburg
Ansprechpartner: Jörn Bargfrede
Nadorster Straße 228, D-26123 Oldenburg kompetent und zuverlässig bei der Verwaltungsdigitalisierung. Das Produktportfolio umfasst u. a. Lösungen aus den Bereichen A Gov Connect Ordnungswidrigkeiten, Online-Bezahlverfahren, Datenschutz, die IT-Spezialisten für Verwaltungen +49 (0) 441 / 97353-0 Hund & Halter sowie einen umfassenden Modulbaukasten zur F-Mail: info@govconnect.de Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes. www.govconnect.de **NOLIS GmbH** Bundesweit vertrauen Kommunen auf E-Government-Lö-Ansprechpartner: Uwe Warnecke sungen von NOLIS. Kompetente Ansprechpartner helfen bei Celler Straße 53 allen Aufgaben rund um Stadt- und Serviceportal, CMS und D-31582 Nienburg/Weser Telefon: +49 (0) 5021 / 88 77 555 +49 (0) 5021 / 88 77 599 Online-Services. Fachverfahren wie Bewerbermanagement, Fax: Kita-Platzvergabe, Web-GIS, Bürgertipps und viele weitere F-Mail info@nolis.de sind für den Einsatz in Kommunalverwaltungen optimiert. Internet www.nolis.de krz Kommunales Rechenzentrum Das krz ist der bundesweit erste BSI-zertifizierte Informatik-Minden-Ravensberg / Lippe
Ansprechpartner: Lars Hoppmann
Am Lindenhaus 19, D-32657 Lemgo
Telefon: +49 (0) 5261 / 252-0
Fax: +49 (0) 5261 / 252-200
E-Mail: info@krz.de Dienstleister für Kommunen. Als erfolgreicher Projektpartner und Integrator bietet die kommunale Einrichtung modernste Fachverfahren im kostengünstigen ASP-Betrieb für alle Kunden an und leistet seit mehr als 45 Jahren einen wesentlichen Bei-Minden-Ravensberg/Lippe www.krz.de trag zu einer dienstleistungsorientierten Verwaltung. Internet ekom21 - KGRZ Hessen ekom21 steht für das größte BSI-zertifizierte kommunale IT-Ansprechpartnerin: Gabi Göpfert Carlo-Mierendorff-Straße I I Dienstleistungsunternehmen in Hessen und für den drittgröß-D-35398 Gießen ten kommunalen IT-Dienstleister in Deutschland. Mit einem **EKOMZI** +49 (0) 641 / 9830-1220 +49 (0) 641 / 9830-2020 Telefon: umfassenden Produkt- und Dienstleistungsportfolio betreut die ekom21 über 700 Kunden mit 30.000 Anwendern und hat sich E-Mail: ekom21@ekom21.de auf Komplettlösungen für den öffentlichen Dienst spezialisiert. Internet: www.ekom21.de KID Magdeburg GmbH Die KID Magdeburg GmbH ist ein Systemhaus mit kommu-Ansprechpartnerin: Andrea Pape Alter Markt 15 KID.

Magdeburg nalen Gesellschaftern. Zu ihnen gehören die Landeshauptstadt D-39104 Magdeburg
Telefon: +49 (0) 391 / 2 44 64-0
Fax: +49 (0) 391 / 2 44 64-400 Magdeburg und weitere Kommunen über die Kommunale IT-UNION eG (KITU). Die Produkte und Dienstleistungen steuern die zentralen IT-Prozesse innerhalb der öffentlichen E-Mail: info@kid-magdeburg.de Verwaltung sowie in Unternehmen speziell des Public Sector. Internet: www.kid-magdeburg.de ab-data GmbH & Co. KG ab-data bietet als Marktführer webbasierter Finanzsoftware Kommunale Systemlösungen Friedrichstraße 55 für Kommunen zukunfts- und investitionssichere Qualitäts-D-42551 Velbert produkte an. Hierzu zählen auch webbasierte Systemlösungen ab data 💿 💿 🛢 +49 (0) 2051 / 944-0 +49 (0) 2051 / 944-288 Telefon: und Services. Das ab-data Finanzwesen wird in allen Flächenbundesländern erfolgreich von Kleinstverwaltungen bis zu F-Mail: info@ab-data.de www.ab-data.de Landeshauptstädten eingesetzt. Internet: PROSOZ Herten unterstützt als führender Anbieter Kommu-PROSOZ Herten GmbH Ewaldstr. 26 I D-45699 Herten nen mit praxisnahen Software- und Beratungslösungen in den Bereichen Soziales, Jugend, Bauen und Ordnung und liefert PROSOZ +49 (0) 23 66 / 188 - 0 +49 (0) 23 66 / 188 - 111 Kennzahlen und Daten zur optimalen Verwaltungssteuerung. E-Mail: info@prosoz.de Neben modernen Technologien setzt das Unternehmen auf Internet: www.prosoz.de fundierte Kenntnisse aus der Verwaltungspraxis. Besucherströme im Rathaus optimieren? Mit dem JCC-JCC Software Besucherleit- und Terminvereinbarungssystem machen Sie den . Mendelstrasse I I D-48149 Münster ersten wichtigen Schritt. Sie reduzieren die Wartezeit, steigern Telefon: +49 (0) 256 / 294 539-99 die Zufriedenheit von Mitarbeiter*innen und Besucher*innen info@jccsoftware.de und minimieren unerwünschten Begegnungskontakt in der www.jccsoftware.de Internet: Corona-Zeit. Jetzt kostenlose Demo anfordern. Nagarro ES ist ein führender deutscher IT-Full-Service-Nagarro ES Ansprechpartner: Dr. Norbert Rheindorf An der Schusterinsel 3 Provider für kritische Unternehmensapplikationen und ALLGEIER ES is now komplexe ERP-Landschaften. Suite4Public: SAP-basierte D-51379 Leverkusen nagarros Lösung für Städte, Landkreise und AöRs. Fit für die Zukunft +49 (0) 611 / 71189202 Telefon:

Buchen Sie Ihren IT-Guide-Eintrag unter Tel. +49(0)7071.855-6770.

info@nagarro-es.com

www.nagarro-es.com

Internet

64 Kommune21 · 3/2021

mit Suite4Doppik – Abbildung des doppischen, kommunalen

Finanzwesens und Suite4KA – Veranlagung von Steuern.

Komplettlösungen (Fortsetzung)

Anzeige

Kom	Komplettlösungen (Fortsetzung)			
D-5	sit	Südwestfalen-IT (Kommunaler Zweckverband) Sonnenblumenallee 3, 58675 Hemer St. Johann-Straße 23, 57074 Siegen Telefon: +49 (0) 271 / 30321-0 Fax: +49 (0) 271 / 30321-1010 (Hemer) Fax: +49 (0) 271 / 30321-1020 (Siegen) Internet: www.sit.nrw	Verwaltungen müssen sparen und gleichzeitig immer bürger- freundlicher werden. Die Südwestfalen-IT (SIT) hat sich dieser Herausforderung angenommen. Sie ist Anfang 2018 aus dem Zusammenschluss der Citkomm und KDZ Westfalen-Süd entstanden. Im Fokus ihres Strebens steht die kundenspezifi- sche Optimierung von Verwaltungsprozessen.	
D-5	SOFTWARE, SYSTEME & BERATUNG	Kommunix GmbH Ansprechpartner: Joseph Bunten Friedrich-Ebert-Straße 74 D-59425 Unna Telefon: +49 (0) 23 03 / 25 47 00 Fax: +49 (0) 23 03 / 400 49 E-Mail: info@kommunix.de Internet: www.kommunix.de	Organisationswerkzeuge für Behörden: Das Besucherleit- und Terminmanagementsystem TEVIS. Effiziente und komfortable Bearbeitung von Ausländerfachverfahren mit ADVIS. Vom Antrag auf die deutsche Staatsbürgerschaft bis zur Aushändigung der Urkunde mit EINBÜRGERUNG. Abwicklung von Verpflichtungserklärungen mit VISITVIS.	
9-Q	LOPENZ	LORENZ Orga-Systeme GmbH Ansprechpartner: Christian Koch Eschborner Landstraße 75 D-60489 Frankfurt am Main Telefon: +49 (0) 69 / 789 91 – 900 Fax: +49 (0) 69 / 789 91 – 110 E-Mail: info@lorenz-orga.de Internet: www.lorenz-orga.de	Der Spezialist für kommunale Anwendungen in den Bereichen Archivierung, Dokumenten-Management und Workflow. Speziallösungen für KFZ-Wesen, Kasse, Steueramt, Bauaufsicht, Sozialwesen, Pass, Standesamt, Einwohner, Aktenplan-, Registratur- und Schriftgutverwaltung uvm. Verfügbar als Standalone- und Cloud-Nutzung.	
9-Q	OrgaSoft Kommunal	OrgaSoft Kommunal GmbH Am Felsbrunnen 9 D-66119 Saarbrücken Telefon: +49 (0) 681 / 87004-0 Fax: +49 (0) 681 / 87004-90 E-Mail: vertrieb@o-s-k.de Internet: www.o-s-k.de	OrgaSoft Kommunal bietet mit KIS+KRW den allumfassenden Lösungsansatz für das Rechnungswesen von Kommunen, Eigen- betrieben und Werken. Zahlreiche integrierte KIS+Fachverfahren ergänzen das Angebot. KIS ist das Kommunale Integrierte System aus einer Hand – eine Eigenentwicklung mit der Erfahrung aus 40 Jahren kommunaler Datenverarbeitung.	
D-7	ISGUS UNTERNEHMENSGRUPPE	ISGUS GmbH Herr Klaus Wössner Oberdorfstraße 18-22 D-78054 Villingen-Schwenningen Telefon: +49 (0) 7720 / 393-0 E-Mail: info@isgus.de Internet: www.isgus.de	ZEUS® Workforce Management von ISGUS beinhaltet die Module der Zeitwirtschaft, Personaleinsatzplanung, Betriebsdatenerfassung und Unternehmenssicherheit. Ganz individuell auf Ihre Anforderungen und Ihre Branche zugeschnitten. Unsere Kunden nutzen die Lösungen vollkommen wahlfrei On-Premise oder als Software as a Service.	
D-8	akdb	AKDB - Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern Hansastraße 12-16 D-80686 München Telefon: +49 (0)89 / 5903-0 Fax: +49 (0)89 / 5903-1845 E-Mail: mailbox@akdb.de Internet: www.akdb.de	Der Marktführer für kommunale Software: Die AKDB und ihre Partner bieten Entwicklung, Pflege und Vertrieb von IT-Lösungen für alle Bereiche der Kommunalverwaltung – inklusive Beratung und Schulung. Das Bürgerservice-Portal ist die bundesweit reichweitenstärkste E-Government-Plattform für Online-Verwaltungsdienste.	
D-8	Kolibri software®	Kolibri software & systems GmbH Ansprechpartner: Thomas Dietrich Rudolf-Diesel-Straße I I D-82205 Gilching Telefon: +49 (0) 81 05 / 3760-0 Fax: +49 (0) 81 05 / 3760-20 E-Mail: vertrieb@kolibri-software.de Internet: www.kolibri-software.de	Branchenspezialist für Grundstücksinformationssysteme, Liegenschaftsverwaltung und Gebäudemanagementsysteme (CAFM) und Bauverwaltungslösungen. Die modular aufgebaute Softwarelösung hat Schnittstellen zu allen gängigen GIS- / Finanz- und DMS-Anwendungen, hat Web Module und kann gehostet werden. Wir beraten und implementieren.	
D-8	adKOMM_ Move Modern-Verwalten.de	adKOMM Software GmbH & Co. KG Ansprechpartner: Dennis Böttcher Stadtweg I 4 D-85 I 34 Stammham Telefon: +49 (0) 8405 / 9286-0 Fax: +49 (0) 8405 / 9286-100 E-Mail: poststelle@adkomm.de Internet: www.adkomm.de	adKOMM E-Government-Lösung – Ihre Softwarelösung für fach- und ämterübergreifende Informationen. Einheitliche Basis für Daten und Informationen – eine Adressdatei, ein Bürgerkonto und medienbruchfreie Aktenführung. Durchgängige, digitale Geschäftsprozesse und eine einheitliche Oberfläche. E-Government. Einfach. Praktikabel.	
D-8	axians	Axians Infoma GmbH Ansprechpartnerin: Stephanie Eifert Hörvelsinger Weg 17-21 D-89081 Ulm Telefon: +49 (0) 731 / 1551-213 Fax: +49 (0) 731 / 1551-555 E-Mail: stephanie.eifert@axians-infoma.de Internet: www.axians-infoma.de	Axians Infoma ist führender Anbieter von Software-Lösungen und Dienstleistungen im kommunalen Markt. Mit der modularen Software Infoma newsystem steht eine einzigartige integrierte Komplettlösung für das Finanzwesen zur Verfügung, ergänzt um Fachverfahren und Lösungen rund um das Thema E-Government.	

DATEV

DATEV eG
Ansprechpartner: Team Public Sector
Paumgartnerstraße 6-14
D-90429 Nürnberg
Telefon: 0800 / 0 11 43 48
E-Mail: public-sector@datev.de
Internet: www.datev.de/publicsector

Die DATEV eG unterstützt Kommunen und öffentliche Einrichtungen mit Software und Dienstleistungen rund um Finanzwesen und Personalwirtschaft, mit Cloud-Lösungen sowie mit einem auf Prozesse abgestimmten Dokumenten-Managementsystem. Experten beraten bei Einführung effizienter Prozesse sowie Organisationsstrukturen und bieten Schulungen an.

Vorschau

Die nächste Ausgabe (4/2021) erscheint am 31.03.2021



Interne Nutzung von Open Data

Die mit Open Government Data angestrebten Ziele wurden weitgehend verfehlt. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der Universität Tübingen. Viele Kommunen bieten zwar offene Daten an, sie werden aber vor allem intern genutzt.



Aktives Recruiting

Die Umsetzung digitaler Vorhaben in der öffentlichen Verwaltung wird ausgebremst, weil viele IT-Stellen unbesetzt bleiben. Reichen Anreize und ein aktives Recruiting, um Fachpersonal für die digitale Transformation zu gewinnen?



IT-Budgets steigen

Die IT-Budgets der öffentlichen Verwaltung steigen trotz Corona-Pandemie und ungewisser Konjunkturaussichten weiter an. Fast neun von zehn Organisationen konzentrieren sich aktuell darauf, die Digitalisierung auszubauen.



66

Virtuelle Ratssitzung?

Moderne Ratsinformationssysteme erleichtern die Umstellung auf digitale Sitzungen. Mandatsträger können damit in den Workflow eingebunden werden, um Protokolle freizugeben oder sogar virtuelle Umlaufbeschlüsse zu fassen.

Inserentenverzeichnis dieser Ausgabe			
Advantic 5	GovConnect	REDNET 19	
AKDB 68	Haufe-Lexware9	Sternberg 41	
Axians Infoma 7	Kern 37	Wolters Kluwer 2	
CC e-gov3	Kommunix 47, 49	Zweckverband KDO 35	
comundus regisafe 25	MR Datentechnik39	Branchenindex IT-Guide 58 - 65	
COPA-DATA51	Nolis 67		
Form-Solutions 31	Optimal Systems 23		

Impressum

Verlag und Herausgeber: K21 media GmbH

Olgastraße 7 72074 Tübingen +49 (0) 7071 / 855 - 6770 +49 (0) 7071 / 855 - 6773 info@k21 media.de www.k21 media.de

Verantwortlicher Redakteur im Sinne des Presserechts und Chefredakteur:

Alexander Schaeff
Olgastraße 7
72074 Tübingen
redaktion@kommune?

E-Mail: Redaktion:

Telefon:

Fax: E-Mail:

> Bettina Schömig (stellv. Chefredakteurin)

(stelly, Chefredakteu Verena Barth

Alexandra Braun (in Elternzeit) Corinna Heinicke (Volontärin) Dr. Helmut Merschmann (Freier Mitarbeiter)

Verantwortlich für den Anzeigenteil:

Bankverbindung:

Sara Ott Olgastraße 7 72074 Tübingen +49 (0) 70 71 / 855 - 2787

Telefon: +49 (0) 70 71 / 855 - 278 E-Mail: s.ott@k2 I media.de

Seit dem 1.1.2021 gilt die Preisliste Nr. 21 der Media Information 2021.

Erscheinungsweise: monatlich ISSN: 1618-2901

Einzelpreis Inland: 9,00 € (zzgl. Porto und Versand)

Jahresabonnement Inland: 104,00 € (Abonnement frei Haus)

Telefon: +49 (0)7071 / 855 - 6770

1 17 (0) 7071 7 03

Kreissparkasse Tübingen, BLZ 641 500 20 Kontonr. 155 010

Layout: tebitron gmbh, Gerlingen

Druck: Druckerei Raisch GmbH & Co. KG
Auchtertstraße 14

72770 Reutlingen

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Grafiken und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die Annahme zur Veröffentlichung muss schriftlich erfolgen. Mit der Annahme zur Veröffentlichung überträgt der Autor dem Verlag das ausschließliche Verlagsrecht für die Zeit bis zum Ablauf des Urheberrechts. Die Zustimmung zum Abdruck und zur Veröffentlichung wird vorausgesetzt. Eingeschlossen sind insbesondere auch das Recht zur Herstellung elektronischer Versionen und zur Einspeicherung in Datenbanken sowie das Recht zu deren Vervielfältigung und Verbreitung Online oder Offline sowie das Recht zur öffentlichen Zugänglichmachung im Internet ohne zusätzliche Vergütung. Honorare nach Vereinbarung.

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Die ausschließlichen urheberrechtlichen Nutzungsrechte für angenommene und veröffentlichte Beiträge liegen bei dem Verlag. Kein Teil dieser Zeitschrift darf außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen verwendbare Sprache überstetzt werden.

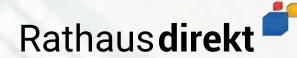
Artikel, die mit Namen oder Signet des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.

© Copyright 2021 K21 media GmbH. Alle Rechte vorbehalten

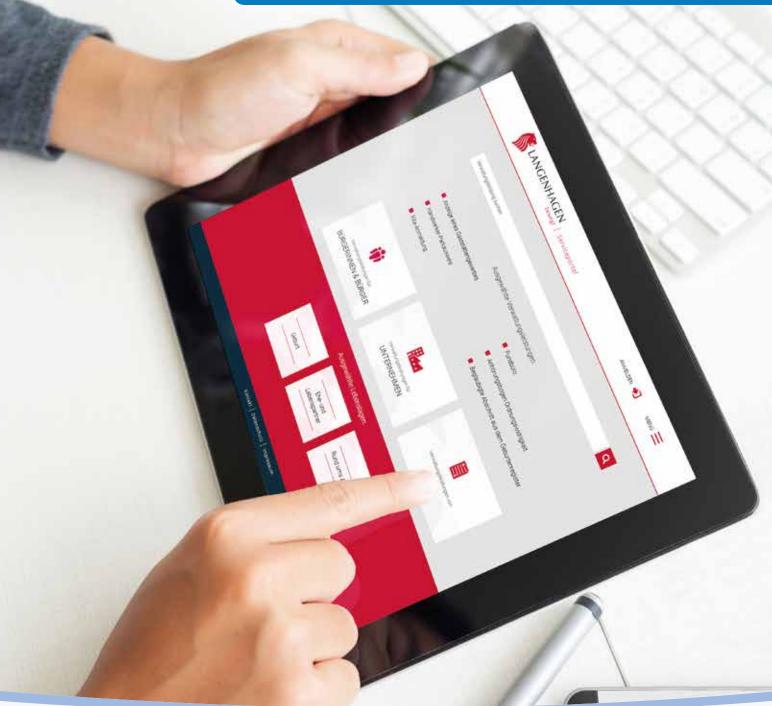
Bildnachweis:

123rf.com/Dmitrii Shironosov (13), 123rf.com/gmast3r (Titel, 29), 123rf. com/Kaspars Grinvalds (21), 123rf.com/llesia (15), 123rf.com/Marc Venema (57), 123rf.com/NATTHAYA PHIBAN (43), 123rf.com/Norasit Kaewsai (22), Andreas Brohm (16), Billion/Photos.com/stock.adobe.com (Titel, 4), Bundesdruckerei GmbH (31), Ceyoniq Technology GmbH (24), fizkes/ stock.adobe.com (66), Fraunhofer IAO (8), Igor/stock.adobe.com (66), kebox/stock.adobe.com (66), Kern GmbH/Neu (40), Jürgen Altmann (3), Salome Roessler/Stadt Frankfurt am Main (52), Stadt Heidenheim (55), Stadt Neuss (27), Stadt Osnabrück, Monika Nestmann (37), Thomas Niedermüller/Stadt Stuttgart (10), WrightStudio/stock.adobe.com (66), wutzkol/stock.adobe.com (45).

Kommune21 · 3/2021 www.kommune21.de







Wir begleiten Sie bei der Umsetzung des OZG!

Gerne informieren wir Sie ausführlich über unsere OZG-Lösungen. www.nolis.de | info@nolis.de | 0 50 21 - 88 77 555





Und was sehen Sie? Kommunen, Bürger und Unternehmen, die Online-Dienste der eGovSuite nutzen, entdecken ein ganz neues Zeitgefühl.

z.B. AKDB eGovSuite und Bürgerservice-Portal

Für Behördengänge Urlaub nehmen, Schlange stehen oder hektisch auf die Tube drücken? Nie mehr! Aufs Amt kann man auch ganz entschleunigt zu jeder Tages- und Nachtzeit. Mit der AKDB eGovSuite und ihren über 120 OZG-konformen Online-Diensten. Das sorgt für entspannte Bürger und zufriedene Unternehmer. Und entlastet neben Ihren Verwaltungs-Mitarbeitern auch noch das Klima.

Möglichkeiten überall

